Mitteldeutschland Sorgen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 30 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Montag, den 5. Februar 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr - Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Der weiße Tod wütet in den Bergen

Gewaltige Lawinenstürze in den Apenninen. — Sturm und Kälte überall.

Während sich bei uns das Flachland wieder mit einer schmalen weißen Decke überzogen hat, donnern in den Bergen die Lawinen zu Tal und tragen Angst und Sorge in die Herzen der Menschen. Wir berichteten in einem Teil unserer Auflage am Sonnabend schon, daß die Frau des bekannten Rennfahrers Carraciola bei einem Skiausflug mit ihrem Mann in der Nähe von Arosa von einem Schneerutsch überrascht und unter den Schneemassen begraben wurde, während sich ihr Mann und die beiden Begleiter, die mit von der Partie waren, retten konnten. Trotz sofortiger Bergungsarbeiten gelang es nicht mehr, Frau Carriciola lebend zu bergen. Zu dieser Meldung kommen nun eine Reihe von Schreckensmeldungen aus Rom, die von schweren Lawinenstürzen zu berichten wissen. So wird gemeldet, daß in den Apenninen in der Gegend von Ancona eine gewaltige Lawine niedergegangen ist. Mehrere Ortschaften sollen unter den niederstürzenden Schnee- und Erdmassen schwer gelitten haben. Truppen wurden zur ersten Hilfeleistung entsandt. Bei Bologuola wurde der Vorort Villa di Mezzo von den Schneemassen begraben, wobei nach den bisherigen Feststellungen zehn Personen getötet und vierzig verletzt wurden. Zahlreiche Häuser sind vollkommen zerstört. Der kleine Weiler von Monte Robbiano soll fast vollständig verschüttet sein. Bisher zählt man 8 Tote und 10 Verletzte.

Die erste Kunde von der Katastrophe von Bologuola wurde von einem Skifahrer nach Maperata gebracht. Alle Drahtverbindungen sind zerstört. Von Maperata sind eine Kompagnie Pioniere, faschistische Miliz und Skifahrer zur Hilfeleistung nach Bologuola aufgebrochen. Eine dritte Lawine traf den Ort Mogigno, der ebenfalls im Bezirk von Maperata liegt. Hier ist der Sachschaden verhältnismäßig gering und Personen scheinen nicht zu Schaden gekommen zu sein. Eine vierte Lawine verschüttete die Eisenbahn, die an der Küste von Ancona nach Pesaro führt. Weitere Schneestürze und Erdrutsche werden auch von anderen Orten gemeldet. Gleichzeitig sind in anderen Gemeinden der Provinz Ancona infolge verheerender Regengüsse Ueberschwemmungen eingetreten.

Schneestürme in Oberitalien.

Ueberhaupt war in ganz Oberitalien neuer starker Schneefall zu verzeichnen, der von ungewöhnlich heftigen Stürmen begleitet wurde. In Triest erreichte der Sturm eine Stärke von 140 Stundenkilometer. Zahllose Dächer wurden abgedeckt. Straßen- und Häuserschilder haben sich gelöst, und eine große Reihe von Personen, die von der Gewalt des Zyklons zu Boden geschleudert und verletzt wurden, mußten in die Hospitäler eingeliefert werden. Die Küstenschiffahrt ist völlig eingestellt worden. Die Hafen-Hilfsschiffe sind in dauernder Bewegung, da sich verschiedene Schiffe von den Ankern losgerissen haben. Einige kleinere Schiffe sind gesunken. Auch aus anderen Städten Oberitaliens werden starke Stürme mit verheerenden Wirkungen gemeldet. Der Sachschaden ist überall sehr groß.

Es schneit sogar in Afrika.

Auch aus Frankreich, aus Spanien und Nordafrika liegen Meldungen über Kälte und Schnee vor. Es hat sogar in Tetuan geschneit, ein außerordentliches Ereignis für die Eingeborenen, die sich nicht erinnern können, daß es je bei ihnen geschneit hat. Der Hafen von Algier ist von einem schweren Sturm heimgesucht worden. 16 bis 17 Meter hohe Wellen brandeten gegen die Mauern der Kais. Der neue Kai Mustafa ist in einer Länge von 200 Metern zerstört worden. Bei Bergungsarbeiten auf einem gefährdeten Dampfer kam ein Offizier ums Leben.

Auf tragische Weise kam in Nimschütz eine ganze Familie ums Leben. Die vierjährige Tochter des Ehepaares Malcher war mit ihrem Schlitten auf dem Eise der Spree eingebrochen. Als die Mutter des Kindes ins Wasser sprang, um ihr Kind zu retten, geriet sie selbst in die Gefahr des Ertrinkens. Darauf eilte der Ehemann Malcher beiden zu Hilfe. Auch ihm gelang es nicht, seine Angehörigen zu retten. Er brach selbst ein und, bevor weitere Hilfe zur Stelle war, ertrank die dreiköpfige Familie.

Drei japanische Bomber abgestürzt.

Drei japanische Bombenflugzeuge sind bei einem Flug Tomioka—Nagasaki in einen Sturm geraten und ins Meer gestürzt. Rettungsarbeiten blieben ergebnislos.

Bischof in Luthers Heimat.

Einführung des Landesbischofs der Provinz Sachsen in Magdeburg

Mit dem 4. Februar 1934 beginnt ein neuer Abschnitt der mitteldeutschen Kirchengeschichte. Zum erstenmal seit mehr als 400 Jahren empfing an diesem Tage ein Bischof die feierliche Weihe. Die ganze Provinz Sachsen wird damit, soweit sie evangelisch ist, einheitlicher geistlicher Führung unterstellt.

Es war ein festliches Bild, das der Magdeburger Dom gestern nachmittag bot. Tausende waren es, die die große Stunde der Bischofseinführung miterleben wollten. Zu feierlichem Zuge wurden die Fahnen und Banner der kirchlichen und nationalen Verbände in den Altarraum des Doms getragen. Ihnen folgten Superintendenten und Pfarrer aus der ganzen Provinz. Voran schritten der Reichsbischof und Bischof Peter, außerdem Vertreter des Evang. Oberkirchenrates, Bischof Zänker-Breslau, Präses Dr. Noack-Halle, Vertreter der hallischen Universität und der theologischen Fakultät und Abordnungen zahlreicher Organisationen.

Bischof Peter leistet das Gelübde.

Nach der Liturgie, die von Domprediger Ruff gehalten, hielt der Reichsbischof die Einführungsansprache. Er deutete das große Geheimnis, das im Kreuz liegt, das von allen getragen wird. Es sei die Aufgabe der Bischöfe und Pfarrer, ihren Gemeinden die Last des Kreuzes tragen zu helfen. Zu Demut und Treue, Hingabe im Dienst am Wort, im Dienst an der Gemeinde, im Dienst an Volk und Vaterland verpflichtete dann der Reichsbischof den neuen Bischof der Provinz Sachsen, der mit fester, klarer Stimme sein Gelübde sprach und daraufhin vom Reichsbischof in seinen Amt bestätigt wurde. Der Höhepunkt der Einführungsfeier war erreicht. Schweigend erhob sich die Gemeinde, die Fahnen senkten sich zu ehrfurchtsvollem Gruß, in der ganzen Stadt Magdeburg erklangen Kirchenglocken.

Dann bestieg Bischof Peter die Kanzel. Seine Predigt enthielt ein Programm der neuen Kirchenführung, das in klaren Worten den Weg in die Zukunft weist. Die Kirche dürfe nicht in der bürgerlichen Welt steckenbleiben, sondern müsse in der neuen nationalsozialistischen Arbeiter- und Bauernwelt verwurzelt sein. Der Sinn der neuen evangelischen Bischofsämter bestehe darin, daß die bischöflichen Amtsträger Bischöfe des Volkes sein wollen. Damit wäre schon gesagt, daß nicht beabsichtigt sein könne, ein neues geistliches Herrentum aufzurichten. „Kraft durch Freude" — in dieses kurze Wort könne man auch den Sinn der christlichen Verkündigung zusammenfassen.

Mit dem vierten Vers des Lutherliedes bekannte sich die Gemeinde zu ihrem neuen Bischof. Der Reichsbischof sprach Vaterunser und den Segen.

Der Sonntagabend brachte eine Kundgebung in der Stadthalle. Der Präses der Sächsischen Provinzialsynode, Dr. Noack, Halle, begrüßte den Reichsbischof und Bischof Peter. Im mitteldeutschen Gebiet kenne man den Kampf man sei bereit, Gut und Blut für den Nationalsozialismus einzusetzen, und auch die Kirche sei ein Stück Nationalsozialismus, bis zum Letzten werde man für diese Kirche kämpfen. Dann ergriff der Reichsbischof das Wort, um sich über die Aufgaben der evangelischen Kirche im Dritten Reich zu verbreiten. Der Führer sei der Typus des neuen Menschen im neuen Reich, der Glaube, Treue, Gehorsam und Vertrauen wieder zu Ehren gebracht habe. Der Reichsbischof wandte sich dann der neuen kirchlichen Bewegung zu und führte aus, daß die Gegenwart ein klares, unverbildetes Christentum brauche. Wer heute noch immer nicht den Ruf Gottes in dieser Zeit hört und bereit ist, den Staat Adolf Hitlers stark zu machen, der beginntigt eine Entwicklung, die nur zum Chaos führen kann. Mit erhobener Stimme rief der Reichsbischof: Wenn Volk, Staat und Kirche in Deutschland einig sind, wird sich die ganze Welt daran die Zähne ausbeißen, und wenn die 5000 Notbundpfarrer nicht mitmachen wollen, würde er, wenn es darauf ankäme, die Laien auf die Kanzeln rufen.

„Front der Gutwilligen".

Die Grüße des Evangelischen Oberkirchenrates überbrachte Oberkonsistorialrat D. Freitag. Bischof Peter sprach in seiner Ansprache von zwei Werten seines Lebens, die er um keinen Preis durchstreichen ließe. Der eine sei der Glaube an den Heiland, der andere die glühende Liebe zu Deutschland. Im Wollen und Kämpfen der Deutschen Christen seien für ihn diese Werte verschmolzen. Das wochenlang vorbereitete Arbeitsprogramm volksmissionarischen Aufbaues liege bereit und werde zeigen, ob sich eine Front der Gutwilligen bilden lasse. Auch jede kirchliche Feier müsse im neuen Deutschland in einem Bekenntnis zu Volk, Vaterland und Führer ausklingen.

Die Kundgebung fand ihr Ende in dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Bischof Dr. Oberheid, den geistlichen Führer der Rheinprovinz, und den Führer der Deutschen Christen im Gau Magdeburg, Pf. Sannemann. Anwesend waren ferner der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Infanterieführer, Generalmajor von Jagow, der Präsident des Landesfinanzamts, Polizeigeneral von dem Knesebeck und ein Vertreter des Landeshauptmanns.

Absterbendes Italien?

Dr. E., Rom, Anfang Februar.

Nach einem alten Schlagwort ist Italien ein „armes Land"; nach allgemeiner Meinung erfreut es sich eines riesigen Bevölkerungsüberschusses, der von Jahr zu Jahr zunimmt und eine Expansionspolitik im Gefolge haben muß. Es fehlt auch nicht an Volkswirtschaftlern, die zu der materiellen Armut und dem Menschenüberfluß den gemeinsamen Nenner finden, worauf sich ergibt, daß beide Erscheinungen in Wechselwirkung stehen. Resultat: ein Volk ohne Raum. Wie in Deutschland.

Die Wirklichkeit sieht ein wenig anders aus: das eine wie das andere Schlagwort ist heute, mag es früher auch zugetroffen haben, unzutreffend. Ja, wenn es nach der Statistik und den Unkenrufen ginge, so wäre das gerade Gegenteil richtig. Italien ist so reich, daß alle Staatsanleihen im Handumdrehen überzeichnet werden und Mussolini regelmäßig den Ueberschuß an Mammon zurückweisen muß. Andererseits nimmt die Bevölkerung reißend ab, die Städte sterben, überall sind der Wiegen weniger als der Bahren. Mussolinis „Popolo d'Italia" selber, weit davon entfernt, die Sache zu beschönigen, konnte kürzlich in den Kassandrarufe ausbrechen:

„Viele Gegner des Faschismus haben bereits feststellen können, daß die Bevölkerungspolitik des Regime ihre Ziele nicht zu erreichen vermochte. Bis vor einigen Jahren konnte man sagen, das italienische Volk sei ein Volk ohne Raum; in einigen Jahren hingegen wird es heißen, daß zwar Raum genug da sei, aber kein Volk dafür!"

Eine Zeitlang war es Mode gewesen, wharfäerhaft über die „Dekadenz" Frankreichs und den Sittenverfall in Berlin zu denken, man pries die fruchtbare italienische Familie und gab sich überzeugt, daß die vom Duce befohlene battaglia demografica ebenso siegreich ausgehen werde wie die Getreideschlacht und die Währungsschlacht. Und nun auf einmal dieser grenzenlose Pessimismus? Ist er berechtigt? Wenn man die Veröffentlichungen der Standesämter liest, möchte man's glauben. Wieder gibt das Duceblatt das Stichwort, indem es um so deutlicher auf den Abstieg deutet als das neue Deutschland tröstlichere Zahlen melden könne. Wenn der „razzismo" (die Rassenpolitik) solche Siege davontrage, dann allerdings könne man ihm Verdienst und Ehre nicht absprechen. Wie sehe es dagegen in Italien aus? Innerhalb von 10 Jahren eine Geburtenabnahme von 150 000 Seelen! Die Bevölkerungszunahme im vergangenen Jahre sei ausschließlich auf die geringere Sterblichkeitsziffer zurückzuführen. Bei diesem „Rassenselbstmord", diesem Wettlauf um die Palme des Todes stehen — immer nach dem amtlichen Organ — die Städte an der Spitze: Alessandria minus 42 Einwohner, Novara minus 51, Turin minus 722. Das große Genua hat 1933 um ganze 255 Säuglinge zugenommen, Como zählt 76 Särge mehr als Wiegen. Mailand weist absolut und relativ einen Geburtenrückgang auf.

Nun ergreift das Blatt des Papstes das Wort, der „Osservatore Romano". Es zitiert die Niederlagemeldung des Regimes und stellt ihr einen „gesunden Optimismus" entgegen: Jene großen und kühnen Ziele der Bevölkerungsschlacht ließen sich natürlich nicht von einem Tag auf den andern, auch nicht in einem Jahre verwirklichen. Dazu brauche es unaufhörliche, grenzenlose Anstrengungen. Die unerbittliche Statistik allein dürfe nicht entmutigen, denn sie sage nicht alles, könne also nicht behaupten, daß alle guten Bestrebungen fruchtlos geblieben seien. Was man heute noch nicht sehe, werde man morgen sehen. Das läßt aber der „Popolo d'Italia" nicht gelten, er verwirft ausdrücklich jenen gesunden Optimismus", dem jede reale Grundlage fehle. Natürlich könne einer kommen und bemerken, auch der

Innere Mission erhält Verfassung

Reichsbischof betraut Präsident Themel.

Der Reichsbischof hat den Reichsführer der Inneren Mission, Präsidenten Themel, beauftragt, auf Grund des zwischen der Deutschen Evangelischen Kirche und dem Zentralausschuß für Innere Mission geschlossenen Abkommens eine Verfassung der Inneren Mission und des Zentralausschusses auszuarbeiten. Die Verfassung soll den engen Zusammenschluß aller Verbände und Einrichtungen der Inneren Mission unter einer mit Vollmacht ausgestatteten Führung verbürgen.

Schüsse auf erzbischöfliches Palais.

Belohnung für Ergreifung des Täters.

In der Nacht zum 28. Januar wurden auf das erzbischöfliche Palais in München vier Schüsse abgegeben. Verletzt wurde dabei niemand. Wie die bayrische politische Polizei jetzt bekannt gibt, sind für Mitteilungen, die zur Ergreifung des Täters führen, 1000 RM. Belohnung ausgesetzt worden, die unter Ausschluß des Rechtsweges verteilt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402057/fragment/page=0001

Tod schaffe Arbeit. Gewiß, nämlich für Totengräber, Blumenhändler, Sarglieferanten und Grabsteinmetzen.

Wirklich also trostlos?

Schauen wir uns einmal im römischen Standesamt um. Im Dez. 1933 wurden 1229 Ehen geschlossen, das sind 0,70 auf tausend Einwohner. Im Dezember 1932 waren es aber nur 976 Brautpaare, die den großen Schritt wagten, 1931 gar bloß 867. Vielleicht eine Folge des unaufhaltsamen Zustromes in die Hauptstadt? Nein, denn die Ziffer 867 entspricht einem Tausendsatz von 0,54. Oder auf ganze Jahre berechnet: 1933 verzeichnet Rom 12 403 Ehen oder 7,14 auf 1000 Einwohner; 1931 waren es nur 10 022 oder 6,34 auf 1000 Einwohner.

Ja, werden die Zweifler einwenden, Eheschließen heißt noch nicht in der Bevölkerungsschlacht mitkämpfen. Nun, auch da sind die Ziffern tröstlich: im Dezember 1933 wurden 1,86 Geburten auf 1000 Einwohner gemeldet, ein Jahr vorher nur 1,71. Stellt man allerdings das volle Jahr 1933 den vorhergegangenen entgegen, so ergibt sich auch für Rom eine Geburtenabnahme. Immerhin ist es auffällig, daß Rom wie Berlin seit dem vergangenen Frühling unzweifelhaft von einer gehobenen Ehefreudigkeit ergriffen wurde. Und daran ist das Regime gewiß nicht unschuldig. Wir möchten annehmen, der „Popolo d'Italia" (wörtlich „das Volk Italiens") sehe nur deshalb so schwarz, um nicht den Eindruck im Volke aufkommen zu lassen, man sei nun wieder überm Berg, könne sich den Luxus des Zweikinder- oder Keinkindersystems wieder gönnen. Ein solcher Fehlschluß muß unbedingt verhütet werden und die Regierung läßt daher auch in ihrem Eifer, die Familie als Keimzelle des Staates mit allen Kräften zu fördern, nicht nach.

Die Junggesellensteuer wurde verschärft, die Beamtimmenlaufbahn so gut wie verschlossen, der Kinderreiche auf allen Gebieten bevorzugt. Es ist bereits über die Landesgrenzen hinausgedrungen, daß Hochzeitspärchen ihre Romfahrt nahezu umsonst ausführen können, sie werden dort als Ehrengäste behandelt, vom Papst empfangen, dürfen nach Herzenslust umsonst mit der Straßenbahn herumfahren. Noch hilfreicher aber umfängt der Arm des Staates die Mutter, sie ist wieder zum Inbegriff der Nation geworden: Es hat einen tiefen Eindruck gemacht, daß Mussolini den Heiligen Abend für den Mutterlag bestimmte. es war ergreifend, wie er die 92 kinderreichsten Mütter der Provinzen empfing und so weithin sichtbar dem Ehrentitel eines Pater Patriae wieder einen vernünftigen Sinn gab.

Es ist freilich ein unheimliches Naturgesetz, daß die Kindermassen nur im Elend aufschießen, zugespitzte Zivilisation hingegen den Abstieg eines Volkes einleitet. Es ist infolgedessen auch kein Zufall, wenn die Geburtenziffer im höher entwickelten Norden Italiens eher abfällt, als im Süden, aber an der inneren Gesundheit seines Volkes braucht der Italiener gewiß nicht zu verzweifeln. Seine Nation weist keine Alterserscheinungen auf, die bedenklich stimmen könnten, sie fängt im Gegenteil unter ihren zielbewußten Lenker jetzt erst so richtig an, die Arme zu regen.

Der fliegende Thron.

Abessiniens Kaiser reist im Flugzeug.

Der bekannte schweizerische Flieger Mittelholzer ist zu einem Flug gestartet, der ihn nach Adis-Abeba führen wird. Das Verkehrsflugzeug, das er benutzt, wurde an den Kaiser von Abessinien verkauft, der Auftrag gegeben hat, in der Flugzeugkabine einen Thron zu errichten, und es für seine Staatsreisen benutzen will.

Erneute Krise in Frankreich.

Rücktritt zweier Minister. — Paul Boncour Kriegsminister.

Die französische Regierung befindet sich erneut in einer schweren Krise. Auf den Entschluß Daladiers hin, den Pariser Polizeipräsidenten Chiappe auf einen anderen Posten zu versetzen — ein Entschluß, der in Verfolg der Maßnahmen in der Stavisky-Angelegenheit getroffen wurde —, haben Finanzminister Piétry und Kriegsminister Fabry ihren Austritt aus dem Kabinett erklärt. Daraufhin ist der radikalsozialistische Abgeordnete Marchandau zum Finanz- und Budgetminister ernannt worden, der Abgeordnete Paul-Boncour wurde zum Kriegsminister ernannt. Der Präsident der Republik Lebrun hat gestern bereits die neuen Mitglieder der Regierung Daladier empfangen, ebenfalls den neuen Unterstaatssekretär im Finanzministerium Jaubert.

Mit dem Rücktritt der beiden Minister Fabry und Piétry, die beide Angehörige der Rechten waren, ist eine Umstellung der innerpolitischen Situation in Frankreich geschaffen. Man sieht in der Regierung in ihrer neuen Zusammensetzung eine Wiederholung der alten Linksregierungen. Das Kabinett Daladier hat ungefähr die gleiche breite parlamentarische Grundlage erhalten, wie sie das Kabinett Chautemps hatte. Die nationale Rechte ist über die Abberufung des Polizeipräsidenten Chiappe sehr entrüstet, was auch in großen Kundgebungen der Anhänger der „Action francaise" auf den Pariser Boulevards zum Ausdruck kommt. Die Demonstranten brachen immer wieder in Rufe gegen das Kabinett Daladier aus und forderten die Auflösung der Kammer. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. — Präsident Chiappe, dem man den Posten eines Generalresidenten in Marokko angeboten hat, hat abgelehnt.

Der Kampf um Oesterreich.

Heute Ministerrat. — Dollfuß' Pläne finden keine Gegenliebe.

Der bereits für Sonnabend geplante außerordentliche österreichische Ministerrat, der über das weitere Vorgehen der österreichischen Regierung im deutsch-österreichischen Konflikt entscheiden soll, ist endgültig für heute vormittag einberufen worden. Der Berliner Gesandte Tauschitz, der Bundeskanzler Dollfuß bereits Bericht erstattete, wird am Ministerrat teilnehmen. — Bundeskanzler Dollfuß scheint bei seinen eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen bei den Großmächten bisher wenig Erfolg gehabt zu haben, denn trotz wiederholter Vorstellungen von österreichischer Seite konnte eine einheitliche Haltung der Großmächte England, Frankreich und Italien nicht erzielt werden. Von seiten der Großmächte sollen irgendwelche bindenden Verpflichtungen zur Unterstützung der österreichischen Regierung im Falle einer internationalen Aktion gegen Deutschland nicht abgegeben worden sein. Auch in der französischen Presse findet die Regierung Dollfuß nach der Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Notenwechsels nur eine platonische Ermutigung.

In verschiedenen österreichischen Orten kam es in den letzten Tagen wieder zu schweren Zusammenstößen. So kam es in Lerf bei Salzburg anläßlich der Festnahme von Geiseln zu Zwischenfällen zwischen demonstrierender Bevölkerung und der Polizei. Die Menge sang das Horst-Wessel-Lied und wich erst auf einen Bajonettangriff der Gendarmerie zurück. Auch in Seekirchen, Anthering und Oberndorf kam es zu Zusammenstößen. Im Salzburger Landesgericht wurde ein Zugführer der Heimwehr eingeliefert, weil er Sprengstoffe entwendet und aus ihnen Papierböller hergestellt hatte. Er gab an, er hätte sie als Antiterrorkampfmittel verwenden wollen, um Nationalsozialisten als Geiseln verhaften zu können.

Angeber werden honoriert!

Die Untersuchung, die an Waffenfunde in sozialdemokratischem Besitz angeknüpft wurde, hat zur Verhaftung des Stabsleiters des aufgelösten sozialdemokratisch-republikanischen Schutzbundes, Major Eifler, und des Generalsekretärs Löw geführt. Der Führer der österreichischen Heimwehr, Fürst Starhemberg, hat sich in einer Kundgebung in Innsbruck mit außerordentlicher Schärfe gegen die Christlich-Soziale Partei gewandt. Man rechnet mit einem offiziellen Konflikt zwischen Heimwehr und Bundesregierung. Bezeichnend für die Maßnahmen der Regierung Dollfuß ist ein Beschluß, nach dem Anzeigen gegen Nationalsozialisten, sofern sie sich als sittchlattig erweisen, bis zur Höhe von 500 Schilling honoriert werden.

Keine Begnadigung für Sicherungsverwahrte.

Der preußische Justizminister hat in einer Ausführungsverordnung zum Strafvollstreckungs- und Gnadenrecht angeordnet, daß sich das Gnadenrecht nicht auf die durch Urteil angeordneten Maßregeln der Sicherung und Besserung oder auf Erziehungsmaßnahmen erstreckt.

Der Balkanpakt ist perfekt.

Belgrader Außenminister-Konferenz zum Abschluß gebracht.

Die Balkankonferenz, die am Sonnabend in Belgrad begann, ist Sonntagabend zum Abschluß gebracht worden. Ueber das Ergebnis wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Die Außenminister Griechenlands, der Türkei, Rumäniens und Südsloviens traten am Sonntag zur Schlußkonferenz zusammen und paraphierten den endgültigen Wortlaut des Balkanpaktes. Die Minister entschlossen sich, dieses Dokument noch im Laufe der kommenden Woche in Athen zu unterzeichnen. Der Wortlaut des Paktes wird nach der Unterzeichnung veröffentlicht werden. Wenn auch über den Inhalt des Paktes amtlich nichts bekanntgegeben wird, so verlautet doch, daß es sich um eine Art Nichtangriffspakt zwischen den vier Staaten handeln soll, dem beizutreten Bulgarien und Albanien wahrscheinlich später nochmals aufgefordert werden sollen, obwohl diese beiden Staaten jetzt ihren Beitritt abgelehnt haben.

Die Einigung scheint einige Schwierigkeiten bereitet zu haben. Programmgemäß hätte die Konferenz nämlich schon Sonntagmittag beendet werden sollen. Es verlautet, daß es bis zur letzten Minute ungewiß gewesen sei, ob eine Einigung zustande kommen werde. Die Außenminister von Rumänien, Griechenland und der Türkei haben Belgrad Sonntagabend verlassen, um ihren Regierungen über die Verhandlungen Bericht zu erstatten.

Tritt Titulescu zurück?

Die Regierungspolitik behagt ihm nicht.

Wie von unterrichteter Bukarester Stelle verlautet, hat Außenminister Titulescu dem König bereits vor seiner Abfahrt nach Belgrad sein Rücktrittsschreiben übersandt. Als Grund soll Titulescu angegeben haben, daß die Politik der Regierung Papareścu nicht mehr seine Zustimmung finde.

Neubau des Reiches.

Verordnungen zur Durchführung des Gesetzes

In einer Verordnung auf Grund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches bestimmt der Reichsinnenminister, daß die Wahrnehmung der von den Ländern auf das Reich übergegangenen Hoheitsrechte den Landesbehörden zur Ausübung insoweit übertragen wird, als das Reich nicht allgemein oder im Einzelfall von diesen Rechten Gebrauch macht. Gleichzeitig überträgt der Reichspräsident die Ausübung des ihm auf Grund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches zustehenden Rechtes zur Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Landesbeamten für Preußen dem Reichskanzler und der Landesregierung, für die übrigen Länder den Reichsstatthaltern und den Landesregierungen. In einem zweiten Erlaß des Reichspräsidenten heißt es, daß die Hoheitsrechte der Länder und damit das Begnadigungsrecht auf das Reich übergegangen sind.

Weitere Ehrenführer der SA.

Versetzungen und Ernennungen in SA u. SS.

Der Oberste SA-Führer hat mit Wirkung vom 1. Dezember 1933 zu Ehrenführern ernannt: den Reichsstatthalter von Thüringen, Sauckel, unter Stellung zur Ehrendienstleistung der Standarte 94 (Gruppe Thüringen), den Ministerpräsidenten von Thüringen, Marschler, unter Stellung zur Ehrendienstleistung der Standarte 233 (Gruppe Thüringen).

*

Der Führer des SS-Abschnittes Nord, SS-Gruppenführer Wittje, wird sein bisheriges Tätigkeitsgebiet verlassen, da er an eine höhere Stelle berufen worden ist. Als Nachfolger ist der bisherige Führer des SS-Oberabschnittes Nordost, SS-Gruppenführer Lorenz, beauftragt worden. Als Nachfolger von Gruppenführer Lorenz ist Brigadeführer von Bach-Zelewski aus Frankfurt (Oder) ernannt worden. — Gauleiter und Oberpräsident Lohse (Altona) ist ehrenhalber zum Gruppenführer der SA ernannt worden. — Das Organ der deutschen Nationalsozialisten im dänischen Schleswig teilt mit, daß sich die SA-Gruppen in Nordschleswig nicht auflösen würden, bevor das Diktaturgesetz vom dänischen Reichstag angenommen und die marxistischen Vereinigungen und auch der marxistische Terrorausschuß aufgelöst seien.

Arbeit B

Die schluchzende Schwester.

Nachfolgend veröffentlichen wir die zweite Arbeit des Leser-Wettbewerbs „Mit Hitler in die Macht", für die wir die Teilnahme-Bedingungen am Sonnabend/Sonntag in Nr. 29 unseres Blattes bekanntgegeben haben.

Es war zu Anfang meiner Laufbahn, nachdem ich den Geruch der Druckfarbe und das Rollen der großen Maschinen in mich aufgenommen hatte. Zwei Tage wanderte ich durch alle Stuben der Redaktion, um endlich am dritten im Vermischten Teil und Unterm Strich bei Herrn Achim Zuckerleim zu landen.

Ich stand vor seiner gezückten Füllfeder wie Winkelried vor den Speeren der Hahnenschwänze, während er mit spitzen Fingern meinen ersten Artikel entgegennahm. Er war mit Feuer geschrieben, glaubt mir, denn ich war mit großen Vorsätzen zu Zuckerleim gekommen. Ich wollte beweisen, daß Schriftsteller Volkstribunen sind und als Bannerträger der öffentlichen Meinung eine Sendung haben.

„Sie sind mein Mann", mußte er — so glaubte ich — gleich sagen. „Auf Sie haben wir schon immer gewartet."

„Natürlich", war alles, was Zuckerleim herausbrachte. „Ein Anfänger."

Dann warf er die Arbeit in den Papierkorb und empfahl mir, zunächst seine Korrekturen zu lesen. Ich wurde zwar blaß wie weißer Käse, aber das änderte nichts an der Tatsache, daß ich zunächst ein toter Mann blieb und meinen Ehrgeiz und meine Sendung unter Zuckerleim-Artikeln begraben mußte.

Eines Tages lief ich dem Direktor über den Weg. „Wo sind Sie denn jetzt?" fragte er beiläufig.

„Bei Herrn Zuckerleim", gab ich höflich zurück.

„Sehr gut für Sie", meinte er kurz. „Bei der schluchzenden Schwester. Das ist gerade die rechte Schule. Diese Leute können wir brauchen."

Erst viel später begriff ich, was er damit meinte. Indessen blieb ich viele Monate an Herrn Zuckerleim angehängt. Sein Wesen glich einer gleißenden, flachen Scheibe. Er war mehr als ein tüchtiger Schriftleiter oder ein gewürfelter Reporter. Er war ein Dichter eigener Art. Wenn er hinterm Tintenglas hockte, wuchs er über sich selbst hinaus. Dann drehte sich das Kaleidoskop seiner Einfälle und wurde zu vielen hundert kleinen und kleinsten Geistern, die um ihn herumsaßen und ihm lauschten. Sie erzählten ihm tausend Geheimnisse, die er in seine Schilderungen einwob. Die zähe Masse der belanglosen Tagesereignisse, die er bearbeitete, wurde unter ihrem Einfluß zu einem glitzernden, schillernden Baumwerk, lockend und seltsam wie eine hauchdünne Seifenblase.

Meist schrieb er neckische Dingerchen, die ihn zu nichts verpflichteten. Nur mitunter sprach tiefe Schwermut aus seinen Abhandlungen.

„Die Börse war schlecht", erwiderte er mir einmal, als ich ihn nach dem Grund fragte. „Aber Sie merken das nicht. Sie haben keine Fingerspitzen. Sie werden es zu nichts bringen."

Deshalb blieb ich im Schlepptau des Herrn Zuckerleim. Endlich bot er mir eine Gelegenheit. Es war ein Bericht über einen Tauertanz in der Honolulu-Bar. Acht Tage lang sah ich dort stumm zu. Am neunten brachte ich meinem Zuckerleim einen Bericht, der unbedingt zur Schließung des Lokals führen mußte. Ich hatte mal ordentlich vom Leder gezogen, wie man so sagt. Es war mir sehr ernst damit.

„Sind Sie denn total übergeschnappt?", fragte mich Zuckerleim und seine Augen kamen bedenklich aus den Höhlen. „Die Honolulu-Bar ist unser bester Auftraggeber im Anzeigenteil."

Tags darauf erschien ein Zuckerleim-Tanzbericht. Da ich befangen war, muß ich es ablehnen, darüber zu urteilen. „Ra" bezweifle aber nicht, daß ihm der Verein lahmer Streichholzbündler noch nachträglich ein Diplom widmen wird. So tüchtig war Zuckerleim.

Er zeigte sich überhaupt als ein Meister der Verwandlung. Ich schleppte ihm Berichte herbei über Parlamentssitzungen, die wie Schlafpulver wirkten. Ich stöberte in den Gerichtssälen herum und entwarf mit der Sicherheit eines Photographen Charakterskizzen abgrundtiefen Untermenschentums. Ich schilderte ihm, wo ich nur konnte, alle die Lockungen und Lockerungen unseres vielgestaltigen Lebens.

Zuckerleim hörte mich aufmerksam an. Dann begann er zu schreiben. Meine Parlamentsschilderungen lasen sich aus seiner Feder spannender als ein Boxmatsch über fünfzehn Runden mit knockout und Tiefschlag. Unübertroffen geradezu waren seine Abhandlungen, wenn er die Geheimgänge seelischer Verirrung und Verwilderung erforschte. Der nüchternste Tatbestand glich einem Kriminalroman im letzten Kapitel. Die Gestalten der Bösewichter wuchsen unter seiner Feder zu stiller Größe und ihre Taten zu einer Anklage gegen alle, die diese Armen schuldig werden ließen. Seiner Verteidigung war kein Staatsanwalt gewachsen.

Als er seinen 50. Geburtstag feierte, wagte ich einen Vorstoß. „Es ist zwecklos", meinte er. „Sie werden niemals erste Garnitur werden. Ein Zeitungsschreiber Ihrer Art ist ein Mensch, der seinen Beruf verfehlt hat. Sie wollen nur immer Schlachten schlagen. Aber unsere Zeit verlangt die Demut." Dann wurde seine Stimme weich und vertraulich. „Sie ist hart, diese Zeit", fuhr er fort. „Man muß sich anpassen können, einfühlen und mit ihr gehen. Sie wo'en sie formen. Aber Sie werden zerbrechen."

„Oder siegen", gab ich zurück und war damit für Zuckerleim endgültig erledigt.

*

Als die Sturmfahnen der braunen Bataillone über alle Straßen wehten, wurde aus Zuckerleims demutsvollem Jammern ein Schrei schmerzlicher Entrüstung. Damals erst erkannte ich, weshalb man ihn die schluchzende Schwester genannt hatte. „Ich verstehe die Welt nicht mehr", bemerkte er bitter. Dann verließ er die Stube und räumte mir seinen Platz ein. Er ging freiwilliger, als ich gedacht hatte.

Gesehen habe ich ihn seitdem nicht wieder. Eines Tages erfuhr ich, daß er nun doch wieder einen Beruf entdeckt habe. Er sei jetzt Hilfsbremser am Rollwagen einer durch Europa ziehenden Zirkustruppe.

Der Nike-Tempel stürzt ab.

Der Partheron-Restaurator Balvanos warnt.

Der schönste und kleinste Tempel auf der Akropolis zu Athen, der Nike-Tempel, ist, wie der Restaurator des Partheron, Balvanos, der „Deutschen Zukunft" mitteilt, in unmittelbarer Gefahr, abzustürzen und damit verlorenzugehen. Die Umfassungsmauer des Burgfelsens, die der Feldherr Kimon von Athen seinerzeit aus militärischen Gründen errichtete, um mehr Raum zur Unterbringung von Soldaten auf der Festung zu haben, ist brüchig und zum Teil schon zerstört. Eine Rettung ist nur durch sofortige Betonsicherung des Mauerteiles zu schaffen, wofür allerdings zwei Millionen Drachmen aufgebracht werden müßten, die vorläufig nirgends zu haben sind.

Hugo Struck †. Der Bildnismaler und Radierer Hugo Struck ist im Alter von 74 Jahren in Rostock gestorben. Adolf von Menzel noch hat sich über seine Arbeiten lobend geäußert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402057/fragment/page=0002

In die Zukunft geblickt mit sonnigem Herzen.

Abschluß der Deutschen Winterkampfspiele. — Die Sportjugend marschiert in einer Linie.

Berliner Sieg in Zweierbob-Rennen.

Der vorletzte Tag der deutschen Winterkampfspiele im Harz brachte am Sonnabend die Zweierbob-Rennen auf der in tadelloser Verfassung befindlichen 1750 Meter langen Bahn in Schierke. Von den 27 gemeldeten Schlitten kamen 22 an den Start, von bekannten Leuten fehlte nur Hptm. Zahn, Braunschweig, der beim Training einen leichten Unfall erlitten hatte. Aus einem Vorlauf wurden die beiden Rennläufe gestartet, die erfreulicherweise ohne jeden Sturz verliefen. In beiden Läufen erzielte der Bob „Berolina III" des Berliner Schlittschuh-Club mit der Besatzung Fritz Grau-Alb. Brehme mit 1:29,9 bzw. 1:30,7 die schnellsten Zeiten, so daß ihm mit 3:00,6 auch der Gesamtsieg zufiel. Die beiden Schierker Bobs „Delphin" (Lüders-Hahne) und „Blitz II" (H. Plaue-Hellmund) lagen nach dem ersten Lauf an zweiter und dritter Stelle, und diese Plätze konnten sie auch in der Gesamtwertung behaupten.

Abschluß im Schnellaufen.

Auf der Eisbahn am Teich in Braunlage herrschte am Sonnabend Hochbetrieb. Schnellläufer, Kunstläufer und Läuferinnen und Eisschützen tummelten sich auf der blanken Fläche. Die Wettbewerbe im Eisschnellauf brachten den Beweis, daß der Vorbereitungskursus in Murnau nicht ohne Erfolg geblieben ist, denn es trat eine klare Leistungsbesserung zutage.

Das Nachmittagsprogramm wurde in Gegenwart von einigen tausend Zuschauern mit einer kurzen Ansprache des Reichssportführers v. Tschammer und Osten eingeleitet, der die Teilnehmer mit kernigen Worten zu ernster Arbeit ermahnte, denn der Staat brauche ganze Männer und ganze Frauen, die dem Vaterlande nützten. 10 000-Meter-Hauptlauf: 1. Sandtner 18:58,6; 2. Sames 19:27; 3. Barwa 19:28,8; 4. Müller 20:49,2; 5. Lösch 21:04,4; 5. Donaubauer 21:09,8.

Sandtner vierfacher Meister.

Auf eine stolze Erfolgserie brachte es Schnellaufmeister Willi Sandtner, München. Er wurde nicht nur Meister über 1500, 5000 und 10 000 Meter, sondern erhielt auch in der Gesamtwertung aller vier Strecken den ersten Preis, obwohl er in der Punktwertung nicht so gut wie der Berliner Sames war. Doch sagen die Wettkampfbestimmungen eindeutig, daß in erster Linie die Mehrzahl der 1. Plätze für den Gesamtsieg ausschlaggebend ist. Das Gesamtergebnis des Eisschnellaufens lautet: 1. Sandtner 215,75 P.; 2. Sames 214,61 P.; 3. Barwa 216,74 P.; 4. Lösch 228,52 P.; 5. Donaubauer 230,18 P.; 6. Müller 230,45 P.

Ernst Baier und Marie Herber in Front

Die deutschen und Kampfspielmeisterschaften im Kunstlauf versammelten in Braunlage eine große Schar von Bewerbern zu den Pflicht- und Kürübungen. Lediglich in der Damenmeisterschaft fiel die Beteiligung mit drei Teilnehmerinnen etwas schwach aus. Allerdings gab es auch hier die knappste Entscheidung. Die Titelverteidigerin Marie Herber-München lag in der Pflicht gegen Edith Michaelis-Lar zurück, aber die Münchenerin ist halt die bessere Kür, so daß die Richter vor eine schwere Entscheidung gestellt wurden. Drei entschieden sich für Frl. Herber, zwei für Frl. Michaelis, womit die Bayerin Meisterin blieb. Bei den Herren überragte der Titelhalter Ernst Baier-Berlin, der in Pflicht und Kür gleich gut war und übertrugener Sieger vor Hoertel-Berlin und Laß-Berlin blieb. Im Paarlauf setzte sich die neue Kombination Herber-Baier gegen die Titelverteidiger Hempel-Weiß (Berlin) durch.

Abschlußfeier in Schierke.

Nach Abschluß der Bobrennen versammelte der Reichssportführer von Tschammer und Osten die Harzer Wintersportgemeinde, die vielen Aktiven aus Schlachtenbummler von dem Verwaltungsgebäude in Schierke zur Abschlußfeier. Als der Reichssportführer und der braunschweigische Ministerpräsident Klagges die Freitreppe betraten, wurden sie von brausendem Beifall empfangen. Dann schritt der Reichssportführer zur festlichen Preisverteilung. Rodler, Bobfahrer, Eiskunst- und Schnellläufer empfingen ihre Plaketten, und anschließend dankte der Schierker Bürgermeister dafür, daß der Harz zur Austragung der Kampfspiele ausersehen worden ist.

In längeren Ausführungen wandte sich der Reichssportführer an die Wintersportgemeinde. Er gab zunächst einen kurzen Rückblick auf die Veranstaltung und begann damit, daß er in Berlin zunächst um die Durchführung der Spiele gebangt habe. Dank seines Bündnisses mit Petrus und Frl. Holle sei aber alles restlos geglückt. Er führte weiter aus, Schierke und Braunlage hätten uns gezeigt, was im nationalsozialistischen Staate möglich sei, daß sich die ganze Sportjugend uns gezeigt habe, in einer Linie marschiere, daß es keinen Unterschied mehr gäbe, nur noch Männer und Frauen und Kameraden.

Dem braunschweigischen Ministerpräsidenten dankte der Reichssportführer, daß er sich so nachhaltig für die Durchführung der Kampfspiele eingesetzt habe, er dankte auch den Bürgermeistern der beiden Harzorte Schierke und Braunlage, dem Reichspropaganda-Ministerium, der deutschen Sport- und Tagespresse und dem Rundfunk für die bewiesene außerordentlich wertvolle Mitarbeit, und bemerkte, daß er nicht versäumen würde, dem Führer gebührend Vortrag zu halten. Seine Schlußworte: „In die Zukunft geblickt mit sonnigem Herzen" wurden mit jubelndem Beifall aufgenommen, und dann brauste ein dreifaches Sieg-Heil auf Führer, Vaterland und Kampfspiele über den Platz. Aus tausenden von Kehlen ertönten Deutschland-Lied und Horst-Wessel-Lied, und mit einem Fackelzug erreichten die 4. Deutschen Winterkampfspiele einen würdigen Abschluß.

Richter vor Scherens.

Deutscher Sieg im Großen Preis der UCJ.

Einen neuen glänzenden Triumph konnte der deutsche Flieger Albert Richter am Sonntag auf der Winterbahn in Paris feiern. Im anläßlich der Jahresversammlung des Radsport-Weltverbandes die klassischen Großen Preise der Union Cycliste Internationale für Flieger und Steher zum Austrag gelangten. Bereits in der Vorentscheidung ließ der Kölner zwei so starke Gegner wie Michard und Faucheux hinter sich. Weniger glücklich war der Kölner Mathias Engel, der in der anderen Vorentscheidung nur Dritter hinter Scherens und Brask Andersen werden konnte. Neben Richter und Scherens qualifizierte sich noch Michard durch seinen Sieg im Hoffnungslauf für die Teilnahme am Endlauf. Diesen gewann Albert Richter unter dem stürmischen Jubel der 10 000 Zuschauer sicher mit einer Viertellänge gegen Weltmeister Scherens-Belgien, dem dreiviertel Längen zurück Michard als Dritter folgte. Im Endlauf der Zweiten endete Faucheux in Front vor Brask Andersen und Mathias Engel, und das Trostfahren für die in den Vorkämpfen ausgeschiedenen Bewerber holte sich Gerardin gegen Jezo und Chapalain. Ohne deutsche Beteiligung ging der Große Preis der UCJ. der Steher vonstatten. Im Endlauf über eine Stunde zeigte sich Weltmeister Charles Lacquehay seinen Gegnern klar überlegen. Der Franzose siegte nach Zurücklegung von 68,650 Kilometer mit 210 Meter Vorsprung gegen Grassin, den Italiener Giorgetti (380 Meter) und Paillard (1000 Meter zurück).

Die „Nacht" in Basel.

Schön-Richli siegen überlegen.

Mit einem „Die Nacht" betitelten Mannschaftsrennen über 7½ Stunden wurde die diesswinterliche Rennzeit auf der Radrennbahn in Basel in der Nacht zum Sonntag abgeschlossen. Das lange Rennen spielte sich nur zwischen den vier fürstlich Paaren Richli-Schön, Pijnenburg-Wals, Buysse-Deneef und Broccardo-Guimbretiere ab, zu denen sich später noch Billiet-Bühler hinzugesellten. Das deutsch-schweizerische Paar Schön-Richli erhielt eine Strafrunde wegen schlechter Ablösung zudiktiert, holte diese aber mühelos auf und gewann noch mit großem Punktvorsprung: Ergebnis: Die Nacht, 7½ Stunden-Mannschaftsfahren: 1. Schön-Richli 207,8 Kilometer, 121 Pkte.; 2. Pijnenburg-Wals 80 Pkte.; 3. Buysse-Deneef 78 Pkte.; 4. Broccardo-Guimbretiere 61 Pkte.; 5. Billiet-Bühler 60 Pkte.; eine Runde zurück: 6. Gilgen-Müller 35 Pkte.; zwei Runden zurück: 7. Bresciani-Malmesi 39 Pkte.; 8. Plattmann-Erne 31 Pkte.

Zims-Küster Dritte in Gent.

Im Mittelpunkt der Sonntagsrennen auf der Winterbahn in Gent stand ein Dreistunden-Mannschaftsrennen, das einen äußerst bewegten Verlauf nahm. Es wurde fast ununterbrochen gejagt, wie schon die Zahl der gefahrenen Kilometer von 133,240 erkennen läßt. Deutscherseits starteten die jungen Kölner Zims-Küster, die erst kürzlich zur Elite mußten und einen achtbaren dritten Platz hinter den beiden belgischen Paaren Charlier-Lowke und Haemerlinck-Debruyker besetzten.

Wacker kann sich durchsetzen!

VfL.-Bitterfeld 5:1 geschlagen / Halbsiege von Borussia und Sportfreunde

Durch den niedergegangenen Schneefall zeigten die Sportplätze gestern ein freundliches Gesicht. Zwar forderte das Bespielen der unebenen Fläche besonderes Können, aber schließlich setzte sich die bessere Körperbeherrschung der veranlagten Spieler doch durch. Für Halle hatte das Spiel der Tabellenführer der Gauliga seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Wacker belohnte denn das Vertrauen durch ein ganz anprechendes Spiel mit einem eindeutigen 5:1-Sieg über den bisherigen Widersacher VfL. um die Meisterfeld, und empfahl sich dadurch bestens für den Meistertitel. Die anderen vier Gauligaspiele brachten folgende Resultate:

SC. Erfurt gegen 1. Sp. V. Jena 5:2,
Steinach 08 gegen 99 Merseburg 4:2,
Fortuna Magdeburg gegen Spielv. Erfurt 4:3,
Viktoria 96 gegen Preußen Magdeburg 5:5.

Steinach 08 gab also den Merseburgern glatt das Nachsehen und bewies dadurch Formverbesserung. Für die Domstädter ist die Niederlage deshalb schmerzlich, da auf der anderen Seite Fortuna Magdeburg zu einem Siege über Spielv. Erfurt kam und dadurch in die Nähe der Merseburger rückt. Für das Ueberraschungsresultat sorgten diesmal die schon abgetanen Preußen durch das Remis über die stark favorisierte Viktoria.

Wacker schlägt VfL. Bitterfeld 5:1 (3:0).

Man hat in Halle während der letzten Zeit wenig wirklich guten Fußball erlebt — um so erfreulicher ist es, feststellen zu können, daß das gestrige Gauligatreffen zwischen Wacker und dem VfL. Bitterfeld eine rühmenswerte Ausnahme machte.

Etwa 3500 Zuschauer umsäumten in Erwartung eines Großkampfes das Wackerstadion. Keiner wird unbefriedigt den Platz verlassen haben, denn was sich bot, absolvierte, war ein Großkampf, der bis zum Schluß packte und mitriß. Der hohe Sieg Wackers beweist wieder einmal, daß seine Mannschaft großer Taten fähig ist, wenn die Akteure nur wollen. Gewiß, im Sturm blieben auch gestern noch Wünsche offen, aber man muß bedenken, daß der schneebedeckte Boden manchem Wollen ein Können seine Schranke setzte. Eins aber scheint festzustehen: bleibt Wacker in der derzeitigen Form und kämpft die gesamte Elf in der gestrigen Art weiter, dann dürfte der Meister im Gau VI kein anderer als Wacker sein.

In besonders guter Manier erledigte Günther seine Arbeit. Mehrmals rettete er durch energisches und überlegtes Herauslaufen. Auch die Verteidigung stand fest. Eine prachtvolle Leistung aber bot die Läuferreihe. Die gab der Mannschaft den nötigen Rückenhalt und führerte den Sturm mit Bällen. Die Fünferreihe zeigte recht schöne Angriffszüge. Wenn hier der Mittelstürmer schneller sein könnte, dann würde der Erfolg sicher noch größer werden. Die besten Leute waren im Sturm Schneider und Gold, in der zweiten Halbzeit auch Schlag.

Der VfL. mußte Hollmann und Sztuck ersetzen, war aber trotzdem ein gefährlicher Gegner. Kampfgeist und Schnelligkeit zeichnet die Mannschaft aus. Auch bei ihnen war der Tormann in großer Form. Ihm verdanken es die Gäste, daß die Niederlage nicht größer wurde. Die Verteidigung erwies sich als sicher. Die Läufer fielen in der zweiten Spielzeit dem Tempo zum Opfer und ließen stark nach. Im Sturm war man oft zu unentschlossen und zu ungenau im Schuß. Alles in allem muß man aber den Gästen zugestehen, daß sie energisch bis zum Schluß kämpften.

Spielverlauf: Wackers Anstoß wird abgefangen, die Gäste legen sofort ein scharfes Tempo vor und Günther muß verschiedentlich eingreifen. Wacker erkennt die Ueberrumpelungstaktik des Gegners aber sehr bald und bringt sie zum Stehen. Nach und nach wird Wacker dann feldüberlegen, was sich durch den ersten Treffer durch Teyner in der 25. Minute bemerkbar macht. In der Folge werden 2 Tore Wackers wegen angeblichen Abseits nicht anerkannt. Der dauernde Druck erzwingt aber in der 43. Minute durch Schneider und in der 44. durch Hupfeld zwei weitere Erfolge, die den Halbzeitstand schaffen.

Nach Wiederbeginn wird Wacker stark überlegen. Die Gäste kommen eine lange Zeit überhaupt nicht aus ihrer Spielhälfte heraus. In der 52. und 59. Minute vollzieht Schneider zum 5:0. Eine ganze Anzahl Erfolgsmöglichkeiten macht der Bitterfelder Tormann zunichte. Dann verlegt sich Wacker auf Kombinationständeleien, die nichts einbringen. 3 Minuten vor Schluß kommt Bitterfeld durch Halbrechts zum Ehrentor, da die hallische Verteidigung zu weit aufgerückt war und den Alleingang des Gegners nicht unterbinden konnte. Eckn 8:3 für Halle.

Der Schiedsrichter amtierte einwandfrei.

Die Tabelle der

Gauliga

zeigt folgendes Bild:

	Sp.	gew.	unsch.	verl.	Tore + —	Punkte + —
Wacker	15	10	4	1	51:16	24:6
Steinach 08	12	6	3	3	34:22	15:9
Bitterfeld	14	8	2	4	37:26	18:10
SC. Erfurt	13	6	2	5	37:27	14:12
96 Magdeburg	13	5	4	4	33:29	14:12
1. SV. Jena	14	6	2	6	34:37	14:14
Sp. V. Erfurt	14	5	4	5	30:34	14:14
99 Merseburg	15	4	4	7	26:36	12:18
Fortuna Magd.	14	3	3	8	25:47	9:19
Preußen Magd.	16	2	2	12	22:55	6:26

*

Auch in der Bezirksklasse hinterließen die abgewickelten fünf Spiele den besten Eindruck. Die Tabellenführer Sportfreunde und Borussia mußten sich mit Unentschieden bescheiden, die als glückliche Erfolge zu betrachten sind, denn die Gegner, 98 und Neumark, bewiesen achtbares Können. Auch hier wird der Kampf der Abstiegskandidaten von besonderem Interesse sein, denn noch sind fünf Mannschaften in der Gefahrenzone.

Sportfreunde — Sportverein 98 4:4 (1:3).

Kampfkraft und Technik rangen gestern draußen am Rosengarten um die zwei im Verbandsspiel zu vergebenden Punkte, und da beide Systeme in achtbarer Form vorhanden waren, gab es ein höchst interessantes Spiel zu sehen. 98 trat erstmals wieder in bester Besetzung an, dagegen waren die Platzbesitzer anfangs gar nicht gerüstet, so daß sie bei verzweifelter Gegenwehr schließlich zugeben mußten — zumal es auf manchem Posten der Sportfreunde arg haperte —, daß sie einen besseren Gegner vor sich hatten. Breelts in der 7. Minute kamen die Grünhofen durch ihren besten Stürmer K. Raap mit Wuchtschuß aufs Linksstanke zum Führungstreffer. Godau kann zwar in der 12. Min. den Ausgleich schaffen, doch muß Sportfreunde den mitunter elegant spielenden 98ern den Feldvorteil abtreten. Dann ging Wasserziehers Flankenball glatt in die linke obere Ecke und brachte den Gästen das 2:1, und in der 34. Min. ist es Thomas, der den guten Sportfreundetormann aus nächster Nähe zum dritten Male überwindet. Sportfreunde versuchte mit Flügelspiel Erfolgsmöglichkeiten zu schaffen, doch deckten die 98er Läufer Hoske und Wetterling umsichtig ab. In der 38. Min. wird ein Sportfreundetor wegen angeblichen Abseits nicht gegeben und wenige Augenblicke später hält der ausgezeichnete Torwart Grimm einen von Godau geschossenen Elfmeter in sicherer Art.

Nach dem Seitentausch sind die Sportfreunde nicht wiederzuerkennen. Sie knüpfen an die von ihnen schon oft gezeigte Kampfkraft an und erringen mehr und mehr Feldvorteil. Durch Strafstoß kann Böttcher auf 2:3 reduzieren und wenig später hätte gar der Ausgleich fallen müssen, doch waren Godau und Winter auf die große Gelegenheit scheinbar nicht vorbereitet. Dann kamen die 98er wieder zu einem blendenden Treffer, den Roßbirt in der 19. Min. auf Linksstanke einschoß. Damit schien das Spiel entschieden zu sein. Aber gerade jetzt tauten die Platzbesitzer erst richtig auf und schufen mit Riesenkraft Chance und Chance. 13. Min. vor Schluß verlängte Winter auf 3:4 und drei Min. später kaufte Marx einen Paß von Häusler zum Ausgleich in das Netz. (4:4.) In den wenigen Schlußminuten erreichte das Spiel seinen Höhepunkt. Hoffmann, der blendende Verteidiger der Grünhofen, verursachte einen unnötigen „Eifer", den Böttcher jedoch gegen den Pfosten jagte und dann gab es vor beiden Toren noch dicke Chancen, die dieser oder der anderen Partei leicht hätte den Siegtreffer bringen können, wenn die beiden Torleute nicht in guter Manier gerettet hätten. — Die Mannschaft der 98er war zweifellos die bessere,

Borussia — SpV. Neumark 3:3 (0:2).

In diesem Treffen rehabilitierten sich die Spielvereinigungsleute für das 1:6 im Vorspiel glatt. Sie zwangen die Hallenser zur Hergabe ihres ganzen Könnens. Paulmann und Grosse hatten ganze Arbeit zu leisten, um den drängenden Gastgebern nur zwei Treffer im ersten Teil der Spielzeit abzuwehren. Gabbert zeichnete für das erste Tor, während der Mittelstürmer das 2:0 schuf. Nach dem Wechsel spielte bei den Borussen Meißner als Halbstürker für den auf Linksaußen gehenden Putzmann. Dadurch wurden die Angriffsleistungen besser. Meißner schoß hervorragend das erste Tor, doch mußten die Borussen wieder einen Gegentreffer durch Gabbert hinnehmen. In der Folge erschien nun auch Grosse im Angriff der Hallenser und sein drangvolles Spiel half viel zum Unentschieden. Kurt Krampe errang das 2:3 nach Strafstoß und dann war es wieder Meißner, der durch guten Schuß auf 3:3 egalisierte. — Neumark bewies seine Formverbesserung und wird in den kommenden Spielen wieder mehr von sich hören lassen. Das Unentschieden war der gerechteste Spielausgang. Die von Neumark vorgelegten Vorteile vermochte Borussia auf Grund des größeren Stehvermögens wieder auszugleichen.

Die weiteren drei Spiele brachten mit

Schwarz-Gelb-Weißenf. — Naumburg 05 3:3,
Wacker-Nordhausen — TuS. Weißenfels 3:4,
BSC.-Sangerhausen — VfL.-Merseburg 3:1

die von uns erwarteten Resultate. Hier schälen sich die voraussichtlichen Abstiegskandidaten mehr und mehr von der Mittelgruppe ab. Daß es aber noch einen fesselnden Endkampf um den Meisterteil in der Bezirksklasse geben wird, steht außer Frage, denn der Sieg der Sangerhäuser Mannschaft gibt klar und deutlich zu verstehen, daß sie ohne Kampf nicht scheiden werden. VfL. Halle 96, VfL. Merseburg, Wacker Nordhausen, Preußen Merseburg und BSC. Sangerhausen sind die vorerst am meisten bedrohten Mannschaften. Wer davon das bessere Ende für sich haben wird, ist bei der Ausgeglichenheit nicht voraus zu ahnen.

Favoritensiege in der 1. Kreisklasse.

Kayna und Ammendorf führend in der 1. Kreisklasse.

Das entscheidende Punktetreffen Kayna gegen Reideburg konnte der Tabellenführer Kayna mit einem überzeugenden 7:2-Sieg zur Pause 5:1 für sich entscheiden! — Der Tabellenzweite Ammendorf 1910 holte sich von Weiße mit 3:0 die Punkte. — Favorit siegte auch in der zweiten Serie gegen Leuna in sicherer Manier. Mit 9:2 (2:0) mußten die Leunaer Gäste die Heimreise antreten. — VfB. Schkeuditz bietet erst im zähen Endkampf über Zeitzin mit 4:2 die Oberhand. — Auch Beuna hatte alles Können aufzubieten, um Sporting Micheln mit 7:0 aus dem Rennen zu werfen. — Die größte Ueberraschung brachte Freya-Passendorf mit dem 3:1-(1:1-)Punktsieg über Sportbrüder!

2. Kreisklasse: Eintracht und Reichsbahn trennten sich nach gleichwertigem Kampf 3:3 (1:1). — Der Tabellenführer Giebichenstein mußte an den Wormlitz mit 3:3 einen Punkt abtreten! — Dölau blieb über seinen gefährlichen Rivalen Reideburg sicher mit 3:0 (Halbzeit 1:5) Sieger. — Freunde Ref. konnte sich gegen 98 Ref. mit 5:2 siegreich. Sportfr. 3.—98 3. 1:0. Dölau 2.—Rieth 2. 4:2. Dölau 3.—Rieth. 3. 3:2.

Davispokal-Auslosung.

Deutschland in der 1. Runde spielfrei.

Im Indien-Haus zu London fand am Freitag nachmittag unter dem Vorsitz von Sir Samuel Hoare, dem Präsidenten des englischen Lawn-Tennis-Verbandes, die Auslosung für den diesjährigen Davispokalwettbewerb statt. Wie alljährlich, so wohnten auch diesmal die diplomatischen Vertreter der beteiligten 16 Nationen dem Zeremoniell bei. Von den zehn Verbänden der Europazone sind sechs in der 1. Runde spielfrei, darunter auch Deutschland. Dafür ist aber dann in der 2. Runde der Sieger des Treffens Frankreich—Oesterreich, den man in Frankreich zu suchen haben wird, unser Gegner. Es heißt also für unsere Spieler, sich für die kommenden schweren Kämpfe recht gründlich vorbereiten, damit die schwierige Klippe der 2. Runde sicher umschifft wird. Im Siegesfalle heißt der Gegner dann Australien oder Japan.

Auslosung für die Davis-Pokalspiele 1934.

In Anwesenheit von Vertretern aus 15 Nationen wurde in London zum erstenmal seit dem Weltkriege wieder die Auslosung der Reihenfolge und der Gegner für die Davis-Pokalspiele 1934 vorgenommen. Unser Bild zeigt den Präsidenten des englischen Tennis-Verbandes, Staatssekretär für Indien Sir Samuel Hoare, bei der Auslosung im Whitehallgebäude in London.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402057/fragment/page=0003

Vor den Augen des Führers

Deutscher Sieg im „Preis der Nationen" und im Barrierenspringen

Das war der größte Tag des internationalen Berliner Turniers! In Anwesenheit des Volkskanzlers, der von nicht endenwollenden Heitrufen begrüßt, zwanzig Minuten nach 3 Uhr in der Halle am Kaiserdamm eintrat, gewann Deutschland den Mannschaftswettbewerb um den Preis der Nationen überlegen vor den Vertretern Frankreichs und Irlands. Nur 24 Fehler hatten sich unsere Reiter zugezogen, dagegen mußten die Franzosen 36 und die Iren gar 64 Fehler in Kauf nehmen. Oblt. Momm auf Baccorat I, Oblt. Brandt auf Tora, Oblt. Hasse auf Derby und Axel Holst, in SS.-Uniform, auf Egly errangen für Deutschlands Farben den Sieg!

Der größte Tag am Kaiserdamm.

Schon am Sonnabendmittag hatte es sich herumgesprochen: der Führer kommt zum Reitturnier. Fieberhafte Aufregung verbreitete sich unter den Teilnehmern. Auf den Straßen der Umgebung wurde es lebendig. Frühzeitig setzte der Zustrom der Massen zum Schauplatz der reiterlichen Kämpfe ein. Schon lange vor Beginn war die große Halle bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Die Spannung wurde immer drückender. Da ertönten einige Minuten nach drei Uhr Heil-Rufe von weit her bis in die Halle, die sich immer mehr verstärkten. Bewegung ging durch die Massen, der Jubel sprang auf die Zuschauer in der Halle über, und da erschien auch schon der Führer in Begleitung von Hermann Göring auf der Ehrentribüne, wo er Vizekanzler von Papen, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsnehrenminister von Blomberg, den französischen Botschafter François-Poncet und die Führer der ausländischen Mannschaften begrüßte. Inzwischen hatten sich weitere hohe Ehrengäste eingefunden, so der Reichsbauernführer Walther Darré und Gruppenführer Prinz August Wilhelm.

Mit dem Preis der Nationen, dem nach den internationalen Bestimmungen ausgetragenen Mannschaftswettbewerb, gelangte das sportlich bedeutendste Springen des neuen Turniers zur Entscheidung. Ging es auch nicht um hohe Geldpreise — nur ein Ehrenpreis der siegreichen Mannschaft, Erinnerungsgaben den Reitern wurden gegeben — so doch um reiterlich höchste Ehren. Der Kurs selbst bestand aus sieben schweren Hindernissen mit Steil- und Hoch-Weit-Sprüngen. Den ersten Umlauf beendete Deutschland mit acht Fehlern. Bei Wertung der drei Besten lagen die Franzosen um 12 Fehler hinter Deutschland zurück. Die Iren schnitten noch schlechter ab. Im zweiten Umlauf wurde der deutsche Sieg dann sichergestellt.

Vorletzter Abend am Kaiserdamm.

Als am Sonnabendabend das Turnierprogramm mit dem Gruppenspringen zu Zweien eingeleitet wurde, war das vollbesetzte Haus — die Halle war seit Tagen ausverkauft — in bester Stimmung, denn der eindrucksvolle Sieg im Preis der Nationen vom Nachmittag war noch in aller Munde. Bewertet wurde nicht nur fehlerfreies Springen, sondern auch Stil, Richtung und Geschlossenheit der Gruppe. Gleich zu Anfang sah man von dem Paar Frl. Vierling-Dr. Holm eine ausgeglichene Leistung. Wie auf Kommando sprangen die beiden Füchse gleichmäßig, ohne auch nur anzustoßen. Natürlich wurde die Leistung mit der besten Wertzahl 0 bedacht.

Ergebnisse: Gruppenspringen zu Zweien: 1. Frl. Vierling-Dr. Holm 0 P. 45,8 Sek.; 2. Frau v. Hartlieb-Hptm. v. Nostitz-Wallwitz 1,5 P. 43,8 Sek. 3. Frl. Vierling-Hptm. Hartmann 5 P. 41,4 Sek 6 Teilnehmer. Großer Preis der Ställe, Eignungsprüfung für Reitpferde: 1. Stall Heckmann; 2. Frau F. v. Opel; 3. Stall Tiergarten. 4 Teilnehmer. Preis vom Union-Klub, Eignungsprüfung für Reitpferde Klasse A: 1. F. Wolffs Fleiß (v. Beerenberg-Gießer) und Kav.-Schule Hann. Mündlüter (Hptm. Biebig); 3. Frl. J. Meiritas Wettergott (Frau Franke); 4. Frau Lorenz' Markgrafin (F. Eiche); b. Stall Georgens Eilbote (Frl. Potthoff). 20 Teilnehmer.

Deutscher Sieg im Barrierenspringen.

Der letzte Nachmittag des Internationalen Berliner Reitturniers brachte mit dem Barrierenspringen noch einmal eine hochinteressante Konkurrenz. Die Halle am Kaiserdamm war wieder stark besucht, unter den Anwesenden sah man auch den Chef der Heeresleitung, General Frhrn. v. Fritsch. Für das Barrierenspringen, das über sechs Kopperiks in je 10,50 Meter Abstand führte, wobei das erste Kopperick 1 Meter hoch war, die übrigen jeweils um 10 Zentimeter höher, steigend bis zu 1,50 Meter, traten die besten Pferde noch einmal vollzählig in Wettbewerb. Unter den 52 Teilnehmern befanden sich 16 Franzosen und vier Iren. Den ersten Umlauf bewältigten nicht weniger als 44 Pferde fehlerlos. Pech hatte Frau v. Opel, deren Schimmel Arnim und Nanuk am vorletzten Sprung ausbrachen. Für das erste Stechen wurden die Sprünge nun auf 1,10 bis 1,70 Meter erhöht. Auch jetzt gelang es noch 21 Pferden, fehlerlos über die Bahn zu kommen, und sich damit für das zweite Stechen zu qualifizieren. Unter den Ausgeschiedenen befanden sich jedoch schon einige der Besten, so Derby, Factotum, Wotan, Gastagnette und Ulbick. Das zweite Stechen führte über Kopperiks von 1,20 bis 1,80 Meter hoch. Jetzt machte sich eine deutliche Ueberlegenheit der deutschen Pferde bemerkbar. Die Franzosen, die im Rekord-Hoch-Weit-Springen so großartig abgeschnitten hatten, versagten hier über Steilsprünge. Von zehn Franzosen, die noch in das zweite Stechen gegangen waren, blieb nur Tenace unter Lt. de Castries übrig. Für das dritte Stechen wurden die Sprünge bis auf 1,85 Meter erhöht. Fünf deutsche Reiter und Pferde traten neben dem Franzosen an. Fehlerlos blieb jetzt nur noch der alte Rappe Urfus unter H. Fiek, dem damit der Sieg zufiel.

Im übrigen war der Nachmittag nach alter Tradition den Siegerpreisen vorbehalten. Bei den Pferden aus Privatzucht siegte der Ostpreuße Fakt, ein sehr sympathisches Pferd, das sich im Besitz von Fritz Haerlin befindet. Bei den Pferden aus Staatsgestüten war der Trakehner Bacharach nicht zu schlagen. Bacharach wurde nach seinem Sieg im Championat auch der Siegerpreis vor Fakt zugesprochen, wobei Frau Franke zu ihrer neunten „Goldenen Schleife" während des Turniers kam. Die St. Georg-Dressur-Prüfung (Klasse S) wurde von Absinth unter O. Körte, dem Dritten in der Dressurprüfung des Großen Preises der Nationalsozialistischen Erhebung, verdient vor Rittm. Gerhard auf Germane gewonnen.

Hockey vom Sonntag.

In dem Bestreben, den Mannschaften nach der mehrmonatigen Ruhepause jetzt Spielmöglichkeiten zu geben, hatte man in Büschdorf eifrigst Pionierarbeit geleistet und das Spielfeld einigermaßen vom Schnee gesäubert. Trotzdem wurden aber im Treffen

Schwarz-Weiß 1. gegen THC. 1. 6:2

die Parteien durch die Bodenverhältnisse benachteiligt. Der Klub fand sich überraschend schnell zusammen und ehe sich die Schwarz-Weißen versahen, lautete das Resultat 1:0. Der Halblinke zeichnete für diesen Treffer verantwortlich. Die Platzherren kamen dann aber mehr und mehr auf und spielten, soweit es der Boden bedingte, ein systemvolles Spiel, was ihnen bis zum Wechsel nicht nur den Ausgleich, sondern sogar eine 3:1-Führung brachte. Der Hockeyclub nutzte nach Wiederbeginn einen Abwehrfehler des Torhüters geschickt zum zweiten Treffer aus. Danach mußte er jedoch die Kampfhandlung an die Schwarz-Weißen abgeben, die ihre jetzige Form durch die obige Torquote unter Beweis stellten. Bei Schwarz-Weiß fehlte in der Verteidigung Pressel. Die 2. Herren trennten sich mit einem 4:1-Sieg der Schwarz-Weißen. Auch hier erzielte der THC. den Führungstreffer. Die 1b-Herren der Schwarz-Weißen weilten in Merseburg, wo sie dem Sportverein 99 nach offenem Spielverlauf eine 4:0-Niederlage beibrachten. Der reichliche Ersatz machte sich hier, wie auch im Spiel der 1b-Damen, die gegen 99 1. Damen 0:0 spielten, recht bemerkbar. Dabei wurden die Hallenser Damen noch durch eine Fehlentscheidung um den Sieg gebracht. Weitere Spiele fanden in Halle nicht statt.

Fritz Wiese bleibt Viererbob-Meister.

Mit den Fahrten um die Deutsche Meisterschaft im Viererbob erreichten die 4. Deutschen Winterkampfspiele am Sonntag ihren sportlichen Abschluß. Schierke hatte bei dem schönen Winterwetter einen größten Tage. Der Ort war buchstäblich überfüllt, denn verschiedene Sonderzüge hatten noch zahlreiche Schaulustige nach dem Harz befördert und auch das Interesse der übrigen Winterkampfspielgäste richtete sich auf den letzten sportlichen Wettbewerb. Es herrschte an der ganzen 1750 Meter langen Bahn ein lebendiges Durcheinander. Gedränge, aber dank ausgezeichneter Organisation gab es einen harmonischen Ausklang.

Die Wettfahrten begannen bereits am frühen Vormittag mit einigen Probeläufen, in denen der von Hans Schaefer-Oberhof geführte Bob „Pep" mit 1:25,4 die schnellste Zeit herausfuhr. Im ersten Rennlauf fuhr der Schlitten dann mit 1:24,6 sogar einen neuen Bahnrekord heraus, während der Titelverteidiger Fritz Wiese-Hannover auf „Wispo V" unter den 26 Schlitten nur 1:25,7 erreichte. Petz schien also die Meisterschaft sicher zu haben. Doch änderte sich die Lage im zweiten Rennlauf erheblich. „Wispo V" setzte alles auf eine Karte, in atemberaubendem Tempo ging es durch Kurven und Geraden und der Beifall wollte kein Ende nehmen, als mit 1:21,3 der Bahnrekord ein zweites Mal, diesmal ganz beträchtlich, verbessert worden war. Die Zeit bedeutet ein Stundenmittel von 78,550 Kilometer. Fritz Wiese hatte damit den Sieg sicher, zumal „Berolina II" (Grau-Brühne) in der Schlußfahrt mit 1:27,4 bei weitem nicht die erwartete Leistung zeigte.

Otto Wahl wurde Meister.

Auf der Hindenburg-Schanze in Oberhof

wurde am Sonntag der Sprunglauf zur Thüringer Skimeisterschaft in Anwesenheit von etwa 6000 Zuhörern abgewickelt. Obwohl der Schnee nicht recht führig war, sah man doch einige recht gute Leistungen. Der Kampfspielsieger Hans Marx und Paul Henker (Oberhof) erzielten mit je 52 die größten Weiten, sie wurden auch Sieger in der Jungmannen-, bzw. Hauptklasse. Das meiste Interesse richtete sich jedoch auf die Sprünge der guten Langläufer, von denen der erstplatzierte Otto Wahl-Zella-Mehlis mit 32 und 33 Meter Sprünge ausführte, die ihm den Meistertitel sicherten. Der alte Kämpe, der erst kürzlich den 50-Kilometer-Kampfspieldauerlauf in hervorragender Zeit gewonnen hatte, wurde erstmalig Meister aus Thüringer Meister, während der Vorjahrssieger Max Krückel-Neuhaus in der Schlußklasse siegte.

Im Hinblick auf die Olympiade

Wichtige Tagung der Leichtathleten in Ettlingen.

Der Führerrat des Deutschen Leichtathletik-Verbandes hielt zusammen mit den Sportwarten der 16 Gaue am Sonnabend und Sonntag in der Führerschule in Ettlingen bedeutsame Tagungen ab. Dr. v. Halt, der Führer der deutschen Leichtathleten, verpflichtete die Sportwarte in seiner einleitenden Ansprache auf gewissenhafte Erfüllung ihrer im Hinblick auf die kommenden Olympischen Spiele doppelt wichtigen und schweren Arbeiten. Die Arbeitsstagung erhielt ihr Gepräge durch den Sportwarts des DLV., Direktor Busch (Köln). Die Sportwarte erstatteten Bericht über die bisher geleistete Arbeit und über ihre Pläne. Das Thema „Frauensport" behandelte Frauensportwart Voß (Wuppertal), der auf die demnächst erscheinenden Richtlinien für den Frauensport hinwies.

Am Sonntag sprach Reichstrainer Josef Waiker über die Olympia-Vorbereitungsprogramm. Den wichtigsten Platz innerhalb der Vorbereitungsarbeiten nehmen die Trainings-Gemeinschaften ein, für deren Durchführung die Gausportwarte und die Kreissportwarte verantwortlich sind. Walker bemerkte, daß diese Trainingsgemeinschaften beibehalten werden sollen, wird man durch sie doch die Frage der Uebungsleiter in der Zukunft an besten lösen können. Die Vereine sind verantwortlich für die Leibeshaltung und die allgemeine Erziehung der Aktiven. Die Teilnehmer der Trainingsgemeinschaften erhalten einen Ausweis und einen Verbindungsschein. Auf Grund der Leistungen und der menschlichen Eigenschaften werden die besten der Trainingsgemeinschaften in Trainings-Kameradschaften zusammengeschlossen. Nur über die Gemeinschaft und die Kameradschaften führe der Weg in die Olympiamannschaft. Durch Vorbereitungskämpfe innerhalb der Gemeinschaften und durch Wettkämpfe mit benachbarten Trainingsgemeinschaften werden die Aktiven zu kampfbaren Athleten erzogen werden. Olympiatrainer Brechenmacher verausschaulichte die notwendige Konzentration und den Kampfgeist, der alle Mitarbeiter an der großen Sache erfassen müsse. Die Zusammenfassung aller Arbeit erfolge in Ettlingen. Vom 19. bis 24. Februar werden die technischen Leiter der Trainingsgemeinschaften in Ettlingen zu einem Kurs zusammenkommen.

Gründung des Presse-Führerrates.

Der Pressewart Ernst Bauer berichtete, daß im Einvernehmen mit dem Reichssportführer im Hinblick auf die Bildung des Werberrates ein Pressführer-Rat gebildet worden sei, dem der Führer der Deutschen Sportpresse, Dr. H. Bollmann, sowie Herbert Obscherninghak und Dr. Harry Storz angehören. Demnächst bereits wird ein literarisches Olympia-Preisausschreiben auf Grund einer Idee des Reichssportführers veröffentlicht werden. Dr. v. Halt wies abschließend auf die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg hin, die bereits die vorläufige Sichtung der vorhandenen Kämpfer ermöglichen werden und sprach weiter über das sportliche Programm de kommenden Monate.

Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen.

Die Gaugeschäftsstelle Mitte des DDAC. teilt uns mit:

Vom 15.—18. Februar 1934 finde die 2. Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen statt. Veranstalter: Nationalsozialistisches Kraftfahr-Korps (NSKK) und Der Deutsche Automobil-Club e. V. (DDAC) mit der sportlichen Durchführung beauftragt: Der Deutsche Automobil-Club, Gau 10 — Hochland, Mitglieder, alle Absperrung und Sanitätsdienst: Nat.-Sozialistisches Kraftfahr-Korps, Gruppenstaffel Hochland. Eingeleitet wird die Winterfahrt durch die große Deutschlandfahrt.

Der frühste Start ist für Kraftwagen der 15. Februar 1934, 2 Uhr nachts, für Krafträder der 15. Februar 1934, 13 Uhr mittags. Die Startbescheinigung im Bordbuch muß von einem DDAC-Klub oder einer NSKK-Dienststelle bestätigt sein. Die Bestätigung des Startes muß mit dem Stempel versehen und handschriftlich unterzeichnet sein. Im Gau 18 — Mitte befinden sich zwei Kontrollstellen, die eine in Salzwedel, Paul Brüggemann, Wollweberstraße 40, Tel. 569, und die andere in Köthen, Leuna-Großkunstkelle, Leopoldstr. 67, Ecke Dessauer- und Kastanienstr., Tel. 90. Jede Ortsgruppe im Gau 18 — Mitte ist Startstelle und muß sich mit den an der Deutschlandfahrt teilnehmenden Fahrern der betreffenden Ortsgruppe in Verbindung setzen, damit dieselben ihre Startbescheinigung von dem Ortsgruppenführer bei der vorgeschriebenen Abfahrt erhalten.

Einen neuen deutschen Rekord

im Kraulschwimmen über 800 Meter stellte Meister Delters (Köln) beim internationalen Berliner Wettschwimmen auf. Delters benötigte 10 Minuten 49,7 Sekunden. Sein bisheriger Rekord stand auf 10:53.

Deutschlands Eishokey-Mannschaft

wurde im Rahmen der Weltmeisterschaft in Mailand im Vorrundenkampf mit 2:1 Toren von Oesterreich geschlagen.

PSV. stößt zur Spitzengruppe vor.

VfL. 96 verliert. — Favoritensiege in der Bezirksklasse.

Der Altmeister PSV. kommt in den letzten Spielen wieder gut in Schwung. Bei der Unbeständigkeit der anderen Gaumannschaften hat er berechtigte Hoffnung auf den zweiten Tabellenplatz. In der Bezirksklasse sicherten sich SV. Weise und Borussia weiterhin die Spitzenstellung. Am Roßplatz trennten sich

PSV. Halle und PVfL. Wittenberg 15:3 (9:2).

Beide Mannschaften fanden sich mit dem verschneiten Boden verhältnismäßig gut ab. Bei den Hallensern wirkte erstmalig wieder Want als Mittelläufer mit, der gemeinsam mit dem rechten Läufer Helbig der feindlichen Stürmerreihe schwer zu schaffen machte. Den Haupttanteil an dem hohen Siege der Rotjacken sicherte sich Baumgarten. Die Wittenberger Deckung hätte sich seiner mehr annehmen sollen, wie die Gäste in der Abwehr überhaupt manche Lücke offen ließen. Ihr Torwart war an der Niederlage schuldlos. Trotz der annehmbaren Kombinationsarbeit ließ ihre Angriffsreihe den harten, genauen Schuß vermissen. Lediglich der Rechtsaußen Schober setzte seine Würfe placiert aufs Tor.

Gleich nach Anwurf kommt Borgis gut frei und erzielt durch Scheinwurf das erste Tor. Wittenbergs Hintermannschaft rückt zu weit auf, und schon läßt Biebach den zweiten Treffer folgen. Obwohl die Hallenser in der gegnerischen Hälfte spielen, landen ihre Würfe nur im Aus oder am Pfosten. Endlich, nach einem genauen Zuspiel von links nach rechts, erhöht Baumgarten auf 3:0. Die Wittenberger rennen sich vor Halles Heiligtum fest, und aus dem Gedränge überraschen sie Kaiser mit ihrem ersten erfolgreichen Wurf. Biebach, Borgis und Baumgarten schrauben das Resultat auf 6:1, als Schober den zweiten Treffer für seine Mannschaft anbringt. Für die folgenden Tore zeichnet der glänzend veranlagte Baumgarten bis auf eins verantwortlich. Gleich nach dem Wechsel bringt Schober den letzten Erfolg der Gästeseite an. — Aus Magdeburg kommt die Meldung, daß der

MSV. Neustadt—VfL. 96 6:3 (3:2)

schlug. Die Hallenser mußten die Reise ohne Reiste, Bolze und Voigt antreten. Der Sturm zeigte nicht die erwarteten Leistungen, während die Deckung durchaus zuverlässig spielte. Das Spiel wurde von seiten der Magdeburger wieder recht hart durchgeführt. Der Schiedsrichter aus Salbke war überaus unsicher und zaghaft in seinen Entscheidungen. Die Turner gingen zunächst in Führung, doch Burich glich aus. Auch das zweite Tor der Magdeburger konnte wieder eingeholt werden. Eine Schwächeperiode der Hallenser nutzte der Sieger aus und erreichte das Torverhältnis von 6:2. Diesen Vorsprung holten die Blauroten nicht mehr ein. Lediglich um ein Tor konnten sie noch verkürzen. — Wie erwartet, siegte in der Bezirksklasse

Weiße I. gegen Post I. 14:4 (8:0).

Die Schwarzroten legten sich gleich mächtig ins Zeug, so daß die Deckung der Postmannschaft die geschickten Kombinationszüge nicht unterbinden konnte. Die Gegenangriffe scheiterten dagegen meistens schon bei der Läuferreihe. Nach dem Wechsel nahm das Spiel an Härte zu. Zwei Spieler wurden des Platzes verwiesen. Die Postleute konnten jetzt wohl das Spiel offener gestalten, mußten sich aber der besseren Schußkraft des Gegners beugen. — Einen weiteren Favoritensieg gab es im Spiel

Borussia I. gegen Blauweiß I. 7:4.

Die Blauweißen waren durchaus nicht gewillt, den Borussen die Punkte zu überlassen und schafften vor dem Tor des Gegners häufig kritische Situationen. Die Schwarzen ließen sich jedoch nicht beirren und bauten, dank ihrer geschlossenen, besseren Mannschaftsleistung, das Spiel zu ihren Gunsten.

Die Sieger im Preis von Berlin.

Bei dem schweren Jagdspringen um den Preis von Berlin, dem sogenannten Kanonen-Jagdspringen, gab es am Freitag in der Berliner Turnierhalle einen scharfen internationalen Kampf. Unter den 51 Teilnehmern befand sich erste französische und irische Klasse. Den Endsieg errangen beim zweiten Stechen der Irländer „Limerick Lace" unter Major O'Dwyer (rechts) und der Franzose „Tenace" unter Leutnant de Castries. Beide Reiter teilten, um ihre Pferde zu schonen, den ersten und zweiten Preis.

Kurze Sonntagssportschau.

Europameister im Eisschnellauf

ist der Norweger Staksrud, der in Hamar in der Gesamtwertung vor dem Meister von Oesterreich, Stiepl, und dessen Landsmann Wajnlet Sieger blieb.

Auf dem Eis des St. Moritzer Sees

wurde das Flachrennen um den Großen Preis von St. Moritz gelaufen. In diesem Rennen steuerte der deutsche Meisterjockey Printen den ehemaligen Schlenderhaner Schwede zum Siege.

Auf der Grunewald-Sprungschanze

fanden, vom Gau Brandenburg-Pommern im D. S. V. veranstaltet, Skisprünge statt, an denen 36 Bewerber teilnahmen. Den weitesten Sprung führte mit 28 Meter der in in Berlin ansässige Norweger Barth aus. Die beste Tagesleistung vollbrachte jedoch der aus Johann-Georgenstadt stammende Wagner, der die Note 317,4 (27, 25½, 27 Meter) erhielt.

Richter in Brüssel.

Auf der Brüsseler Winterradrennbahn gelangte das Flügerrennen um den belgischen Königspokal zur Entscheidung. Weltmeister Scherens verteidigte den Pokal mit Erfolg, er siegte im Gesamtergebnis gegen seinen Landsmann Ariet sowie Michard und Richter. Letzterer unterlag in seinen Läufen gegen Ariet bzw. Michard jedesmal mit ¾ Längen. Das Omnium gewannen die Belgier Smets-Martin durch ihre Siege im Zeit- und Punktefahren, während die Franzosen Chourry-Fabre, die Fliegerkampf- und Verfolgungsrennen gewonnen hatten, mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen mußten.

DSC. gegen Guts Muts 2:0.

Die 100. Begegnung zwischen Dresdener SC. und Guts Muts hatte 20 000 Menschen angelockt. Der DSC. schoß zwei Tore, Guts Muts aber ging leer aus.

Die Berliner Fußballfavoriten

erzielten selten klare Siege. Viktoria schlug den Spandauer SV. mit 4:0, Hertha die Elf von Wacker 04 mit 5:0 und Tennis-Borussia besiegte den Sportverein von 1892 mit 4:1. Bei Hertha spielte Sobek nach überstandener Krankheit zum ersten Male.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Vereinsnachrichten.

Jahnscher Turnverein v. 1868. Dienstag, den 6. Febr., abends 8 Uhr Vorturnerstunde in der Alten Volksschule, anschließend Sitzung im Würzburger. Turnerinnen turnen wie immer Mittwochs von 8 bis 10 Uhr Blauchaer Schule.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402057/fragment/page=0004

Mittelbautzpflaut
Tocala-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 30
5. Februar 1934

„Wir unterschreiben nur, was wir halten, und wir halten, was wir unterschreiben!"
Adolf Hitler

Die Lust ist Erdenblume. Ein Himmelsstern die Pflicht.
Hamerling.

Viel Klagen hör' ich oft erheben,
Vom Hochmut, den der Große übt,
Der Großen Hochmut wird sich geben,
Wenn unsere Kriecherei sich gibt.
Bürger.

Das Wunder

Erzählung von Wolfgang Federau.

Später, nach vielen, vielen Jahren, hat mir Heinrich Gruber einmal erzählt, wie er seine Frau kennengelernt und geheiratet hatte. Und Johanna saß daneben, als er sprach, und hat erst gelächelt und dann mit einem ganz verlorenen Blick seine Hände ergriffen und mit einer Gebärde unendlicher Liebe und Zärtlichkeit an sich gepreßt. Es sah seltsam aus und rührend zugleich, aber gar nicht irgendwie lächerlich oder komisch.

Ja, also, als Gruber noch zehn Jahre jünger war, hatte er Johanna zum ersten Male gesehen. Es war ein Frühlingsabend gewesen, einer jener weichen, lauen Abende des späten Mai, die unser Herz mit so schmerzlicher Süße und Traurigkeit zu erfüllen pflegen. Vor wenigen Monaten war seine Mutter gestorben, er trug noch immer an dem Verlust wie an einer offenen Wunde. An diesem Frühlingsabend wanderte er allein und ein wenig frierend in seiner Einsamkeit, in den Anlagen der Stadt umher, ermüdet von anstrengender Berufsarbeit, und doch mit leisem Widerstreben gegen seine verödete Wohnung, die ihn mit ihren Wänden kalt und gleichgültig anzustarren schien.

Er nahm endlich — die Sonne begann schon in Rot und Gold zu ertrinken — nach langer rastloser Wanderung auf einer der Ruhebänke Platz und starrte nachdenklich, leise erschauernd, in das Grün der Bäume, von dem die letzten Strahlen der Sonne wie fließendes Gold herniederzutropfen schienen. Zuletzt, mit einem Ruck sich zusammenraffend, bemerkte er — und erst jetzt bemerkte er es — daß neben ihm auf der Bank ein junges, schönes Mädchen saß, das ihn die ganze Zeit über aus großen, grauen Augen ununterbrochen beobachtet haben mußte.

Eigenartig berührt, vielleicht geschmeichelt, durch dieses unverhohlene Ansehen, gefangen genommen wohl auch durch die nicht alltägliche Schönheit des Mädchens, dessen blasse Stirn von einer heimlichen Schwermut überschattet zu sein schien, richtete Gruber ein paar freundliche Worte über den Zauber dieser Abendstimmung an die unbekannte Nachbarin. Sie nickte zustimmend, ohne eine Spur jener albernen, hochmütigen Abweisung, die ihn bei anderen Zufallsbegegnungen so häufig gestört hatte, und, da er, wärmer werdend, mehr aus sich herauskam, lauschte sie mit einem Ausdruck vollkommener Aufmerksamkeit, der ihn entzückte.

Bis er schließlich eine Frage an sie richtete, die Beantwortung erheischte. Da nahm sie, mit einer langsamen, fast traurigen Gebärde, ein Notizträfelchen aus ihrer Handtasche und schrieb darauf mit feinen, zierlichen Zügen: „Ich bin stumm! Seit fünf Jahren infolge einer Krankheit stumm." Und dann folgte die Antwort auf seine Frage. Sie hielt ihm die Tafel hin. Er erschrak und erbleichte für einen Augenblick, ja, die Grausamkeit des Schicksals, das dies wunderbar schöne Mädchen so schwer gezeichnet hatte, erschütterte ihn so stark, daß er erzitterte. Aber er sah die wehe Frage ihrer Augen und er faßte sich alsbald. Unsägliches Mitleid wuchs in ihm empor und erfüllte ihn ganz, und — der Eingebung seines Gefühls folgend — griff er nach ihrer schmalen, ein bißchen blutarmen Hand und streichelte sie mit einer selbstverständlichen Zärtlichkeit. Das Mädchen entzog ihm die Hand nicht, nein, es erschauerte und die etwas herb geschwungenen Lippen lösten sich plötzlich zu weicheren, sanfteren Linien, während es mit seinen nun feucht schimmernden Augen ihn so ernst und nachdenklich anblickte, als wollte es ihm das Geheimnis seiner Seele entreißen.

Nach einigen Minuten vollkommenen Schweigens nahm er die Unterhaltung dort wieder auf, wo sie vorher abgebrochen worden war; er vermied es, aus durchsichtigen Gründen, vorläufig allzu viel Fragen zu stellen. Tat er es doch, so antwortete sie mit einigen prägnanten, schnell hingekritzelten Sätzen, die ihm verrieten, daß sie nicht nur über ein recht gediegenes Wissen, sondern auch über Geist und Mutterwitz verfügte.

Dies war die erste Begegnung mit Johanna, der viele andere Begegnungen folgten . . . Der einzige — allerdings große — Mangel an diesem Wesen, dessen Bekanntschaft Gruber unter so sonderbaren Begleiterscheinungen gemacht hatte, wurde durch so viele Vorzüge des Körpers und des Geistes ausgeglichen, daß es nicht allzu schwer wurde, sich über ihn hinwegzusetzen. Anfängliches Mitleid hatte sich bald zu herzlicher Kameradschaft entwickelt; er lernte in den Angehörigen Johannas seine stille Menschen kennen, die ihn etwas an sein eigenes Elternhaus erinnerten, und beglückwünschte sich selbst häufig zu diesem Zufall einer Begegnung, die sein Leben inhaltsreicher und sinnvoller zu gestalten schien.

Aber einmal, während eines gemeinsamen Waldspazierganges, hatte er das Mädchen, halb aus Uebermut, halb aus einer uneingestandenen plötzlichen Leidenschaft heraus geküßt. Und die Art, wie sie, mit dem Ausdruck vollkommener Hingegebenheit seinen Kuß entgegennahm, ja, ihn erwiderte, hatte ihn stutzig gemacht. In derselben Nacht lag er lange schlaflos wach und überdachte dieses Erlebnis. Es war kein Zweifel, daß Johanna ihn liebte. Und er stand sich ohne weiteres ein, daß auch die Empfindungen, die er dem Mädchen entgegenbrachte, von Liebe nicht weit entfernt waren. Aber gewöhnt, alles zu Ende zu denken, erschrak er leise bei der Vorstellung, er könnte Johanna heiraten.

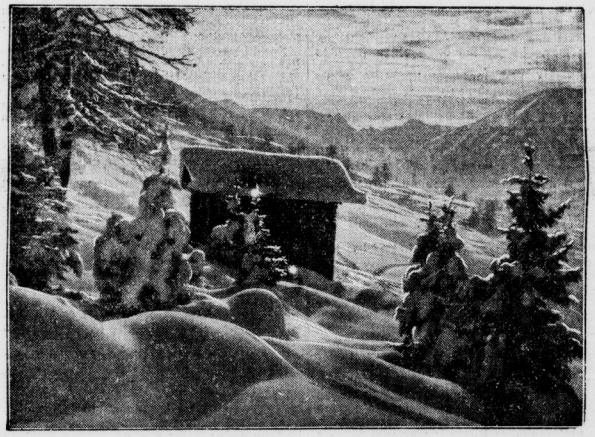
Die Stummheit, an die er sich bei den immerhin doch nur gelegentlichen Begegnungen gewöhnt hatte, erschien ihm mit einem Male schwer erträglich, ja grauenhaft, wenn er dachte, er müsse sie sein Leben hindurch verspüren. Gerade von der Ehe hatte er sich einen so lebendigen Austausch der Gedanken erhofft, daß ihm der für Johanna vorhandene Zwang, sich des Notizblättchens bedienen zu müssen, um antworten zu können, — die Benutzung der Fingersprache hatte sie immer als häßlich abgelehnt, — früher oder später kritisch für ihr Zusammenleben werden müßte. Er prüfte — oder glaubte doch, es zu tun — sorgsam und ehrlich den Umfang seiner Kräfte, und als er gegen Morgen zerschlagen und erschöpft einschlief, war er überzeugt, daß er einer solchen Belastungsprobe, wie eine Ehe mit Johanna, auf die Dauer nicht gewachsen sein würde. Und war deshalb auch fest entschlossen, rechtzeitig Schluß zu machen und auf eine möglichst behutsame Art die Trennung herbeizuführen.

Mitleid und Liebe — ja, es war eben auch Liebe, die ihn an Johanna gefesselt hatte —, bewirkten es natürlich, daß er sich bemühte, die geplante Lösung so zart und allmählich auszutreben, wie nur irgend möglich. Aber man weiß, wie überaus empfindlich und feinnervig gerade diejenigen Menschen sind, die an irgendeinem schweren und hemmenden Leiden kranken. Und so bemerkte er bereits bei den ersten nur ganz leisen Gesten und Worten, die ihm zu der allmählichen Lösung der Beziehungen den Weg bahnen sollten, die Johanna in ihrem eigentlichen, tieferen Sinn noch gar nicht begreifen konnte, in ihrem Antlitz eine dumpfe Trauer und Frage, die ihn peinigte und erschütterte. Immerhin kam ihm zu Hilfe, daß er der vielgesuchte Baumeister, gerade in jener Zeit durch seinen Beruf stark in Anspruch genommen war. Er hatte im Hafen die Montage eines riesigen Elektro-Krans zu leiten, mußte fast immer draußen sein und es ergab sich von selbst, daß die Begegnungen mit Johanna in den letzten Wochen seltener und immer seltener wurden.

An einem Abend nun, da er gerade das Aufwinden eines viele Dutzende von Zentnern schweren Stahlträgers beaufsichtigte, der irgendwo an der Spitze des 60 Meter hohen Krans befestigt werden mußte, hörte er plötzlich aus der Bau- und Unterkunftshütte, die in unmittelbarer Nachbarschaft des Krans stand, das Telephon schrillen. Er lief hinein und nahm den Hörer ab; es meldete sich niemand. Unwillig wandte er sich zur Tür, wieder gellte die Glocke, wieder niemand. Wieder wandte er sich zur Türe, zornig und nervös. Da läutete es ein drittes Mal. Fluchend stürzte er zum Apparat. In demselben Augenblick ertönte draußen ein ungeheures Krachen, wie von einer Explosion. Gellende Schreie aus Hunderten von Kehlen. Die Fensterscheiben der Bauhütte barsten. Gruber wurde fast zur Erde gerissen. Als er grau, taumelnd, sich einen Weg durch die umhergestreuten Gerätschaften bahnte, sah er, daß die Stahltrosse der Winde gerissen und der große Eisenblock aus gewaltiger Höhe herabgesaust war. Und gerade wo er vorher gestanden hatte, war das Erdreich metertief aufgerissen. Zum ersten Male wähnte er da zu spüren, wo sein Herz saß, — denn es stand still, zwei, drei Sekunden lang . . .

In tiefem Nachsinnen über diesen merkwürdigen Zufall mit dem Telephon, dem er sein Leben verdankte, ging Gruber eine Sekunde später nach Hause, in seinem Innersten bewegt und ergriffen, obgleich die Katastrophe kein Menschenleben gekostet hatte. Ja, gerade aus diesem Grunde besonders stark aufgewühlt, weil ihm nun seine Rettung umso wunderbarer erscheinen mußte. Denn er — nur er, hätte ja, wie die Dinge lagen, zermalmt unter dem Eisenblock liegen müssen.

Irgendwas trieb ihn an, seinen Schritt nach Johannas Wohnung zu lenken. Ihm war



Neuschnee in den oberbayrischen Bergen

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

4. Februar.

1695: Feldmarschall Derfflinger in Gusow in der Mark gestorben.
1915: Beginn der Winterschlacht in Masuren.
1932: Der SA.-Mann Fritz Beubler aus Merzleben in Thüringen von Kommunisten erschossen.

5. Februar.

1794: Veröffentlichung des preußischen Landrechts.
1814: Die Preußen nehmen unter York Chalons-sur-Marne.
1929: Freiherr E. G. v. Hünefeld gestorben.

Sie rauchen viel? Da heißt es besonders auf die Zähne achten, damit sie nicht ihr schönes, weißes Aussehen verlieren. Machen Sie es, wie so viele andere Raucher auch: Pflegen Sie Ihre Zähne regelmäßig mit Chlorodont — dann kann der Teabal Ihren Zähnen nichts anhaben. Mit Chlorodont läßt sich leicht der gelbe Belag beseitigen, der sich durch starkes Rauchen auf den Zähnen bildet. Vor allem aber erfrischt Chlorodont den Mund durch seinen kräftigen Pfefferminzgeschmack. Stets bleibt Ihr Atem frisch und rein! Tube 50 und 80 Pfg.

Durch treue Liebe – zum Glück

Roman von J. v. Schilling

Nachdruck verboten!

1. Fortsetzung.

Aber die weitesten Ronden, der langweiligste Dienst wurde mir aufgepackt, die schönsten Kommandos wurden mir vorweg genommen von anderen. Nie hatte ich Neider. So wunderbar es mir erschien, sie hatten mich gern, alle, die Kameraden, die Vorgesetzten, die Untergebenen! Am wohlsten fühlte ich mich, wenn ich meine Leute vor mir hatte, wenn ich sah, daß ich alles deutlicher und klarer einzurichten verstand als mancher andere, der älter an Jahren war als ich. . . . Aber so manches andere widerte mich geradezu an! Das Schustern und Schieben nach oben und die große Ungerechtigkeit, die in keinem Beruf so meisterhaft gehandhabt wird. Rücksichtslos durch. Beiseite schieben, wo es gilt, dich selbst und deine Taten ins rechte Licht zu setzen. Dazu paßte ich nicht." Er schwieg und atmete tief auf. „Aber leicht ist mir der Berufswechsel dennoch nicht geworden. — Die Zeit, die ich jetzt in Berlin verleben mußte, war wohl die schwerste, die allerschwerste in meinem Leben. Aber sie wird mir vergolten werden, wenn wir am Ziel sind, Julia, durch dich und deine Liebe!"

*

Als der Nachtzug Fritz von Brenken nach Berlin zurücktrug, stand Julia am Fenster ihres kleinen Zimmers. Klare Sterne funkelten am tiefdunklen Himmel. Und in des Mädchens Herzen war ein Flehen in diesem Augenblick, ein einziger Wunsch. „Führe uns ans Ziel!"

Und leuchtend stob es vorüber, eine große, weiße Sternschnuppe, just über das Fenster, dem sie stand, mit einem hoffenden Lächeln auf den Mund.

Die Regierungspräsidentin von Brenken saß vor dem breiten Spiegel ihres Ankleidezimmers in großer Toilette. Fliederfarbene Seide umspannte in schweren Falten ihre eckigen Formen, und die lange, silbrig schimmernde Schleppe ließ sie, als sie sich jetzt erhob, größer erscheinen, als sie in Wirklichkeit war. Der Friseur, wie auch der Schneider hatten ihr möglichstes getan.

Der erstere hatte das blonde, dünne Haar gebrannt und es durch Einlagen üppiger zu machen verstanden. Die Frisur war viel zu jugendlich, noch mehr der Schnitt des Kleides für die am Ende der Fünfzig stehenden Frau.

Was nützte der Goldstaub in ihrem von Silberfäden geblichten Haar. Was nützten die Spitzen in den kunstvoll garnierten Halbärmeln.

Der gelblich magere Arm, der daraus hervorschaute, wirkte häßlich, obwohl er mit kostbaren Armreifen geschmückt war.

Sie wurde alt! —

Ein Seufzer hob ihre Brust, und ihr Blick glitt über den Brief, den das Stubenmädchen vor einer halben Stunde gebracht.

Dieser Brief mit der festen, schönen Handschrift ihres Einzigen, der ihr die Stimmung zu dem heutigen Ballfest bei Exzellenz so gründlich verdorben hatte. Da stand es, was sie und ihr Gatte wohl befürchtet, aber dennoch für eine Unmöglichkeit angesehen hatten: „. . . Ich bin am Ziel!"

Es war so ein jubelnder Ton in diesem Briefblatt, wie der Ruf eines Siegers. Ich bin am Ziel! Und nun wird sie mein! Und ich bin der glückseligste Mensch auf Gottes schöner Welt!

Auch nicht ein Wort der Klage klang aus diesem Brief, daß dieses Ziel ihn räumlich trennen würde, weit trennen von Heimat und Elternhaus und ihrer einseitigen egoistischen Mutterliebe.

Welch ein guter, gehorsamer Junge er gewesen war! Wie still und schüchtern. Mit seinen langen, blonden Locken und dem weißen Kleidchen hatte er einstens ausgeschaut wie ein kleines Mädchen!

So leicht war er zu leiten gewesen! Niemals hatte er in Trotz und Wildheit getobt wie andere Buben in seinem Alter!

Er kannte nur blinden Gehorsam und eine ans Sklavische grenzende Furcht vor dem gestrengen Vater.

Er spielte allein, er lernte allein. — Stets bewacht und behütet, ein armes, einsames Kind. Was hätte er darum gegeben, nur einmal drunten auf dem Straßendamm spielen zu dürfen mit den wilden Buben der umliegenden Häuser. Räuber und Soldat! Und wie die herrlichen Spiele alle heißen mochten!

Und als der Tag kam, der ihm endlich die Tore öffnete zum Flug in das Leben, als er nun selbständig steuern sollte in dem flutenden Strome der Welt, wie ungeschickt und hilflos ließ er sich treiben und stoßen, dahin und dorthin, immer an den Platz, den andere nicht mochten.

Aus seinen ersten Briefen, die er an das Elternhaus richtete, klang es noch hin und wieder wie ein Hilferuf, ein schüchternes Anpochen: „Helft mir doch! — Ich bin ja so wenig befriedigt von meiner Stellung . . . meinem Beruf. Ich passe nun einmal nicht dazu!"

Und als er nie Antwort erhielt auf diese immer wiederkehrende Klage, nie eine Ermutigung, da fingen seine Briefe an, seltener und kürzer zu werden. Er schrieb nichts mehr von seinen Erlebnissen, nichts mehr, was ihn selbst betraf!

Er war ja so ein riesenguter Kerl, der lange Brenken! Alle hatten sie ihn gern, aber er hatte keinen unter ihnen, dem er sich näher angeschlossen hätte. So wie man ihn als Kind von jedem Verkehr ferngehalten, zur Abschließung von den Altersgenossen gleichsam erzogen hatte, so lebte er sich nun hinein in das Leben. Allein und vereinsamt stand er in dem lauten, fröhlichen Kreis der Kameraden.

Kam er einmal zum kurzen Urlaub nach Haus, so fand die Baronin Brenken immer noch etwas auszusetzen an ihm. Sie verglich ihn mit den jungen Leuten, die ihr im Salon die Hand küßten, die so ganz tipp-topp waren nach ihren Begriffen, von tadellosen Scheitel bis zur Lackschuhspitze! Daß sie selbst in ihrer einseitigen törichten Erziehung die Schuld trug, kam ihr nie in den Sinn. Was wußte sie, die im Wohlstand geboren und aufgewachsen war, was wußte sie überhaupt von dem Leben da draußen! —

Das Geschick war so glimpflich mit ihr umgegangen, es hatte sie gleichsam mit Glacéhandschuhen sacht und behaglich durch das Leben geführt.

Es gibt Menschen, an denen das Schicksal vorübergeht!

So wie der Sturm oft die schwächsten, kümmerlichsten Bäume verschont, um dafür Eichen zu zersplittern von königlichem Wuchs.

Es will den Kampf. Es will Qual und Ringen sehen bei denen, die es sich auserkoren hat. Einmal strich es hart vorbei an ihrem behaglichen und sorglosen Dasein, das war, als nach einem der Herbstmanöver der Oberstabsarzt ihr mitteilte, ihr Sohn läge im Lazarett an Lungenentzündung darnieder. Sie reiste auf einige Tage in die kleine Garnison, um die ruhelose Angst, die sie erfüllte, zum Schweigen zu bringen. Diese Tage, sie standen ihr noch heute vor der Seele, wie eine große, stumme Klage. So weich war sie geworden an dem schmalen Lager, wo ihr Einziger lag und litt.

Sie nüchtern war das kleine Lazarettzimmer gewesen, so trostlos der Ausblick des einzigen Fensters, wo der Garten im Winterkleid sich dehnte, ein so trostloser Garten!

„Hast du einen Wunsch, Lieber?" hatte sie ihn immer wieder gefragt, unter dem Banne seiner schwermütigen Augen, die so gar nichts

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402057/fragment/page=0005

es, er müsse sich entlasten, müsse erzählen, was ihm zugestoßen war. Und ihm wurde zugleich dunkel bewußt, daß er etwas abzubitten habe, daß ihm sein Leben geschenkt worden sei von einer großen, über allen Sternen thronenden Macht, um ein anderes Leben glücklicher zu machen. Als er in die Wohnung trat, sah er sofort, daß etwas Besonderes vorgefallen sein mußte. Johannas Eltern saßen da, lächelnd und weinend zugleich. Sollte die Geschichte seiner Rettung schon bekannt sein? Kaum möglich. Aber da, kaum daß er die ersten Worte der Begrüßung gesagt hatte, tat sich die Tür des Nebenzimmers auf. Johanna kam herein, stürzte geradewegs auf ihn zu, warf ihm die Arme um den Hals und „Heinrich", flüsterte sie leise, dann lauter, mit einem verklärten Gesichtsausdruck, stammelte ein wenig, da sie ihre Zunge so lange nicht gebraucht hatte. „Wie gut, daß du da bist, ich hatte solche Angst um dich.."

Da hörte sein Herz zum zweiten Male zu schlagen auf. Daß sie ihn umarmte, küßte, so vertraulich anredete, das alles bemerkte er kaum. Aber dieses neue Wunder der plötzlich wiedergekehrten Sprache war so überwältigend, daß ihm die Knie zitterten in jäher Schwäche und er kraftlos auf einen Sessel sank.

Später ließ er sich von Johannas Eltern erzählen: sie war den ganzen Nachmittag über sehr unruhig gewesen und rastlos im Zimmer auf und abgegangen. Schließlich, etwa um ½7 Uhr, habe sie mit einem Ausdruck unbeschreiblicher Angst jählings die Arme hochgeworfen und geschrien, nur dies eine Wort: „Heinrich", zwei oder drei Minuten lang. Um dann ohnmächtig, aber nun ganz friedlichen Gesichts, zu Boden zu sinken.

Gruber dachte nach und erbebte, 5 Minuten nach ½7 war das Unglück geschehen; und vorher, als das unerklärliche Läuten des Telephons ihn veranlaßte, seinen Platz zu verlassen, hatte Johanna hier gestanden und seinen Namen gerufen — immer wieder seinen Namen! . . . .

Nebenbuhler am Trapez

Tragödien im Scheinwerferlicht, die unsichtbar bleiben / Von Otto Hennies

Mit verhaltenem Atem blicken Tausende zu der mächtigen Kuppel des Zirkusgebäudes empor. Droben sauft ein schlanker weißer Körper durch die Strahlenbündel der Scheinwerfer, den empfangsbereiten Händen des Partners entgegen. Da — ein vielstimmiger Schrei des Entsetzens! Der Springer gleitet an der Faust des Kameraden ab und stürzt klatschend auf den Boden der Manege. Als hilfreiche Arme zugreifen, ist bereits das Leben aus den zerschmetterten Gliedern entflohen.

Rauschend setzt die Musik ein. Der Direktor treibt die Artisten auseinander, die flüsternd an den Seilen stehen. Schon rasen die schreiend bemalten Spaßmacher herbei. Die Peitschen wirbeln. Der Staub der Manege wallt auf. Das blutige Drama scheint vergessen. Aber hinter den Kulissen hat es sich fortgesetzt, das Geraune von Liebe und Haß und Eifersucht, das Geraune um drei junge heiße Herzen, von denen das eine soeben gebrochen ist. Schneller als in den Adern des Dutzendmenschen pulst das Blut der Männer und Frauen, die hoch unter dem Dach der Zirkuskuppel ihr Leben aufs Spiel setzen, die den Sensenmann täglich aufs neue zum Tanze herausfordern.

Tausende und Abertausende von Zuschauern haben der Tragödie beigewohnt, sie mit brennenden Augen beobachtet, teils aus Sensationsh[illegible]r, teils um vermeintlichen Schlichen der Artisten auf die Spur zu kommen. Aber keins der vielen spähenden Augen ist der winzigen Bewegung innegeworden, mit der einer der beiden Artisten den anderen in den Tod schickte. Niemandem konnte es offenbar werden, daß der in den Seilen Hängende die Hände um den Bruchteil einer Sekunde zu spät vorgestreckt hatte, so daß der auf ihn zu Fliegende ins Verderben stürzen mußte. Nur die Kollegen wissen, daß hier der Kampf zweier Männer um eine Frau zum gewaltsamen, schnellen Austrag gekommen ist. Allerdings — zu beweisen ist nichts. Und unangefochten schreitet der Artist durch die Gasse der neugierig herbeigeeilten Menge.

Es ist noch nicht lange her, daß sich in London dieses Drama zutrug. Einer der seltenen Fälle, in denen ein Geschehnis solcher Art aus den verwirrenden Strahlenbündeln der Scheinwerfer in das nüchterne Tageslicht gelangte. Der Fall steht natürlich nicht völlig vereinzelt da. Doch ist es nicht immer die Liebe zu einer Frau oder genauer: die daraus entbrennende Eifersucht, die zwei Menschen zu Nebenbuhlern und den einen von ihnen zum Mörder macht.

Ein anderes Mal waren es zwei Mädchen, die miteinander auf Trapezen Luftakrobatik trieben. Die eine der beiden Frauen hatte die Sprünge auszuführen, die andere mußte die Springende auffangen. Es ist verständlich, daß die erste bei ihrem Auftreten größeren Beifall ernten durfte als die zweite. Daraus erwuchs im Herzen der sich zurückgesetzt Fühlenden ein grimmiger Haß. Der entlud sich eines Abends, als die beiden wieder einmal auftraten, wobei die Springerin mit lebhaftem Klatschen begrüßt wurde, während sich beim Erscheinen der Partnerin keine Hand rührte. Zunächst wickelte sich der Akt in voller Harmonie ab. Dann aber kam der Augenblick, in dem der einen Artistin die Aufgabe zufiel, die Kollegin im Sprunge aufzufangen. Die empfangsbereite Hand lag nur um ein Unmerkliches aus der genauen Richtung entfernt. Aber dieser winzige Unterschied genügte vollkommen. Die Springerin stürzte ab. Die vor Schreck erstarrten Zuschauer glaubten, im nächsten Augenblick würde der Körper des Mädchens zerschmettert am Boden liegen. Aber ein guter Engel schirmte die Bedrohte. Sie sauste gegen ein Tau, das zuvor beim Emporklettern als Leiter gedient hatte. Die Frau besaß Glück und Geistesgegenwart genug, den Strick rechtzeitig zu ergreifen, und konnte sich retten. Die Partnerin jedoch, als sie das befreite Aufseufzen der Zuschauer vernahm und als sie sah, daß die Verhaßte gerettet war, stürzte sich durch einen schnellen Sprung in den Tod.

Erbitterte Nebenbuhlerschaft, eines Mädchens wegen, entstand vor einiger Zeit zwischen einem Luftakrobaten und dem Kapellmeister des Zirkus. Die Musik hat hier eine Bedeutung, von der sich der Nichtfachmann schwerlich einen Begriff macht. Ist doch der Artist bei dem Tempo seiner Darstellungen ganz auf den Rhythmus der Kapelle angewiesen. Diesen Umstand nützte der Musikus aus. Mitten in dem halsbrecherischen Akt wechselte er urplötzlich das Tempo. Vergeblich versuchte der Artist, sich anzupassen. Er verlor den Halt und stürzte in den Tod.

Welcher Zuschauer fühlt nicht sein Herz schneller klopfen, wenn auf der Kleinkunstbühne der Wilhelm-Tell-Akt beginnt. In einer amerikanischen Stadt war es die hübsche Frau des Scharfschützen, die den Apfel in die Hand nahm. Sechs Jahre lang hatte die Pistolenkugel des Mannes unfehlbar ihr Ziel erreicht. Da gellten eines Abends schrille Entsetzensschreie durch das Zirkusgebäude. Der Schütze hatte zu tief gehalten und statt des Apfels das Herz seiner Frau getroffen. Als die Polizei den Mann festnahm, gestand er, daß er den Liebesbrief gefunden habe, den ein Offizier an seine — des Artisten — Frau gerichtet hatte. Der hintergangene Ehegatte war zum Mörder geworden.

Bräute für Samoa gesucht

Männerüberschuß auf den Pazifischen Inseln / Besucherinnen werden geheiratet / Sehnsucht nach der zivilisierten Welt

Auf den Pazifischen Inseln werden weiße Bräute gesucht. Siedler, Deutsche und Engländer, schreiben sich die Finger krumm nach einer Frau, während man in Europa von Männermangel und fehlenden Heiratsgelegenheiten spricht. Die englische Statistik, die auch das ehemals deutsche Samoa-Gebiet einschließt, verrät diese erstaunlichen Tatbestände.

Auch heute noch gibt es, wie wir ergänzend anfügen können, in Samoa 374 weiße Männer und nur 240 weiße Frauen. Nicht nur in den Geburtsziffern der Weißen, sondern auch in jenen der Eingeborenen spiegelt sich die Häufigkeit der männlichen Geburten gegenüber den weiblichen Säuglingen. Insgesamt gibt es in Samoa 21 502 männliche und 20 794 weibliche Einwohner.

Auf anderen Inseln ist der Unterschied noch viel größer. Aus diesen Tatsachen erwachsen ganz interessante Folgeerscheinungen: im Jahre 1933 besuchten 45 deutsche Mädchen (wie ebenfalls statistisch festgehalten wurde) ihre Verwandten auf den ehemals deutschen Inseln. Innerhalb von drei Monaten hatten alle 45 Mädchen einen Gatten gefunden. 19 davon waren allerdings Engländer.

Der Frauenmangel auf den Pazifischen Inseln wird in erster Linie aus der Einlegenheit der einzelnen Plätze und ferner aus dem exotischen Klima erklärt.

Die englischen Behörden ziehen den Schluß aus diesen Zahlen, daß mit größter Leichtigkeit in kürzester Zeit mehrere hundert Bräute untergebracht werden könnten und zwar weiße Bräute an weiße Männer.

Trotz dieser Aussichten zweifelt ein alter Kolonist daran, daß die Brautfrage für die Pazifischen Inseln jemals ganz gelöst werde. Er glaubt, eine Lösung sei erst in dem Augenblick möglich, wo man Wangenrot und Lippenstifte in einer auch für die Tropen haltbaren Form herzustellen verstünde. Bis dahin aber würden sich immer „unüberwindliche Hindernisse" auftürmen.

Die Frau halte zwar anfangs den Aufenthalt in der Einsamkeit für eine ideale Angelegenheit, werde dann aber bald melancholisch und sehne sich nach der zivilisierten Welt zurück. Die heutige Frau sei eben anders als jene vor 50 Jahren, die mit ihrem Mann Erbteile zu kolonisieren verstanden habe . . .

Die heitere Ecke

Das überheizte Abteil

Herr Maier fährt von Leipzig nach Berlin. Er hat da eine recht unangenehme Sache in Ordnung zu bringen, und zu Hause ist auch eine recht unangenehme Sache — kurz: Herr Maier ist in einer etwas unfreundlichen Stimmung. Er ärgert sich über den unfreundlichen Tag, er ärgert sich über die Hitze im Abteil, über die vielen Menschen, die in diesem Zuge fahren und ausgerechnet alle in dem Abteil, in dem er sitzt. Er ärgert sich darüber, daß von den sechs Reisenden in dem Abteil fünf rauchen, und er ärgert sich vor allem über seinen Nebenmann, der eine riesige Zeitung vor sein Gesicht hält und mit dem Ellenbogen beim Umblättern immer wieder ihn, Maiern, in die Seite stößt. Nicht heftig zwar, aber doch.

Zunächst reißt Herr Maier einmal das Fenster auf und kümmert sich nicht um die mißbilligenden Blicke seiner Mitreisenden, die zu husten beginnen.

„Wollen Sie nicht das Fenster wieder schließen?", fragt der Herr in der entgegengesetzten Ecke. „Es ist wahrhaftig nicht zu warm!"

„Nee!", sagt Herr Maier grob. „Ich denke nicht daran, im Rauch zu ersticken!"

„Aber — Sie rauchen ja selber, Herr!"

„Gewiß. Es ist hier, wenn Sie nichts dagegen haben, ein Raucherabteil!"

Vor dieser Logik zog sich der Herr in der entgegengesetzten Ecke in sich selbst und in seinen Mantel zurück und sagte nichts mehr.

Plötzlich fiel ein Hut aus dem Gepäcknetz gerade auf die Knie des Herrn Maier und von da auf den Boden. Ein schwarzer, steifer Hut. Er lag geradezu herausfordernd auf dem Boden.

„Wollen Sie den Hut nicht vom Boden aufnehmen?", fragte Herr Maier seinen zeitungslesenden Nachbar.

Der ließ die Zeitung sinken, sah sich Herrn Maier und dann den Hut auf dem Boden an, und sagte kurz und knapp: „Nein!"

Nichts weiter.

In Herrn Maier begann es zu kochen.

„Der Hut geniert mich aber, mein Herr — ich kann meine Beine nicht ausstrecken. Nehmen Sie den Hut weg!"

„Ich denke gar nicht daran!", sagte der Herr. „Wenn Sie den Hut nicht auf dem Boden haben wollen, so nehmen Sie ihn doch weg!"

„Bin ich vielleicht Ihr Kammerdiener?"

„Habe ich nicht behauptet. Mich jedenfalls geniert es nicht, daß der Hut auf dem Boden liegt."

Und er nahm seine Zeitung wieder vor.

„Hören Sie, Herr!", rief Maier jetzt wütend, „das ist eine Unverschämtheit, die ich mir nicht gefallen lasse. Erst verstauen Sie den Hut nicht ordentlich, daß er herunterfällt, und dann sind Sie zu bequem, ihn aufzuheben, obwohl ich Sie auffordere!"

„Ich wüßte nicht, was Sie mir zu befehlen hätten!" schrie der Herr zurück, der jetzt auch in Saft zu geraten schien. „Tun Sie mit dem Hut, was Sie wollen, aber mich lassen Sie gefälligst in Ruhe, ja?!"

„Schön!", sagte Herr Maier eiskalt. „Sie haben es alle gehört, meine Herren: tun Sie mit dem Hut, was Sie wollen, hat der Herr gesagt. Das werde ich auch!"

Und Herr Maier beugte sich vor, nahm mit spitzen Fingern den Hut auf und — warf ihn zum offenen Fenster hinaus.

„Sie haben sich das selbst zuzuschreiben", sagte er dann zu dem zeitungslesenden Herrn. „Ich habe Sie gewarnt — zum Narren halten lasse ich mich nicht!"

„Aber bitte!", sagte der Herr ruhig. „Ich mache Ihnen doch keinen Vorwurf. Es geht mich ja auch gar nichts an, was Sie mit Ihrem Hut tun. Meinetwegen können Sie Ihren Ueberzieher und Ihren Koffer auch zum Fenster hinauswerfen!"

„Meinen Hut?"

„Natürlich! Ich trage doch eine Mütze, wie Sie sehen können!" — Karl M. Berg.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer: Kreuzworträtsel: a) 1 Mumie, 4 Pose, 7 Anis, 8 Hader, 9 Ifar, 11 Kunst, 13 Irak, 15 Ilse, 18 Tula, 21 Oder, 23 Union, 26 Safe, 27 Ellen, 28 Ries, 29 Niel, 30 Monat; — b) 1 Mark, 2 Unruh, 3 Ifis, 4 Paris, 5 Sela, 6 Erika, 10 Stil, 12 Note, 14 Reni, 16 Lauf, 17 Loden, 19 Uriel, 20 Hosea, 22 Balt, 24 Nero, 25 Nest.

von Jugendübermut und Jugendwonne ihr erzählten.

In jenen Tagen hatte sie ihrem Kind näher gestanden, als seit Jahren.

Und da, am Abend vor ihrer Abreise, hatte er ihr sein Herz erschlossen. Dieses scheue, in sich verschlossene Herz, das zum ersten Male die Liebe in sich trug, eine so tiefe, so unsagbare große Liebe! Und wie beredt war sein Mund, der nie zu plaudern, zu scherzen verstand. Wie leuchtend sein Auge!

Und in der stumm lauschenden Frau war nur ein Gedanke. Wie mit jeder Faser seines Herzens wußte er diese Unbekannte lieben, daß er den Mut fand zu den tollkühnen Ideen, die er da vor ihr entwickelte, wie einen langen, wohlüberlegten Plan.

„Siehst du, Mama, weit bringe ich es nicht mit meiner Karriere. So große Mühe ich mir auch geben mag, ich fühle mich nun einmal nicht wohl in der Front. Es könnte für mich gar nicht schwer sein eine nette Zivilanstellung zu finden, wenn Papa mir nur etwas dazu behilflich sein wollte," hatte er damals gesagt, und mit seiner schmalen, heißen Hand ihre Rechte umspannt.

Wie mußte er dieses Mädchen lieben, dessen Bildnis er in der kleinen, goldenen Kapsel trug auf der Brust, wie ein Reliquie, wie einen schützenden Talisman!

Er hatte das Bildchen in ihre Hand gelegt und beim trüben Flackerlicht der Kerze hatte sie auf einen dunklen Mädchenkopf geblickt, in ein schmales Gesichtchen, in dem nur die Augen zu sprechen schienen wie träumende Sehnsucht.

„Lege ein Wort beim Vater für mich ein! Oh, liebe Mama!" hatte da seine leise, kurzatmige Stimme gefleht. „Ich bin immer so ein einsamer Mensch gewesen — hilf mir doch zu meinem Glück!"

„Werde nur erst gesund! Ich [illegible] was ich vermag!" hatte ihre Antwort gelautet.

Mit seiner Genesung hatte sie ihr Versprechen vergessen.

Sie hatte es nicht einmal ernst genommen. Lachend hatte sie dem Gatten davon Mitteilung gemacht. Fritzchen hätte sich bis über beide Ohren verliebt — ganz ernsthaft.

„Mag er sich doch verlieben, so viel er mag! Dies Stadium ist wie Kinderkrankheiten unvermeidlich. Lassen wir ihn," lautete die Antwort des Präsidenten, und er strich sich lächelnd die Krawatte zurecht.

„Sieh mal, liebe Amalie, solch eine Neigung zu einer jungen Dame der Gesellschaft hat den Vorteil, daß sie ihn vor allerlei süßen Irrwegen auf anderem Gebiet bewahrt! Heiraten?!"

Er lachte.

„Eine Unmöglichkeit für ihn, da das Mädel kein Vermögen hat. Oder meinst du, daß er sieben Jahre um sie freien wird, wie Jakob um Rahel? Oder vielmehr, wie ich diese Leute taxiere, werden sie schleunigst dieser Affäre ein Ende machen, samt der schönen Tochter, wenn sie sinne werden, daß ich weder meine Einwilligung, noch die nötige Kaution dazu gebe! Oder verlangt vielleicht unser Herr Sohn, daß ich, um sein Glück zu sichern", mich noch Posmuckel begebe und dort meinen Wohnsitz als Ackerbürger aufschlage? Das sollte mir noch fehlen!"

In sein fahles, blasses Gesicht stieg eine Röte des Zorns.

„Ich will überhaupt nichts mehr von diesen Eseleien hören, schreibe ihm das. Beruf aufgeben und eine Zivilanstellung suchen! Mit solchem Blödsinn soll er mich gefälligst verschonen!"

Widerwillig hatte er sich endlich dazu verstanden, ein Wort mit dem Regimentsarzt zu sprechen.

Der hatte darauf gedrungen, daß Leutnant von Brenken mindestens ein Jahr auf Schonungskommando überwiesen würde. Herzsch[illegible] würde es sich herausstellen, ob der Gesundh[illegible] des Patienten den weiteren Front[illegible]enst zuließe. —

„Zeit gewonnen, alles gewonnen!" hatte der Regierungspräsident wiederholt gesagt.

Fritz von Brenken wußte, daß er nicht wieder [illegible]ustüchtig werden würde, da seine schwankende Gesundheit den Strapazen im Felddienst nicht mehr gewachsen war. Und so benutzte er die freie Zeit zur Vorbildung für seinen künftigen Beruf. Sein Hauptnaum war ihm behilflich gewesen, die nötigen Schritte zu einer Anstellung im Zivildienst vorzubereiten.

Nach der Beförderung zum Oberleutnant reichte er sein Abschiedsgesuch ein.

Das war vor kaum einem Jahr gewesen!

Und heute lag dieser Brief in ihren Händen! Dieser Brief, der ihr mitteilte, daß ihr Sohn vom Ministerium zum Rentmeister in irgendeinem unmöglichen Nest an der deutsch-russischen Grenze ernannt sei. Große Bitterkeit stieg auf im Herzen der sittlich gefestigten Frau. Auch nicht ein Anklang der Freude! Mit zäher Beharrlichkeit hatte er seinen Weg sich gebahnt!

Immer noch hatten sie an seinem Erfolge, eine baldige Anstellung zu finden, gezweifelt. Immer noch darauf ihre Hoffnung gebaut, daß er eines Tages mutlos und erschöpft zu ihnen zurückkehren würde! —

Sie hatte das Briefblatt zusammen in ohnmächtigem Zorn.

Wie sie es haßte, jenes Mädchen, das ihr die Liebe, das Herz ihres einzigen Kindes genommen für immer, unwiederbringlich! —

Feste Schritte aus der anliegenden Zimmerflucht führten sie in die Gegenwart zurück. Sie verschließt das Briefblatt im Schubfach der Spiegeltoilette.

„Der Wagen ist vorgefahren, liebe Amalie! Bist du fertig?"

„Längst mein Freund!" und lächelnd und seidenrauschend tritt sie dem Gatten entgegen.

Neben seiner Gemahlin sah Regierungspräsident von Brenken noch stattlich und jugendlich aus. Er trägt das ergraute Haar kurz verschnitten, das Gesicht glatt r[illegible]rt. [illegible] Leben sah er [illegible]r vornehm aus, aber der Ausdruck [illegible]iner Augen, der Zug um Mund und Nase war unangenehm hochmütig.

Die Herzenskälte dieses Mannes lag im Blick, das Gewinnende seines Wesens in dem liebenswürdigen Lächeln, das seinen Mund beim Eintritt in den Salon zu umspielen pflegte.

„Diese Farbe kleidet dich gar nicht!" sagte er jetzt langsam zu seiner Frau. „Und dann, bitte, sei nicht so freundlich gegen Frau General von Rapard! — Wir stehen im gleichen Rangverhältnis!"

Frau Präsident lächelte starr, automatenhaft.

Wie schon oft, wird ihr auch heute klar, daß sie der Stellung, die ihr neben dem Gatten zukommt, eigentlich nicht so recht gewachsen ist.

Das Elegante, das Selbstsichere der Dame von Welt läßt sich nicht kaufen wie eine Toilette oder ein kostbarer Schmuck. Sie fühlt sich nicht heimisch in den taghell strahlenden Salons, unter diesen Menschen allein, die ihr so devot die Hand küssen, aber doch ein ganz leises, spöttisches Lächeln in Reserve haben.

„Ich habe Nachricht von Fritz!" beginnt sie zögernd.

„. . . . Angenehmer Art?" wirft ihr Gatte ein und zieht den perlgrauen Handschuh über.

„. . . Wie man es eben nehmen mag, lieber Richard . . ."

„Dann bitte kein Wort davon heute abend! Ich habe genug Aerger den Tag über gehabt, meine Liebe, mehr als genug! Morgen nach dem Frühstück wollen wir wieder davon sprechen. Und nun komm, es ist die höchste Zeit!"

Damit half er ihr in den weiten Abendmantel aus pelzverbrämter Seide.

*

Sanitätsrat Berger saß vor seinem Schreibtisch, ohne, wie sonst um diese Stunde, zu arbeiten. Vom Tonplatz herauf tönte das Jubeln und Toben der Kinder, die da im kurzen Sonnenschein des Herbsttages ihr Spiel trieben. Einstens hatten auch seine Kinder dort gebolzt, jene drei schönen, lustigen Mädchen, die so viel Lachen, Lärm und Leben in das alte Haus gezaubert hatten!

Nun waren sie alle fort, alle, auch Julia!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402057/fragment/page=0006

Die „Rea"-Tagung in Halle.

Regelung der Energiewirtschaft in der Provinz Sachsen.

Wie wir bereits am Sonnabend in einem Teile der Auflage berichteten, fand in Halle die Jahresversammlung des Landesverbandes Sachsen-Anhalt im Reichsverband der Elektrizitätsabnehmer (Rea) statt, in der in den neuen Vorstand berufen wurden: 1. Bürgermeister Ebermann (Bitterfeld), Fabrikbesitzer Euling (Nordhausen), Landrat Evers (Köthen), Landrat Habild (Bitterfeld), Oberbürgermeister Dr. Mosebach (Merseburg), Dir. Dr. Rieper (Stöbnitz) und Dipl.-Ing. Volhard (Halle).

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles sprach Dipl.-Ing. Volhard über die Zerrissenheit und die Aufteilung unseres Stromversorgungsgebietes und machte dabei die Feststellung, daß in unserem Bereich die Strompreise mit die höchsten in ganz Deutschland seien. Eine Vereinheitlichung der Tarife sei unbedingt erforderlich. Geradezu grotesk sei das Uebereinandergreifen der Beteiligungen verschiedenster Gesellschaften. So müsse z. B. der Stromverbraucher in Köthen im Strompreis die Unkosten, Steuern und Gewinne mit aufbringen, die nicht weniger als 12 Gesellschaften, die an der Stromverteilung im dortigen Gebiet beteiligt sind, haben wollen.

Im zweiten Vortrag behandelte Dipl.-Ing. Volhard die juristischen Verhältnisse der Energiewirtschaft. Die einzige rechtliche Grundlage auf dem Gebiete der Energieverteilung sei eine Schiedsgerichtsverordnung, die noch heute gilt und das ganze Gebiet der Elektroversorgung und des Stromverbrauches nur sehr mangelhaft behandele.

Gefordert werde schließlich ein Reichsgesetz, nach dem der Inhaber eines Monopols für Energielieferung auch zur Lieferung verpflichtet werde. Nach Behandlung der verschiedenen hierher gehörenden Rechtsfragen und Vorschlag verschiedener Maßnahmen wandte sich der Vortragende in seinem dritten Vortrag besonders gegen die Schaffung einer Reichsberatungsstelle für Stromabnehmer in Berlin und forderte die Bildung einer Elektrofront, in der auch die Elektrizitätsabnehmer einbegriffen sind.

In der Aussprache ergriff zuerst der Bürgermeister von Genthin, Dr. Netzband, das Wort. Er brachte aus eigener Erfahrung Material zu dem Kapitel Wirrwarr der Verträge. Kernpunkt aller Schwierigkeiten und Lösungspunkt fehlen die langfristigen Verträge. Man solle nicht auf eine behördliche Regelung warten, die naturgemäß zentral gegeben und deshalb nicht so sehr geeignete Verhältnisse berücksichtigen könne. Bürgermeister Dr. Mosebach wandte sich gegen die Abgrenzung der Verteilungsgebiete lediglich von Konzerngesichtspunkten aus. Bürgermeister Ebermann (Bitterfeld) verwies auf die gegensätzlichen Interessen des Reiches vom wirtschaftlichen wie von fiskalischen Gesichtspunkten aus.

Baurat Lowes, Direktor des Ueberlandwerkes Südharz und Fachberater der Provinzialverwaltung kennzeichnete den einseitigen Interessenstandpunkt aller Beteiligten, auch der Abnehmer, als Grundübel. Wichtigster Gesichtspunkt sei die möglichst gleichmäßige, billige Stromversorgung aller, es müsse Schluß gemacht werden mit Zuständen, in denen nur die dichtbesiedelten Gebiete Strom haben, während ganze Landstriche (Wiesche bei Osterburg/Elbe) mit 50 Dörfern heute noch ohne Licht sind. Ausgleich zwischen Stadt und Land sei auch hier die Aufgabe, die dichtbesiedelte Stadt müsse helfen, dem flachen Land billigen Strom zu geben. Dieser Ansicht pflichtete Dr. Netzband für die Städte bei. — Die Veranstaltung schloß mit dem Führergedenken.

Aus dem Burbach-Konzern.

Die Entscheidungsgründe des Naumburger Urteils.

In dem Anfechtungsprozeß der Burbach-Kaliwerke A.-G., Magdeburg, liegen nunmehr die Entscheidungsgründe des Urteils des Oberlandesgerichts Naumburg vom 9. Januar 1934 vor. Grundlegend für das Urteil des Oberlandesgerichts ist nun, daß das Oberlandesgericht den Ermächtigungsbeschluß der außerordentlichen Generalversammlung, den aktienrechtlichen Tarifvertrag der Rechtsanwälte Zuntzer, Niemeyer, Essen, und Dr. Heinichen, Hamburg, folgend, für unwirksam erachtet, dagegen aber die vollzogene Uebertragung des Aktienkapitals von der Hauptverwaltung auf die Aktiengesellschaft für gültig erklärt. Dagegen hat das Oberlandesgericht, unabhängig von dem Ermächtigungsbeschluß, den tatsächlich vollzogenen Aktienerwerb für rechtsmäßig erklärt.

Auf umfangreichen juristischen Ausführungen aufbauend, hat das Oberlandesgericht auch die gesamten Beschlüsse der ordentlichen Generalversammlung für gültig erklärt, und zwar 1. die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form, 2. den Jahresabschluß und 3. die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.

Nur ein Angestelltenverband.

Richtlinien für die Neuorganisation.

Durch die Neuorganisation innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, die in der letzten Woche durch den Führer der DAF., Pg. Dr. Ley, bekanntgegeben wurden ist, hat sich auch innerhalb der Angestelltenschaft eine organisatorische Neuordnung als notwendig erwiesen. Deshalb wurde das Grundsätzliche dieser Neuorganisation zwischen dem Organisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Selzner, und sämtlichen Verbandsleitern der Angestellten unter Vorsitz von Pg. Forster besprochen.

Nachdem dabei sämtliche Verbandsleiter einen Bericht über ihre Tätigkeit in den Verbänden auf finanziellem, organisatorischem, berufsbildnerischem und rechtsanschaulichem Gebiet erstattet hatten, erläuterte Pg. Selzner noch einmal den Sinn und Zweck der Neuordnung der Deutschen Arbeitsfront. Er wies besonders darauf hin, daß, um die sachliche Ausbildung einzelner Berufsgruppen zu gewährleisten, den Organisationen der Angestellten das Weiterbestehen zugestellt wurde. Der Führer der Deutschen Angestellten, Staatsrat Pg. Forster, gab darauf in großen Zügen die Richtlinien für die Neuorganisation der Angestelltenverbände bekannt. Danach werden die bisher bestehenden neun selbständigen Angestelltenverbände verschwinden und an ihre Stelle die Deutsche Angestelltenschaft treten, die alle deutschen Angestellten umfaßt. Die berufliche Aus- und Weiterbildung wird gewährleistet durch neuzugründende Berufsgemeinschaften, z. B. der Kaufmannsgehilfen, der Techniker, der Werkmeister usw., innerhalb der Deutschen Angestelltenschaft. Die Verwaltung der Deutschen Angestelltenschaft liegt in den Händen aller bewährter Nationalsozialisten. Zum Stellvertreter Pg. Forsters wurde der Pg. August Haid ernannt.

Weißbier arbeitet mit Verlust.

Kapitalherabsetzung bei Landré-Breithaupt.

In der Aufsichtsratssitzung der Landré-Breithaupt Weißbier-Brauerei A.-G., Berlin, wurde beschlossen, neben den regulären Abschreibungen auf Anlagewerte weitere erhebliche Abschreibungen zur Minderbewertung der Aufsichtsrat in Vorschlag zu bringen. Die gesamten Abschreibungen würden sich demnach auf 229 927 M. (i. V. 111 070 M.) belaufen. Da ferner die letzte Vertragsrate an die Firma C. Breithaupt aus dem Uebergang ihres Weißbiergeschäftes in Höhe von 50 000 M. dem abgelaufenen Geschäftsjahr noch zur Last fiel und der Ertrag des laufenden Geschäftes um rund 10 000 M. hinter den Aufwendungen zurückblieb, würde ein Verlust von insgesamt 289 500 M. sich ergeben.

Der auf den 27. Februar 1934 einberufenen Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, die im Besitz der Gesellschaft vorhandenen eigenen Aktien von nom. 75 000 M. zur Einziehung zu bringen und das alsdann noch in Höhe von 750 000 M. bestehende Aktienkapital im Verhältnis von 2:1 auf 375 000 M. mit Wirkung ab 30. September 1933 zusammenzulegen. Der aus diesen Transaktionen sich ergebende Buchgewinn soll zur Tilgung des Verlustes, zur restlichen Abschreibung auf das nach mit 54 000 M. bestehende Entwertungskonto und zu zusätzlicher Abschreibung auf den Bilanzwert der Grundstücke und Gebäude Verwendung finden. Die gesamte Transaktion soll in der demnächst erscheinenden Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung per 30. September 1933 bereits als durchgeführt erscheinen.

Lebhaftes Stickstoffgeschäft im Januar.

Der Januar-Abruf war lebhaft und erreichte seinen Höhepunkt am Stichtag, dem 20. Januar 1934. Sowohl der Absatz im Monat Januar als auch der Absatz in dem bis jetzt abgelaufenen Teil des Düngejahres — Juli 1933 bis Januar 1934 — übertrifft denjenigen der gleichen Zeit des Vorjahres erheblich. Zu Beginn des Berichtsmonats — am 5. Januar 1934 — wurden auch die neuen Stickstoffpreise bekanntgegeben, die eine Senkung von fast 7 Prozent zeigen und rückwirkend für alle Lieferungen ab 1. Juli 1933 gelten.

Aus der Arbeit der Kammer.

Industrie- und Handelskammer Halle über Einzelhandelsvertretungen.

Die Möglichkeit der Errichtung von Einzelhandelsvertretungen bei den Industrie- und Handelskammern durch die Novelle zum Industrie- und Handelskammergesetz zeigt eindeutig den Willen des Gesetzgebers, die Kammern im nationalsozialistischen Staat zu Brennpunkten der beruflichen Selbstverwaltung zu machen. Während Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände als Kampfprodukte einer vergangenen Zeit heute ihre Daseinsberechtigung verloren haben, sind die Kammern, die schon bisher als bezirkliche Vertretung von Industrie und Handel das gesamtwirtschaftliche über das einzelwirtschaftliche Interesse stellten, besonders geeignet, im Rahmen des nationalsozialistischen Staates wichtige Aufgaben zu erfüllen.

Sie werden nach wie vor ein Kärbchen für die vielseitigen wirtschaftlichen Interessen des von ihnen betreuten Bezirks sein müssen, um dem allgemein wirtschaftlichen Interesse im Sinne des nationalsozialistischen Leitsatzes „Gemeinnutz vor Eigennutz" zu dienen. So wird auch die neue Einzelhandelsvertretung durchaus nicht als die Vertretung eines Gruppeninteresses aufzufassen sein. Sie will vielmehr dem Handel als einem Zweigbiet wirtschaftlichen Lebens diejenige Bindung geben, die nötig ist, um ihn im Rahmen der Gesamtwirtschaft als dienendes Glied einzufügen.

Die Kammer nahm zu der inzwischen erschienenen Musterfassung für die Einzelhandelsvertretung eingehend Stellung und leitete verschiedene Abänderungswünsche der zuständigen Stelle weiter. Mit der Novelle zum Industrie- und Handelskammergesetz ist aber nicht nur ein entscheidender Schritt zum Neuaufbau der Verbands- und der Berufsvertretung getan worden; die Novelle bringt auch für die Kammern selbst ein Angehen der gesetzlichen Bestimmungen an die politische Entwicklung.

Als besonders wichtig ist hierbei die Möglichkeit des Ueberganges zum Führerprinzip innerhalb der Kammern zu erwähnen. Durch die zulässige Erhebung eines einheitlichen Grundbeitrages von allen wahlberechtigten und beitragspflichtigen Firmen ist auch in finanzieller Hinsicht der neuen großen Aufgabe der Kammern Rechnung getragen worden. Daß die Novelle nur ein Vorläufer einer allgemein reichsgesetzlichen Regelung ist, macht sie nicht weniger wichtig. Sie gibt jedenfalls schon genug deutliche Hinweise über die Stellung der Industrie- und Handelskammern im neuen Wirtschaftsaufbau.

Kein Freibrief für Preiserhöhungen.

Die Richtigkeitserklärung von Preisbestimmungen und Geschäftsbedingungen eines Bereins, der im Kammerbezirk seinen Sitz hat, gibt nochmals Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß undegründete Preiserhöhungen unter allen Umständen zu vermeiden sind. Wenn durch den Reichswirtschaftsminister in der letzten Zeit in verschiedenen Branchen auch markt- und absatzregelnde Bestimmungen getroffen worden sind, so dürfen diese Maßnahmen doch nicht dahin mißverstanden werden, daß damit ein Freibrief für generelle Preiserhöhungen gegeben wird. Diese im Zuge der Kartellgesetzgebung ergangenen Maßnahmen haben vielmehr den Zweck, die Ueberkapazität verschiedener Geschäftszweige einzudämmen und dadurch den Herstellern einen gewissen Schutz zu gewähren, zum anderen aber auch die Verbraucher vor überhöhten Preisen zu schützen. Wenn sich die Regierung eine Einflußnahme auf die Wirtschaft durch die Kartellgesetzgebung vorbehalten hat, so doch nur zu dem Zweck, um auch im Kartellwesen den nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz" durchzusetzen.

Elektrofront Mitteldeutschland.

Die Elektrofront Mitteldeutschland hat durch die im Januar abgehaltene Weimarer Kundgebung einen neuen Auftrieb erhalten. Insbesondere müssen nunmehr, wo dies noch nicht geschehen ist, überall Elektrogemeinschaften gegründet werden, die bei der Ausgangsstellung zur neuen Frühjahrsoffensive in der Arbeitsschlacht einzusetzen sind. Im Hinblick auf die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen möchte ich die Kommer nicht unterlassen, auf ein besonders notleidendes Gebiet im Kammerbezirk hinzuweisen. Es ist dies der Kreis Eckartsberga, der besonders unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hat. Die früher dort ansässige Kaliindustrie ist erloschen, so daß für die ansässige Industriearbeiterschaft zumal bei der sonstigen durchaus landwirtschaftlichen Struktur des Kreises keine Aussicht auf Wiederbeschäftigung besteht. Vom Kreis Eckartsberga wird deshalb versucht, Industrie unter günstigen Bedingungen dort anzusiedeln. Grund und Boden wird kostenlos oder sehr billig zur Verfügung gestellt; in steuerlicher Beziehung werden den Unternehmungen weitgehendste Erleichterungen gewährt. Die Kammer ist gern bereit, interessierten Firmen in dieser Beziehung beratend zur Seite zu stehen.

Die Arbeitsbeschaffung hat auch beim Handel volles Verständnis gefunden. Eine Umfrage hat ergeben, daß im vergangenen Jahre erhebliche Neueinstellungen im Handel vorgenommen worden sind. Es ist erfreulich, festzustellen, daß Entfaltungen auch während der stillen Geschäftszeit so gut wie ganz vermieden wurden, um an der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit tatkräftig mitzuarbeiten. In diesem Zusammenhang verdienen die Bemühungen der Kammer um die Schaffung eines neuen Kaufmannsbegriffes besonderer Erwähnung. Die Eintragungs- und Spruchstelle zur Regelung von Wettbewerbsstreitigkeiten, die auch für Fragen des Zugabewesens zuständig ist und seit 1. Januar 1934 auch aus Streitigkeiten aus dem Rabattgesetz angerufen werden kann, sieht ihre vornehmste Aufgabe darin, dem ehrbaren Kaufmann ein wirklicher Schutz gegen alle unlauteren Elemente zu sein. Es ist erfreulich, festzustellen, daß durch den neuen Runderlaß des Reichswirtschaftsministers vom 16. Dezember 1933 erneut der erfahrene und richtige Kaufmann gegen eine Zunahme von warenunfundigen und sachlich ungeeigneten Personen geschützt werden soll.

Das nationalsozialistische Leistungsprinzip soll sich auf dem Untergrund einer gediegenen fachlichen Vorbildung und einwandfreier kaufmännischer Geschäftsführung überall durchsetzen. Die Kammer wird durch die neu zu errichtende Einzelhandelsvertretung in dieser Hinsicht eine wertvolle Neuheinrichtung erhalten, die ihren Einfluß auf die Einzelhändler nur noch zu verstärken geeignet ist.

Die von der Kammer erlassenen näheren Richtlinien zum diesjährigen Inventurverkauf zielen darauf hin, diese Verkaufsveranstaltung wieder dazu zu machen, was sie ihrem Wesen nach sein soll: nämlich eine Räumung des Lagers von Warenbeständen der vergangenen Saison, um der neu hereinkommenden Ware Platz zu schaffen und das Lager vor dem Veralten zu bewahren. Damit ist auch auf dem Gebiete der Sonderverkaufsveranstaltungen der Weg zu einer ordentlichen und gesunden Geschäftsentwicklung beschritten.

Beziehungen zum Ausland.

Die handelspolitische Lage mit Frankreich und Finnland war im Januar besonders gespannt. Die Gründe hierfür sind zu suchen in dem ungünstigen Ausgang der Handelsvertragsverhandlungen und in den einschneidenden Kontingentierungsmaßnahmen der französischen Regierung. Da Finnland sowohl wie Frankreich für unseren Bezirk bedeutsame Absatzgebiete darstellen, mußte die Außenhandelsstelle für Mitteldeutschland den weiteren Verlauf der Dinge mit besonderem Interesse beachten. Da sich Frankreich nach der Kündigung des Handelsvertrages zu Verhandlungen bereitgestellt hat und in den deutsch-finnischen Beziehungen eine starke Entspannung eingetreten ist, kann man nur wünschen, daß wieder ein befriedigender Handelsvertrag mit beiden Ländern zustande kommt. — Auch im vergangenen Berichtsmonat wurden von der Außenhandelsstelle eine große Anzahl Broschüren in verschiedenen Sprachen zur Verbreitung der Greuelpropaganda und Boykottbetze verschickt.

Anhaltende Absatzsteigerung

bei Thüringer Gas, Leipzig.

Wie man hört, hat im vierten Vierteljahr 1933 die günstige Entwicklung des Gas- und Stromverkaufs angehalten. Gegenüber der gleichen Vorjahrszeit betrug die Mehrabgabe an Strom 15 Proz., an Gas 2,1 Proz. Im Kalenderjahr 1933 ist eine Steigerung des Stromverkaufs um 10,6 Proz. zu verzeichnen (1932 5,4 Proz. Minderverkauf gegen 1931). Der Gasabsatz ist 1933 nur um 1,6 Proz. hinter dem Absatz im Vorjahre zurückgeblieben (Gasverlauf 1932 6 Proz. weniger als 1931). Ueber die Absatzaussichten läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. In Banktreisen nimmt man an, daß die Dividende nicht hinter der vorjährigen (7 Proz.) zurückbleiben dürfte.

Und bei den Kraftwerken Thüringen.

Wie man hört, war der Stromabsatz mengenmäßig im Kalenderjahr 1933 11 Proz. und wertmäßig 5 Proz. höher als im Vorjahre. Der Installationsumsatz konnte die Höhe von 1932 wertmäßig nicht ganz erreichen, doch ist dabei eine 12proz. Preissenkung zu berücksichtigen. Der Aufsichtsrat hat rund 800 000 M. zur Arbeitsbeschaffung für zusätzliche Arbeit bereitgestellt. Die Zahl der Belegschaft konnte um etwa 18 Proz. erhöht werden. Für 1934 erwartet man sogar im Stromabsatz und im Installationsgeschäft eine weitere Besserung gegenüber dem Vorjahre.

Eine Einheitswolle.

Absatzregelung für Schafwolle.

Durch eine auf Grund des Reichsnährstand-Gesetzes ergangene Verordnung des Reichsernährungsministers ist der Reichsnährstand zur Regelung der Erzeugung und des Absatzes von Schafwolle einschließlich der Preisfestsetzung ermächtigt worden.

Im einzelnen kann der Reichsnährstand zur Regelung der Erzeugung von Schafwolle, insbesondere der Gewinnung eines einheitlichen Vollgefälles, Vorschriften erlassen, die eine Vereinheitlichung der Schafrassen zum Ziele haben und sonstige Maßnahmen zur Verbesserung und Steigerung der deutschen Wollerzeugung treffen. Er kann ferner zur Regelung des Absatzes von Schafwolle vorschreiben, daß alle im Inland erzeugte Schafwolle von den Schafhaltern nur durch Vermittlung einer oder mehrerer vom Reichsnährstand zu bestimmender Stellen in den Verkehr gebracht werden darf; der Reichsnährstand kann nach Bedarf Wollsammelstellen einrichten und die Schafhalter verpflichten, die in ihrem Betrieb erzeugte Wolle diesen Stellen anzuliefern, soweit sie nicht in eigenem Betriebe Verwendung findet. Wer einer solchen Verpflichtung zuwiderhandelt, hat Geldstrafe zu gewärtigen. Schließlich kann der Reichsnährstand Preise festsetzen, die den Schafhaltern für die von ihnen angelieferte Wolle auszuzahlen sind, gegen die der Betroffene allerdings ein Schiedsgericht anrufen darf.

Bei der Anwendung dieser Ermächtigungen hat der Reichsnährstand auf die Gesamtwirtschaft und das Gemeinwohl Rücksicht zu nehmen. Der Reichsernährungsminister kann Einzelmaßnahmen des Reichsnährstandes außer Wirkung setzen oder ihre Ausführung untersagen, wenn die Gesamtwirtschaft oder das Gemeinwohl gefährden, die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit unbillig einschränken oder wenn sie gegen gesetzliche Vorschriften verstoßen

Tag der Technik auf der Frühjahrsmesse.

Im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse findet ein Tag der Deutschen Technik statt, der gemeinsam von dem Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure, der Reichsgemeinschaft für Technisch-Wissenschaftliche Arbeit, dem Deutschen Technikerverband und dem Leipziger Messamt durchgeführt wird.

Regelung des Eiermarktes.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine „Erste Anordnung zur Regelung des Eiermarktes", nach der das deutsche Reichsgebiet in 15 Wirtschaftsbezirke eingeteilt wird, für deren Abgrenzung die für die Reichswirtschaftsverbände getroffenen Anordnungen gelten. Die Verordnung bringt eine Ablieferungspflicht der Hühnerhalter, von der nur Eier ausgenommen sind, die im eigenen Haushalt verwendet oder direkt an den Verbraucher abgegeben werden.

Getreide- und Warenmarkt

Berlin, 3. Februar. Der Wochenschluß brachte keine besondere Veränderung des Marktbildes. Der Umsatz war wieder recht klein. Das Angebot blieb größer als die Nachfrage. Ausfuhrscheine unverändert.

Berlin, 3. Februar. Getreidegroßmarkt. (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

eizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität 76/77 kg frei Berlin . . . . . ruhig	194—190
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	18 5,
„ „ „ „ . . . Gruppe III	185,5
„ „ „ „ . . . Gruppe IV	187,5
oggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . . . stetig	162—158
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	15)
„ „ „ „ . . . Gruppe III	15 1
„ „ „ „ . . . Gruppe IV	1 5
	frei Berlin
erste, Braugerste, feinste neue . . . stetig	—/—
Braugerste, gute	176-183
Sommergerste mittlerer Art und Güte . .	165,173
Wintergerste, zweizeilig	—/—
Wintergerste, vierzeilig	—/—
afer Märkische Durchschnittsqualität, alt	—
„ „ neu	145/153
stetig Lieferung per . . . . . Oktober	—
. . . . . Dezember	—
. . . . . März	—
Leinsamen Auszugsmehl 0,405	32,00 31,00
ruhig Vorzugsmehl 0,405	30,00 31,00
Vollmehl 0,505	30,00 31,00
Bäckermehl, 0,79	26,60 27,60
roggenmehl 0,1 (etwa 70%) . . . . . stetig	22,20-23,20
Weizenkleie . . . 12,2/12,5	Ackerbohnen . . . 16,5/18,0
ruhig	Leinkuchen 12,60
Roggenkleie . . . 10,5/10,8	Erdnußkuchen . . . 10, 0
ruhig	Erdnußkuchenmehl . 11,00
Raps	Trockenschnitzel . 10,3
Leinsaat	Sojaschrot
Viktoriaerbsen . . . 40/45	ab Hamburg . . . 8,50
Kl. Speiseerbsen . 32,0/36,0	ab Stettin . . . 9,10
Futtererbsen . . . 19,0/22,0	Kartoffelflocken . . 14,4/14,9
Peluschken 16,5/17½	* exklusive.

Leipziger Getreidegroßmarkt vom 3. Febr. Weizen inl. 76 77 kg — , do. 75 kg — , do. 77—78 kg — ; Roggen, hies., 72—73 kg 155—156, 69 kg 152—72 kg — ; Sommergerste (Brau) 172—182; Futter- und Ind.-Gerste 168—179; Wintergerste 16 —166; Hafer, inl. alter — , neuer 140—145; Mais, Plata 21.—215, Donau — cinquantin 215—220, Viktoria-Erbsen 400—430, do. neue — .

Magdeburg, 3. Februar. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
November . . .	—	—	Mai	4,60	4,40
Januar	4,20	3,90	August . . .	4,90	4,70
Februar	4,30	4,00	Oktober . . .	4,95	4,75
März	4,40	4,20	Dezember . .	—	—

Magdeburg, 3. Feb. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchsteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung — — Februar. 18.

Wasserstände

Saale		W.-	F.	Elbe		W.-	F.
Grochlitz . .	5.	+0,72	08	Aussig . .	5.	—0,53	04
Trotha . . .	5.	+1,40	11	Dresden .	5.	—2,20	02
Bernburg . .	5.	+0,44	04	Torgau . . .	5.	—0,76	19
Calbe O.-P.	5.	+1,35	07	Wittenberg .	4.	+0,86	10
Calbe U.-P.	5.	—0,04	06	Tedlau . . .	5.	+0,13	11
Grizehne . .	5.	+0,06	04	Aken	5.	+0,34	06
				Barby . . .	5.	+0,24	13
Havel				Magdeburg .	5.	+0,10	08
Brandenb. U.	5.	+2,20	09	Tangermünde	5.	+0,84	07
Brandenb. O.		+0,80	01	Wittenberge	5.	+0,24	07
Rathenow O.		+1,68	—	Tessen . . .	4.	+1,04	04
Rathenow U.		+0,12	12	Dömitz . . .	5.	+0,45	05
Havelberg .	5.	+1,41	05	Darchau . .	4.	+0,35	05

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402057/fragment/page=0007

Berliner Börse

Ueberwiegend fester.

Berlin, 5. Februar. Die Kurse zeigten heute weitere Steigerungen. Insbesondere Montanwerte gefragt. Geld unverändert 4½ bzw. 4½. Elektrolytkupfer 47,25.

Deutsche Anleihen

	5.2.	3.2.	2.2.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 i. I. 12. 32	—.—	—.—	—.—
6 do. für 2. 9. 35	80,50	71,50	80,75
5 Dt. Reichsanl. 29	100,0	100,10	100,10
5 Dt. Reichsanl. 27	94,70	94,70	94,70
5 Dt. Reichsanl. „K"	—.—	—.—	—.—
Young-Anleihe	95,75	96,90	96,90
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,30	107,12	107,12
6 Pr. Staatsanleihe 29 II. Folge n. 31 I. F.	100,20	100,10	100,10
6 do. 1930 I. Folge	100,70	100,37	100,37
6 Thür. Staatsanl. 26	5,37	94,50	94,50
6 Tm. 27 n. L. B.	93,75	94,12	92,—

	5.2.	3.2.	2.2.
Steuergutsch. Gr. 1	97,00	97,00	97,00
6 D. Reichsb. Schtz.	100,80	100,12	100,12
6 Dt. Reichsp. 30 F. 1	100,12	100,12	100,12
do. do. Folge II	99,75	99,75	99,75
6 Pr. Ldk.Rent.Bank	95,00	95,00	95,00
D.Anl.-Ausl.-Schein	98,00	98,00	97,20
do. Ab.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	18,95	10,23	18,37
Dt.Wertbest. Anleihe	—.—	—.—	—.—
4 Dt. Schutzg. Anl.	9,85	9,80	9,80
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	92,—		92,—
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	92,—		92,—

Goldpfandbriefe

	5.2.	3.2.	2.2.
6 Pr. Pldbr. O 41 ntr. Em	—.—		—.—
6 do. do. Em. 41	91,75		91,75
6 do. do. Em. 45	91,50		91,50
6 do. do. Em. 19	93,50		93,50
6 Pr. Zent. Gld. 1, 3, 5, 10	92,00		92,00
6 do. do. 8, 9	92,00		92,00
6 do. do. R. 14 u. 15	92,25		92,25
6 do. do. „ 18	92,25		92,25
6 do. do. „ 19	92,50		92,50
6 do. do. „ 20 u. 21	92,25		92,25
6 Pldb. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,00		94,00
6 do. do. R. 13 u. 15	94,00		94,00
6 do. do. R. 17 u. 18	94,00		94,00
6 do. do. R. 20	94,00		94,00
6 do. do. „ 21	94,00		94,00

	5.2.	3.2.	2.2.
6 Pldbr. Anst. Komm. R. 20	91,00		91,00
6 do. do. R. 6	91,00		91,00
6 do. do. R. 8	91,00		91,00
7½ Prov. Sachs. kds. Gpf.	—.—		—.—
6 (8) do.	88,37		88,37
6 (7) do. Ausg. 1—2	88,12		88,12
6 do.	—.—		—.—
½ Liqu.-Pfandbr. ldk	92,00		92,00
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—.—		—.—
6 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	91,87		91,87
6 Pr. do. do. 1928	92,25		92,25
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	88,25		88,25
6 Prov. Ztr. u. Pldbr. BK H. P. Em. 1	91,62		91,62
6 do. H. Kom. Em. 1	88,25		88,25

Verkehrs-Aktien

	5.2.	3.2.	2.2.
Aug.-Verk.	7,0	7,31	06,87
Allg.Lok.u.Kr.	4,00	4,6	4,00
Can.-Abl.-Sch.	—	—.—	—.—
Dt.Eis.-Bet.		56,5	4,00
Hansa Dampf.	113,50	113,75	113,75

	5.2.	3.2.	2.2.
Salzdetfurth-Stamm-Aktien	—.—	40,75	—.—
Tr.-Am.-Pack.	9,00	9,87	9,87
Hamb. Hochb.		85,37	85,00
L.-Südam. Dpt.	—.—	—.—	23,25
Hansa Dampf.	—.—	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	31,87	31,37	32,00
Deutsch-Ost.		18,50	18,00

Bank-Aktien

	5.2.	3.2.	2.2.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt	46,62	46,25	46,50
Bk. elek. Werte	66,25	66,00	66,50
Bk. f. Brau.-Ind.	98,50	96,25	97,00
Berl. Handelsg.	—.—	92,00	90,50
do. Hyp.-Bank	—.—	—.—	—.—
do. Kassenver.	—.—	—.—	—.—
Commerz- und Privat-Bank	52,00	52,00	52,00
Deutsche Bank u. Disconto-G.	64,75	63,00	63,00
Dt. Effekt. Bank	75,00	75,00	75,00
Deutsch. Golddiscont-Bank	102,00	102,—	

	5.2.	3.2.	2.2.
Deutsch.Hypothek.-Bk. Berl.		79,00	79,00
Dt. Übersee-B.		33,00	32,00
Dresdner Bank		65,50	64,00
Hall. Bankv.		53,00	52,00
Hamb.Hyp.-B.		—.—	—.—
Hann.Bodenkr		—.—	—.—
Meckl.Str.Hyp		—.—	—.—
Mein. Hyp.-B.		88,12	88,00
Mitteld. Bod.-Credit.-Anstalt	109,5	105,75	105,75
Reichsbank		105,00	105,50
Sächs. Bank		87,00	88,75
do. Bodencred.			

Industrie-Aktien

	5.2.	3.2.	2.2.
Accum.-Fabr.	—.—	179,25	178,00
Adler-Portl.-Zement	—.—	32,50	32,50
Adlerwerke	—.—	—.—	35,50
Allg.Kunstz.U	43,75	43,00	42,00
Allg. El.-Ges.	29,86	29,37	28,75
Alum. Ges.	—.—	112,50	110,—
Ammend. Pap.	—.—	75,00	74,50
Anh. Kohlenw.	—.—	82,00	80,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fbr.	—.—	65,75	63,00
P. J. Bemberg	45,25	44,25	44,50
J. Berger Tiefb.	147,50	141,00	147,50
Bergm. Elektr.	—.—	16,00	15,25
Bri. Gub.-Hutt.	—.—	—.—	35,50
Berl. Holz-K.	—.—	47,50	46,50
do. Kartef.-Ind.	—.—	103,00	103,50
do. Masch.-B.	77,50	77,50	79,12
Braunschl.-B. Brik.-Ind.	—.—	—.—	—.—
Braunsch. AG. f. Ind.	—.—	104,00	105,00
Brow. Bov. Co.	—.—	11,50	11,25
Buderus Eisen.	75,25	75,00	75,50
Chade	164,00	—.—	—.—
Charl. Wasw.	90,12	90,00	89,37
i. G. Chemie v. Ch. Fabr. Buck.	—.—	100,00	100,25
do. do. Grünau	—.—	83,00	81,—
do. do. v. Heyd.	66,86	67,00	66,37
do. Werke Alt.	—.—	50,50	49,00
Chromniokel	—.—	45,12	45,2
Cont. Gummiw.	154,50	153,70	153,87
Cont. Linol.	—.—	52,37	—.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—	—.—
Daimler-Benz	44,76	44,87	45,37
Deutsch. Ton- u.	122,00	120,—	119,00

	5.2.	3.2.	2.2.
Dtsch. Cont.-Gas Dessau	116,00	115,12	115,00
do. Erdöl-A.G.	106,50	105,25	102,87
do. Kabelwerk	—.—	67,12	67,00
do. Linoleum w.	48,75	47,87	47,50
do. Spiegelglas	—.—	—.—	—.—
do. Steinzeug	—.—	60,25	61,50
do. Tel.-u. Kab.	—.—	47,75	49,50
Dtsch. Eisenh.	—.—	51,25	51,50
Donnersmarck	—.—	—.—	—.—
Dortm. A.-Br.	—.—	159,50	161,50
Dyn. A. Nobel	—.—	64,00	65,87
Eilenb. Kattun	—.—	—.—	—.—
Eintr. Braunk.	172,00	171,50	169,50
Elektr.-Liel.-Ges.	96,38	97,05	97,00
Elektr. Licht u. Kraft	103,00	102,50	102,00
Engelhardt-Br.	—.—	79,50	80,00
i. G. Farben	128,00	127,12	126,12
Feldmühle	87,75	88,00	89,50
Felt. & Guill.	60,12	59,75	60,25
Ford Motor	—.—	46,—	—.—
Frankfdt. Z.	—.—	104,50	103,50
Froebeln Z.	—.—	128,00	129,50
Geisenkirch. B.	62,87	62,37	61,25
Germania C.	—.—	61,00	59,00
Gesfür. Loewe	95,87	95,00	94,75
Glanzstoff	—.—	107,50	107,50
Goldschmidt	54,75	54,37	55,00
Hall. Masch.	—.—	54,—	55,—
Hamburg El.	111,00	111,37	111,00
Harburger Eis Hart. Gummi	—.—	—.—	65,—
Harp. Bergbau	26,50	26,50	27,00
Hartm. Masch.	91,75	91,75	90,—
Hartm. Masch.		—.—	58,—

	5.2.	3.2.	2.2.
Hochtief-A.G.	73,00	104,00	104,75
Hoesch-Köln		71,50	71,00
Hoffmann. St.		85,—	85,00
Holzmann	68,75	68,25	69,75
Hotelbetr. Ges.	50,50	50,00	48,75
Huta Breslau		34,75	35,00
I. G. Hutschenr.		43,25	43,50
Ilse Bergbau	144,50	143,50	—.—
Ind. Werke Karlsruhe	—.—	46,—	44,00
Junghans	37,50	37,12	37,62
Kahla Porzell.		14,50	14,00
Kali Aschersl.	116,75	115,00	115,50
Kali Chem. AG	93,00	92,50	92,—
Klöckn.-Werke	61,00	61,12	60,50
Körbisd. Zuck. Kraftwerke Thüringen		—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	115,87	114,50	114,00
Laurahütte	25,25	26,00	25,12
Leipz. Br. Rieb.		43,75	42,50
Leopoldsgrube		28,00	27,50
Linde's Eism.		83,00	83,00
Lindström AG.		—.—	—.—
Lingel Schuhh.		102,00	101,75
Lingner-Werk.		78,—	—.—
Löw.-Brauerei		—.—	—.—
Magdeb. Allg. Gas		21,50	21,—
do. Bergwerk		119,25	118,12
do. Mühlenw.	64,87	64,37	63,25
Mannesmannr.		32,00	31,50
Mansf. Bergb.		—.—	—.—
Maschinenfbr. Buckau		84,25	84,00
Mitteldeutsche Steinzeugw.		105,50	104,75
Metallges.	75,00	74,50	74,37
Mühle Rüning.		135,50	135,75
Neckarwerke		—.—	89,50
Niederl. Kohl.	—.—	—.—	—.—
Nordstern		60,25	60,25
Eiswerke		—.—	—.—
Oberkoks	88,75	88,75	88,75
Orenst. & Kopp	60,75	64,50	64,50
Phönix Bergb.	—.—	48,12	47,50
do. Braunk.		83,—	84,00
Polyphonw.	—.—	15,87	18,12
Planen, Gard. Preußengrube		—.—	—.—
Radeberg Exp.		169,75	169,50
Rasquin Ptw.		32,30	31,50
Rathg. Wagg.		38,25	—.—
Rhein. Braunk.	199,50	199,00	197,50
do. Elektriz.	96,00	96,50	96,50
do. Spiegelgl.		66,00	67,50

	5.2.	3.2.	2.2.
Rhein. Stahlw.	90,00	89,87	89,37
Rhein.-West. Elektr.	95,62	95,37	94,62
D. Richter AG.		—.—	—.—
A. Riebeck M.		—.—	—.—
Roddergrube		—.—	—.—
Ph. Rosenthal, Porzellan		44,50	44,37
Rositz. Zucker		77,—	—.—
Rütg.-W. A.G.	5,12	54,87	55,12
Sachs.-W. TG.		48,00	49,—
Salzdetfurth K.	—.—	—.—	149,00
Sangerh. Mach.		—.—	—.—
Sauerbrey M.		76,00	76,00
Schuh. & Salzer	192,00	—.—	189,75
Schuckert & Co.	—.—	191,00	101,25
Schulth. Patzh.	98,50	98,62	99,00
Siegerstdtr. W.		50,00	50,00
Siemens Glas.		49,75	46,00
Siem. & Halske	146,50	145,50	143,00
Sinner A.-G.		80,00	—.—
Stadtfurt. Ch. Fb.		90,—	89,50
Stealit-Magnes		47,00	147,00
Stick. Plauen	116,50	117,00	15,25
Stöhr Kamm.	40,00	39,00	36,50
Stolberg. Zink		74,50	74,00
Gebr. Stollw. Südd. Zuck. AG	183,00	182,00	181,00
G. Tack & Cie.		—.—	—.—
Thale Eisenh.		—.—	—.—
Thür. Bleiwh.		—.—	—.—
do. Elk. u. Gas		114,25	113,50
do. Leipz.	21,25	20,87	20,75
Leonhard Tietz		—.—	—.—
Trachenb. Zdk.		—.—	—.—
Ver. A. Str. Spielk.		—.—	—.—
do. Deutsche Nickelw.		92,00	90,00
do. Glanzstoff		—.—	—.—
do. Harz. Pti.		—.—	—.—
do. Thür. Met.		—.—	—.—
Verein. Stahl	41,25	—.—	—.—
Vogtl. Tel.-Dr.	—.—	70,50	70,25
Wanderer Wk.		96,50	95,00
Wass. Geisenk.	115,75	115,87	115,87
Wenderoth	—.—	60,00	60,00
Wersch.-Weiß		—.—	—.—
Wayss & Freyt.		—.—	—.—
Westereg. Alk.	119,25	117,87	117,—
H. Wissner M.		91,00	92,75
Wrede Mälze		—.—	90,—
Zeitz. Maschi.		23,25	20,00
Zellstoff-Ver.		—.—	—.—
do. Waldhof	—.—	48,87	43,75
Zuckerfabrik Stralsdorf		83,50	80,00

Leipzig. Börse

vom 3. Februar

Allg.-Deutsche Credit-A.	43,12
Chromo Najork	4,—
Cröllwitzer Papier	32,00
Fallersleben Gard.	35,00
Kasseler Jute	117,00
Kirchner & Co.	27,00
Landkraft Leipzig	88,—
Langbein Pfanh.	37,—
Leipziger Baumwolle	77,00
do. Wollkämmerei	90,—
do. Kammgarn	90,00
do. Hd. u. V.-Bank	60,—
do. Bier Riebeck	43,25
Lindner, Gottfr.	—.—
Mansfeld Bergbau	31,75
Pittler Maschinen	113,50
Polyphon	10,00
Prehlitzer Braunkohlen	140,00
Rauchwaren Walte	—.—
Riquet & Co.	88,00
Fahlberg, List & Co.	—.—
Schlems Holzstoff	25,00
Schubert & Salzer	189,00
Sondermann & Stier	—.—
Stöhr Kammgarn	115,00
Thüring. Gasgesellschaft	113,—
do. Wolle	147,00
Zuckerraffinerie Halle	72,00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 3. Februar

	Geld	Brief
1 Dollar	2,597	2,603
100 holl. Gulden	167,91	168,27
100 franzos. Franks	16,42	16,46
100 schw. Franken	0,72	80,88
100 Belga	58,29	58,41
100 tschech. Kron.	12,43	12,455
100 schwed. Kron.	66,78	66,92
100 norweg. Kron.	64,09	64,11
100 dänische Kron.	56,94	57,06
100 ital. Lire	47,20	47,30
100 span. Pesetas	33,87	33,93
1 argentin. Peso	0,666	0,66
100 finnische Mark	5,644	5,656
100 portugal. Escudo	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,759	0,761
1 brasil. Milreis	0,214	0,216
100 türkisch. Dinar	5,664	5,74
100 portug. Escudo	11,61	11,63
100 Danziger Gulden	81,32	81,38

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr für Nichtabholer 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr für Nichtabholer 50 Pf.

Offene Stellen

Für größeren Fleischereihaushalt sofort gesucht

1 Hausmädchen

mit guten Kochkenntnissen und

1 Hausmädchen

das Wäsche behandeln kann. Angebote mit Lichtb., Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. an Bernh. Stiesch, Dessau, Askanische Str. 24.

Vertreter

redegewandt, mit guten Umgangsformen z. Verkauf der bestens eingef. Naumann-Erika-Kleinschreibmasch. für sofort gesucht. Einarbeit u. hohe Prov. wird geb. Max Schulz, Leipziger Str. 58, am Riebeckplatz.

Suche z. 1. April einen verheirateten

Oberschweizer

für 28 Milchkühe und ca. 35 Stück Fettschweine. Bedingung ist einwandfreier Viehpfleger u. Melker, nicht unt. 30 J., dessen Frau mitb. Georg Nette, Nieda b. Stumsdorf, Kr. Bitterfeld.

Tüchtiger Schweizer

sofort gesucht. Obermelk. Kronenberger, Eismannsdorf, Stat. Niemberg.

Wegen Krankheit meines Geschirrführers suche für sofort, oder 15. Februar einen älteren ledg.

Geschirrführer

der mit sämtlich. Maschin. Bescheid weiß und guter Pferdepfleger sein muß. Gehalt nach Uebereinkunft. Fr. Reif, Guts-Leitzer, Niemberg.

Wegen Verheirat. meines jetzigen suche ich zum 15. Februar einen

Wirtschaftsgehilfen

Selbiger muß a. etwas selbständig arbeiten können. Hugo Bastian, Gastwirtschaft, Bachra b. Köthen.

Schmiedelehrl.

für Ostern gesucht. M. Landgraf, Gr.-Osterhausen.

Ordentliches

Mädchen

16—17 Jahr, welches melken kann, zum 15. Febr. gesucht. Emil Horn, Werderthau, Krs. Bitterfeld.

Suche sof. ein jg.

Mädchen

von 18 bis 20 J., das sämtl. Arbeit verrichten muß. Königide b. Bismark, Hof Nr. 16 (Altmark). §

Suche zum 15. 2. für mittl. Gutshaushalt fl., saub.

Hausmädchen

u. unter 18 Jahr., das schon in ähnlicher Stell. war. Fr. Gertrud Meißner, Strenznaundorf Könnern-Land.

Ordentliches

Hausmädchen

nicht unt. 18 J. f. Thieme, Roipschgen b. Landsberg.

Tücht., sauberes, fleißiges

Alleinmädchen

mit Koch- u. Nähkenntnissen, nicht unter 24 J., mit tüchtigen Zeugn. in gut. Haus gef. Off. unt. R 9488 Geschäftsstelle.

Suche z. 15. Febr. ehrliches, fleißig.

Mädchen

nicht unt. 18 J. W. Schmidichen, Rollsdorf, Gasthof

Perf. Köchin

fleißig, gesund, für größ. Villenhaushalt z. 15. 2. oder später gef. Hausmädch. vorh. Frau L. Stephan, Heidebergerstr. 14.

Alleinmädchen

mit Nähkenntniß, für kl. Haushalt zum 15. 2. gef. Bergenerstr. 232.

Kräftiges, saub., ehrliches

Mädchen

bei guter Kost u. Lohn s. sof. gef. Zeugn. und Bild erbeten. Kurhaus Schützenhof, Georgenthal/Th.

Sauberes, absolut ehrliches, arbeitsf.

Mädchen

v. Lande, 16 bis 18 Jahre, für den Haush. (Fleischer) gesucht. Franz Würfel, Weißenfels a. S., Zimmerstraße 4.

Gebild. kinderliebe

Stütze

in kl. Haushalt, 2 Kinder (8 und 3 J.) z. 1. 3. 1931 gesucht. Off. mit Bild u. Gehaltsanspr. erb. u. R 18952 Geschst.

Suche z. 1. März fleißiges, ordentl.

Mädchen

Schneidewind, Siersleben.

Jg. Mädchen

nicht unt. 18 J., f. Geschäftshaushalt sof. gesucht. Off. unt. R 9487 Geschäftsstelle.

Kinderhilfe

zu 4j. lebh. Mädel ausbildsw. tagsüber sof. gesucht. Dr. Höhne, Richard-Wagner-Str. 27a, Tel. 31976.

Stellengesuche

Schuhmachermstr. 36 Jahre, sucht Arbeit gl. welch. Art. Carl Stützel, Friedrichswerth über Gotha.

Landwirtschaftl. Verwalter sucht

Verwalterstelle

oder Vertrauensposten in einem eng. Unternehmen, wo er spät. Mitinhaber w. kann. Zuschr. u. R 9486 Geschäftsstelle.

Bäckergeselle

21 J., welcher sich keiner Arb. scheut, sucht sofort oder später Stellung. W. Hense, Rimmendorf, Hallesche Str. 177. Tel. 255.

Bäcker

20 J., arbeitsam sucht Stellung. Charlottenstr. 13, 3 Treppen.

Erzieherin, Haus-Lehrerin 23 Jahre, evgl., Abitur, 3 Semest. Universitätsstud., Unterrichts-Erlaubnisschein, sucht Stellung. Fuhrmann, Berlin-Neukölln, Nogatstraße 32.

21jähr. Mädchen sucht Stellung z. 1. März od. später als

Stütze

oder Alleinmädch. Selbständ. t. Koch. und allen häuslichen Arbeiten. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote erbeten an Waltrud Heumann Gotha, Kaiserstraße 40.

Achtzehnjähriges

Mädchen

sucht Stellung zum 15. März i. Haushalt. Gefl. Offerten erbeten unter R 9483 an die Geschäftsstelle.

Suche für meine 16½jähr. Tochter mit höh. Schulbildung Stelle als

Haustochter

in bess. Haushalt bei Fam.-Anschl. und kl. Taschengeld. Fr. Lau, Eisleben, Lutherstraße 31.

Ehrlich. fleißiges 17jähriges Mädchen, sucht zum 15. Febr. od. 1. 3. Stellung als

Hausmädchen

Offert. an Marta Zaasch, (Zaatsch-Land).

Wo findet 18jähr. Mädchen zum 1. od. 15. 3. im Haushalt und Geschäft (Eier) Stellung? Ich habe eine dreijährige Lehrzeit als Kontoristin hinter mir. Gutes Zeugnis vorhand., bestes auch sehr gute Kenntnisse im Haush. Mit Fam.-Anschl. ungenehm. Angebote m. Lohn erbeten u. R 18951 Geschäftsstelle.

15jährig., kräftig.

Mädchen

v. Lande sucht z. 1. 4. Stellung in Privathaushalt. Offerten erbeten Ilse Glaß, Memleben a. U. b. Wiehe.

Jg. Mädchen

18 J. alt, welches schon in Stellung war, sucht z. 15. 2. Stellung. Gute Zeugnisse vorhd. Emma Göpschel, Roipschgen b. Landsberg.

Ehrlich, anständ.

Mädchen

das 3 Jahre im Geschäft tät. war, sucht Stellg., evtl. Haush. u. Gesch. Irma Fedel, Gerbstedt, Kaplanstraße.

Junges Mädchen

25 J., sucht Stell. z. 15. 2. od. 1. 3. Gute Zeugn. vorh. Maria Jöllig, Gerbstedt, Nebel 21. §

Jg. Mädchen berufsschulfrei, f. Stellung. Elsa Engel, Gerbstedt, Kaplanstr. 3.

Zu vermieten

Herrschaftl.

Einfamil.-Haus (Nähe Mettiner Platz) 10 Zimm., Zentralheiz., rub. sonnige Lage, in gutem Zustand, am 1. 4. od. spät. zu vermiet. Off. unter D 3994 an die Geschäftsstelle.

Wohnung

5 Zimmer, Bad, Etage zu verm. Röpzigerstr. 3 III

Südviertel

Hauptstr., 4 Zimmer, gr. Küche, Bad, z. 1. April zu vermiet. Off. unt. D 3991 an d. Geschäftsstelle.

2 evtl. 1 leer. sch.

Zimmer

Straßenfront, in fein. Hause, Stephansdiviert., abzugeben. Off. unter D 3990 an d. Geschäftsstelle.

2 Zimmer

Speisekammer u. Inkl. 1. 4. verm. Ließau, Granauer Str. 9.

Fußbodenbelag

Hönemann

Preßlerberg 12 Ruf: 23631

Sonnig möbliert Zimmer z. verm. Wielandstr. 8, part. links.

Kleines Zimmer z. verm. Martinsberg 7, part.

Es ist für Vorteil wenn Sie sich jetzt zum Kauf eines schönen

Schlafzimmers

entschließen. Wir machen Ihnen diesen Entschluß leicht, indem wir Ihnen Spitzenleistungen in Preis und Ausführung bieten. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Gebr. Jungblut

Albrechtstr. 37

Gut mbl. Zimm. mit 2 Betten fr. Anhalterstr. 15, 1 Tr. rechts.

Mietgesuche

Gesucht

Wohnung

mit 7—9 Zimm. Off. u. D 3995 an die Geschäftsstelle.

Stube, Kammer und Küche von älterem, kinderl. Ehepaar gesucht. Off. m. Preis n. Schließfach 1/34.

Kl. leerer Raum im Norden für älter. Mann zum Schlafen gef. Off. unt. G 9342 an die Geschäftsstelle.

Freundliche

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Inventl. in gutem Hause (mögl. Zentrum) z. 1. 4. 1934 gesucht. Angebote unt. R 9469 Gesch.

Zu verkaufen

Einfach. Kleid

Mädchenmantel, Cut m. Weste billig zu verkaufen. Off. u. D 3993 Geschäftsstelle.

Gebr. Kochöfen b. Schwetschkestr. 14 II.

Leiterwagen

zu verkauf., pass. für Esel od. kl. Pferd. Zu erfragen Döllnitz bei Ammendorf, Schulplatz Nr. 4.

Wenn Sie beabsichtigen ein garantiert vorzügliches und doch

billiges Klavier

neu od. gebr. zu kaufen, so sich nur an das

Pianohaus Hoffmann

Riebeckplatz

Ankl.-Schrank

1,60 breit, weißlack., Wäschefach, billig zu verk. Fischerstr. 30, Hof links.

Radio

Reh, spottbillig Reilstraße 23, 1 l.

Radio-Batterieger. komplett, verkauf. Off. u. D 3996 an die Geschäftsstelle.

Nähmaschinen von 22 RM. an, Kleiderschränke, Bettk., Plüschsofa, Büfett (Eiche), Diplom.-Schreibtisch, Tische Küch., Schlafzim. verk. bill. Stropp, Geitstraße 32.

Kaufgesuche

Briefmarken-

Sammlg., ältere, kauft Sammler. Angebote unt. R 1954 Geschäftsst.

Schreibmasch.

auch Tisch gef. Off. u. B 3 8868 Geschäftsstelle.

Kartoffel-dämpfer

zu kf. gef. Off. u. D 3998 Geschft.

Walzenglied

eich., unbeschlag., 1 Meter lang, 52 Zentim. Durchm. gesucht. Preisangebote u. D 3999 Geschäftsstelle.

Grundstücksmarkt

Grundst. i. N.

1850 qm, bebaut 625 qm, für 70 Mille zu verkauf. Anfr. u. R 9475 Geschäftsstelle.

Landwirtsch.

nahe Halle a. S., mit 7 Morg. best. Acker (Gemüsebau) mit Inventl. Kleininvent., familienverhältnisch. bed. 15.000 RM. Baranzahlung sofort zu verkaufen. Off. unt. D 3997 an die Geschäftsst. §

Wohnhaus m. 4-, 5-, 6-Zi.-Wohnungen

billig bei mäßiger Anzahlung zu vk. Anschrift erb. unt. R 9490 Geschft.

Kapitalien

200,—

aus Privath. von Beamten gesucht. Monatl. Rückzahl. Off. unt. G 9290 Geschäftsstelle.

Abzahlungsdarlehn

von 200—3000,— geg. Mündelsicherh. langjährig fest, auf Hypoth. billig. Offerten unter G 9308 Geschäftsstelle.

2000.—

geg. gute Sicherheit auf

Geschäftshaus

(Bäckerei) aus Privathand sofort gesucht. Angebote erb. unt. A 18928 Geschäftsstelle.

Heiratsgesuche

30jähr. Mädel w.

Bekanntschaft

ein. Handwerkers. Bietet Einheirat in kl. Landwirtschaft. Angeb. erb. u. A 18925 Gesch.

Wo ist die Landbesitzerin bis Mitte 40, welche aus Interesse z. neue seltene Plantage eine erstkl. Partie

Heirat

machen möchte? Angebote erbeten unter A 18948 Geschäftsstelle.

19j. sol. Mädchen sucht aufr., anst. Herrn kennenzul. zwecks späterer Heirat. Off. mit Bild u. E 9343 Geschäft.

Welch lieb. Mädel, 20—26 J., sehnt sich nach einem trauten

Heim?

Bin Bäckermeister und möchte das väterliche Geschäft übernehmen. Geschäftsstichl. Mädel mögen Angeb. m. Bild, welches fol. zurücksendet w., richt. u. B 25348 Geschäftsstelle.

Strebsamer Jg. Mann, 27 J., 172 groß, dunkelblond, wünscht hübsche, etwas vermögende Dame zwecks baldiger

Heirat

kennenzul. Bildzuschriften erb. u. A 18949 Geschäft.

Vermischtes

Hausschneiderin

Bitt.-Scheffelstr. 4, part. r., arbeitet tadell. Tag 2,50 M.

Anzüge b. selbstgelief. Stoff billigst, Reparaturen preisw. Schimpf, Charlottenstr. 13.

Berufstät. solides Mädel, 23 Jahre, sucht liebe, aufr. Freundin. Off. u. B 3 8867 Geschst.

Gebild. Da., 41 Jahre, vielf. in. sprachl., sucht

Reiseanschl.

an D. od. H. zur Reise nach Italien-Sizil. (Mai) oder Mittelmeer-Reise (gutt. Kasse) Angeb. erb. unt. A 18950 Geschäft.

Speise-Herren-Schlaf-Zimmer

Küchen, schönste Modelle, verkaufe zu ganz niedrigen Preisen

Erbitte unverbindl. Besichtigung

Max Beranek

Halle a. S., Universitätsring 26. 1 Tr. (am Stadttheater)

Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen

Tiermarkt

Leichter

Oldenburger

dunkelbr., 1,70 gr., fromm u. zugleit., aus Privat zu verkaufen. Meckl.-straße 5, II rechts.

Verloren

Grüner

Zwergpapagei

entflogen. Gegen Belohnung abzugeben. Kl. Ulrichstraße 2, pt. r.

Immer daran denken

daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Falle einen Versuch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402057/fragment/page=0008

Die Kreiskasse bezahlte es...

Runge-Prozeß wird nochmals aufgerollt.

Halberstadt. Die Halberstädter Strafkammer verurteilte am 10. Oktober v. J. den früheren Landrat des Kreises Quedlinburg, Polizeipräsident a. D. Runge, wegen fortgesetzter Untreue zu sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, der Funktionär der SPD. war, wurde 1919 zum Polizeipräsidenten von Köln ernannt und 1922 auf den gleichen Posten nach Halle berufen. Vier Jahre später kam er als Landrat nach Quedlinburg und bezog dort das Gehalt eines Polizeidirektors. In seinem neuen Wirkungskreis wurde ihm der Posten eines Societätsdirektors der Seegraben-Genossenschaft übertragen. Von dieser Genossenschaft erhielt Runge zur Bestreitung der Büro- und Reisekosten eine jährliche Aufwandsentschädigung von 600 Mark. Tatsächlich wurden aber diese Arbeiten von einem Kreisoberinspektor geleistet, dem der Landrat auch die ersten Jahre hindurch die dafür bewilligten 600 Mark überließ.

In den Jahren 1930—1932 dagegen ließ er sich diese Summe selbst auszahlen, während er den gleichen Betrag dem tatsächlichen Sachbearbeiter aus einem Dispositionsfonds bewilligte. In dieser Ueberbürdung der Kosten auf die Kreiskasse erblickte das Gericht eine fortgesetzte strafrechtliche Untreue und gelangte zu der eingangs erwähnten Strafe. Dieses Urteil hielt jedoch nicht der Nachprüfung durch das Reichsgericht stand, das die Zurückverweisung der Sache an die Vorinstanz verfügte. Die Halberstädter Strafkammer wird bei ihrer neuerlichen Verhandlung u. a. die Frage klären müssen, ob die nachgesuchte ministerielle Genehmigung einer entgeltlichen Nebenbeschäftigung auch tatsächlich erteilt worden ist.

„Den Grand kriegst Du nicht."

Herzschlag beim Kartenspiel.

Altenburg. Maschinenhändler Hienzsch, ein auch außerhalb Altenburgs bekannter Geschäftsmann, fand einen plötzlichen und ungewöhnlichen Tod, der durch seine Eigenart gerade in der alten Skatstadt Altenburg besondere Teilnahme erregt. Hienzsch hatte sich in der Gastwirtschaft „Stadt Dessau" mit seinen Freunden zu einem Skat niedergelassen. In dem Spiel, das wie immer flott voran ging, reizte sich Hienzsch mit einem Mitspieler um den Grand. Gerade als er in fröhlichem Spieleifer dem anderen zugerufen hatte: „Den Grand kriegst du nicht, ich hab' einen höheren!" fiel er plötzlich leblos dem Nachbarn in die Arme. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Rückfällige Ladenräuber

erhalten 7 Jahre Zuchthaus.

Halberstadt. Die Große Strafkammer verurteilte den Arbeiter Walter Fredersdorf wegen mehrerer Rückfalldiebstähle zu fünf und den Arbeiter Bernhard Oberländer zu zwei Jahren Zuchthaus, weil sie eine ganze Reihe von Ladendiebstählen ausgeführt hatten. Ein Geldschrankeinbruch in einem Siedlungsbüro war ihnen mißlungen. Die Arbeiter Walter und Robert P. wurden wegen Begünstigung zu je einem Monat Gefängnis verurteilt.

Ein 500 jähriger Anker.

Er zeigt die Jahreszahl 1461.

Mühlberg. Die Schiffsmühlen sind im Laufe des vorigen Jahrhunderts bis auf eine einzige in Böhmen von der Elbe verschwunden. Vereinzelte Einrichtungsstücke dieser schwimmenden Gewerbebetriebe werden an den ehemaligen Stellplätzen von Zeit zu Zeit angetroffen. In Sachau wurde jetzt in der Elbe unterhalb des Fährhauses ein alter eisenarmiger Schiffsmühlenanker gefunden, dessen Kettenhaken auf der einen Seite die Jahreszahl 1461 zeigt, auf der anderen zwei unleserliche Buchstabenformen.

Durch Geldverlust die Sprache verloren.

Naumburg. Eine ältere Frau hatte ihren Neffen zur Post geschickt, um dort die Unfallrente für sie abzuheben. Der Junge verlor das Geld. Als er zu Hause ankam und erzählte, was geschehen war, verlor die Tante die Sprache.

Wert deutscher Forscherarbeit

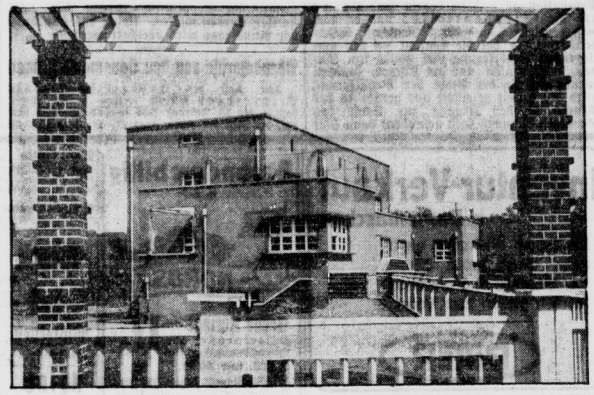
Einweihung des Forschungsinstituts für Steine und Erden in Köthen.

Köthen. „Mit Staat, Wissenschaft und Wirtschaft zum Wohle des deutschen Volkes" — das war das Motto, mit dem am Sonnabend unter Anwesenheit des anhaltischen Staatsministers Freyberg und im Beisein von Staatsminister a. D. Rammelt, Staatsminister a. D. Müller, Landrat Evers, Oberbürgermeister Hengst, Reichsbahnoberrat Stibel-Kassel von der Gesteinprüfungsstelle der Reichsbahn, Kassel, und Vertretern der Industrie und Wissenschaft das neue deutsche Forschungsinstitut für Steine und Erden, das einzige seiner Art, eingeweiht wurde.

Staatsminister a. D. Müller, der im Namen des Verwaltungsrates der „Deutschen Forschungsgesellschaft zur Gewinnung und Veredlung der Steine und Erden" die Weihestunde eröffnete, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß das Institut eine nationale und soziale Pflicht erfülle, wenn es im Lande Umschau halte, welche Werte dem eigenen Boden abzugewinnen seien, und wenn es Mittel und Wege suche, Arbeit und Lohn für viele zu schaffen. Das Institut nehme einen Platz ein, der bisher nicht besetzt war. Sein Arbeitsgebiet (über das wir ja an dieser Stelle vor einiger Zeit ausführlich berichteten) ziehe nicht das Augenmerk der großen Menge auf sich. Steine und Erden auf ihre Bedeutung und die Möglichkeit ihrer Auswertung zu untersuchen, praktische Wege zu weisen, sei der Sinn dieses neugeschaffenen Institutes, das durch die Unterstützung des anhaltischen Staates und der Stadt Köthen ein so schönes Heim erhalten habe.

Nach ihm sprach sich Dr.-Ing. Ohnesorge, der Leiter des Institutes, über die Richtlinien der Arbeit und stellte die Notwendigkeit eines Zusammenarbeitens von Wissenschaft und Wirtschaft heraus. Die Industrie der Steine und Erden beschäftige 250 000 Arbeiter in Deutschland. Ohne ihre Arbeit — Straßenbau, moderner Häuserbau, Porzellanherstellung usw. — sei eine moderne Zivilisation nicht denkbar. Es müsse nun Aufgabe der Erzeuger sein, sich über die Belange der Abnehmer zu orientieren. Deshalb sei eine Zusammenarbeit der rohstoffgewinnenden Werke mit der bearbeitenden Industrie wertvoll. Das Institut habe sich Untersuchungen über diese Aufbereitbarkeit zur ersten Aufgabe gemacht und werde sich darüber hinaus mit allen für die Gewinnung und Förderung der Steine und Erden wichtigen Faktoren beschäftigen. Auch für die Sicherheit der Bergbaubetriebe wolle das Institut arbeiten und hier vor allem Kurse für Schießmeister einrichten.

Staatsminister Freyberg überbrachte den Dank der anhaltischen Regierung an den Leiter des Instituts und gab seiner Freude Ausdruck, daß das Institut nach so kurzer Zeit der Einrichtung bereits der Oeffentlichkeit übergeben werden könne. Nach ihm ergriffen noch Oberbürgermeister Hengst, Berghauptmann Seyffert, der Glückwünsche des Landes Braunschweig überbrachte, Professor Scheumann, der im Namen der Universität Leipzig, des Geologischen Landesamtes Sachsen und der Bergakademien Freiberg und Clausthal sprach, und Steinbruchbesitzer Zachmann, Wurzen, im Namen der deutschen Pflastersteine- und Schotterindustrie, das Wort, dann teilte zum Schluß noch Staatsminister a. D. Müller viele eingelaufene Glückwunschtelegramme und Schreiben mit, unter denen sich auch Grüße des Reichswirtschaftsministers, des Reichsstatthalters für Braunschweig und Anhalt, Loeper, und des Reichsleiters des Deutschen Arbeitsdienstes befanden.



Auf der Wittenberger Elbbrücke

wurde ein Trecker überrannt.

Wittenberg. Auf der Wittenberger Elbbrücke wurde ein Trecker, der wegen Versagens der Steuerung auf der Brücke liegengeblieben war, von einer Lokomotive überrannt und vollkommen zertrümmert. Der Wagenführer, der 28jährige Walter Desemann aus Sechausen, wurde auf der Stelle getötet. Die Brücke war mehrere Stunden für den Verkehr gesperrt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Lustig drauf los gelebt.

Zechgelage auf Kosten der Gemeinde.

Bedheim (Kreis Hildburghausen). Vor der Großen Strafkammer Meiningen stand der Fall des Bedheimer Bürgermeisters Franz Juch erneut zur Verhandlung. Juch, der vom Amtsgericht Hildburghausen wegen Untreue zu vier Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Inzwischen waren neue Tatsachen bekannt geworden, die zu einer Erweiterung der ursprünglichen Anklage führten. Juch hatte sich nicht nur der Untreue, sondern auch des Betruges schuldig gemacht. Der Beihilfe waren angeklagt der ehemalige Gemeinderatsvorsitzende Dressel und der Gemeinderechnungsführer Rosenbusch.

In der Verhandlung kam nochmals das unverantwortliche Treiben der früheren marxistischen Gemeindeverwaltung mit Juch an der Spitze zur Sprache. Obgleich Bedheim zu den thüringischen Notgemeinden zählte, konnten der „Herr Bürgermeister" und Genossen es sich leisten, Zechgelage auf Kosten der Gemeinde zu veranstalten. Weiter hatte Juch für ehrenamtliche Aufträge Vergütungen beansprucht und solche auch seinen Freunden gewährt.

Angesichts dieser Korruptionswirtschaft kam das Gericht zu einer Verwerfung der Berufung, und zwar wurde für Juch die ursprüngliche Strafe aufrecht erhalten mit der Maßgabe, daß sie durch die Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen ist. Von den Mitangeklagten wurde Dressel zu einem Monat Gefängnis verurteilt und Rosenbusch freigesprochen.

Eine Stadt aus Schnee.

Neustadt. SA.-Leute haben in ihrem Garten in tagelanger Arbeit eine Stadt aus Schnee gebaut. Straßenzüge mit elektrischer Beleuchtung, Gartenanlagen, ja sogar die Häuser sind innen mit elektrischer Beleuchtung versehen. Diese Anlage soll für das Winterhilfswerk werben. Zu diesem Zweck haben die Volkskünstler Spendenbüchsen angebracht.

Ein Briefträger verlor 20 Mark

und führte eine unüberlegte Fälschung aus.

Bernburg. Ein Briefträger, der erst wenige Wochen beim Postamt in Nienburg a. d. Saale beschäftigt war, hatte das Pech, Geld zu verlieren. Dieser Verlust brachte ihn derartig in Verwirrung, daß er, um den Fehlbetrag zu decken, eine höchst unüberlegte Handlung beging, anstatt einfach seinem Vorgesetzten Mitteilung zu machen. Er unterschlug 20 Mark und fälschte die Quittung in der Absicht, in den nächsten Tagen die Sache wieder in Ordnung zu bringen, wenn er Geld bekam.

Die Sache kam aber sofort heraus, und der Mann hatte sich nun vor dem Bernburger Schöffengericht zu verantworten. Der Fall lag so milde wie nur möglich, und das Gericht hätte den Angeklagten gern mit einer geringfügigen Strafe nach Hause geschickt. Da der Mann aber Beamter war, lautete die Mindeststrafe für ihn auf ein Jahr Zuchthaus.

Belohnung der wackeren Löscher

Zum Brand des Leipziger Senders.

Leipzig. Dem Telegrapheninspektor Rabe und dem Hausmann Müller vom Großrundfunksender Leipzig, durch deren Unerschrockenheit und Mut der gefährliche Brand des Funkturms unter Einsetzung ihres Lebens schnell gelöscht und die Deutsche Reichspost wie das ganze deutsche Volk vor großem Schaden bewahrt worden ist, hat der Reichspostminister für ihre Entschlossenheit und ihren hervorragenden Mut seine ganz besondere Anerkennung ausgedrückt. Der Präsident der Oberpostdirektion Leipzig hat den beiden zugleich eine namhafte Belohnung persönlich überreicht.

Die Bimmelbahn kippt um.

Was der Schnee anrichten kann.

Burg. Als der von Burg kommende Kleinbahnzug die Chaussee-Straße Großlübars nach Loburg überqueren wollte, kam er zur Entgleisung. Der Schnee hatte die Gleise verweht und durch den starken Autoverkehr war er über den Gleisen so festgefahren worden, daß die Maschine aus den Schienen gehoben wurde. Zum Glück fuhr der Zug nur mit halber Geschwindigkeit. Der Zugführer konnte daher noch rechtzeitig bremsen. Die Lokomotive legte sich langsam auf die Seite in den Chausseegraben. Führer und Heizer kamen mit dem Schrecken davon. Die Passagiere konnten mit einem anderen Zuge die Reise fortsetzen. Die Hebungsarbeiten der Lokomotive zogen sich bis zum Abend hin. Der Materialschaden ist nur gering.

Explosion im Backofen.

Brannlage. In der Konditorei von Dietze entstand in der Backstube eine Explosion. Die schwere eiserne Tür des Backofens wurde plötzlich herausgerissen und in die Backstube geschleudert, wobei Wände und Decke des Raumes beschädigt wurden. Der am Ofen tätige Bäcker blieb glücklicherweise unverletzt. Die Explosion scheint auf die Ansammlung von Gasen im Ofen zurückzuführen zu sein, da auch die Sicherheits-Ventile abgerissen worden sind.

Udet in Erfurt.

Erfurt. Am Freitagnachmittag gegen 16 Uhr traf der bekannte Kunstflieger Ernst Udet, aus Berlin kommend, auf dem Erfurter Flughafen ein. Er setzte am Sonnabend seinen Flug mit dem bekannten roten D 822 nach Stuttgart fort, um anläßlich des Autorennens am Titisee seine hervorragenden flugkünstlerischen Leistungen zu zeigen.

Wohnungsluxussteuer soll beseitigt werden.

Eine Entschließung des Hausbesitzervereins.

Eisenberg. Der Hausbesitzerverein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der Stadtverwaltung und dem Stadtrat das Gesuch um Aufhebung der Wohnungsluxussteuer zu unterbreiten. Eisenberg gehört zu den wenigen Städten, in denen die Wohnungsluxussteuer noch erhoben wird, die nach Ansicht des Vereins nur die Zahl der nicht vermieteten größeren Wohnungen erhöht.

Verfrühter Starbesuch.

20 Stück in der Bahnhofstraße.

Naumburg. 15 bis 20 Stare sind seit Anfang vergangener Woche in einem Gartengrundstück der Bahnhofstraße eingetroffen. Während sie die ersten Tage jubilierend ihr Lied erklingen ließen, sitzen sie jetzt im Schnee traurig und friedend in den Birnbäumen. Ein warmherziger Tierfreund hat ihnen zwar die Nahrungssorgen so gut wie möglich abgenommen, aber die alten Stammgäste des Futterplatzes, die Amseln, lassen sich nur ungern ihre Vorrechte schmälern.

Drei Lastkraftwagen verunglückt

Kölsa. Im Schneesturm verunglückten hier drei Lastkraftwagen. Ein mit Apfelsinen beladenes Auto fuhr einem Lastzug aus Hannover, der 300 Zentner Zucker geladen hatte, so in die Flanke, daß dieser im Straßengraben landete. Dabei ging ein Telegraphenmast in Trümmer. Beide Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden. Der dritte Wagen verunglückte im „Tümpel". Er riß einen großen Prellstein um und konnte, nachdem Lenkung und Achse repariert waren, weiterfahren. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

„Hans" Klug ist eine Frau.

Das Rätsel von Waaswitz gelöst. - Die Ehe für nichtig erklärt.

Gera. Im Landkreis Gera wurde vor einiger Zeit, wie bereits berichtet, durch eine von den Behörden veranlaßte amtsärztliche Untersuchung festgestellt, daß der auf dem Rittergut Waaswitz beschäftigte Geschirrführer Hans Klug in Wirklichkeit gar kein Mann, sondern eine Frau ist, die seit 30 Jahren in männlicher Kleidung ihr Leben verbringt. Die Untersuchungen der Behörden haben weiter ergeben, daß irgendwelche Vergehen oder Verbrechen nicht in Frage kommen, daß vielmehr die Angaben des „Hans" zu stimmen, wonach „er", ein Findelkind frühester Kindheit als Junge gelebt hat, zwar bei Bauern in einem bayerischen Dorfe.

„Er" war vorher von seiner Mutter als uneheliches Kind ausgesetzt, dann von Pflegeeltern mitgenommen, in Knabenkleidern groß und allein wieder in die Welt hinausgeschickt worden. So kam „er" zu den Bauern, die ihn in Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse weiter als Jungen aufzogen und ihn zur Arbeit heranzogen. Als „Hans" dann wahrnahm, daß „er" kein Junge war, hat „er" sich wahrscheinlich geschämt, dies anderen mitzuteilen. Als 23jähriger arbeitete „er", wie genau nachzuweisen ist, 1927 auf einem bayerischen Gute als Knecht, und von da aus kam „er" nach Ostthüringen, wo „er" vor wenigen Monaten heiratete. Seine Frau vertraute sich einem Rechtsanwalt an, durch den dann die Behörden von dem eigenartigen Falle Kenntnis erhielten.

„Hans" Klug wird sich jetzt wohl einen weiblichen Vornamen zulegen müssen und zum ersten Male seit dreißig Jahren Frauenkleider tragen. Seine Ehe braucht nicht erst geschieden zu werden, sondern wird von Amts wegen für nichtig erklärt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402057/fragment/page=0009

Missionare auf Halles Kanzeln

Erste Veranstaltungen der 56. Tagung unserer provinzialsächsischen Missionskonferenz

Zum gewohnten Termin, der seit vielen Jahren auf den Sonntag Sexagesimä festgesetzt ist, nahm am Sonntag die diesjährige 56. Tagung der provinzialsächsischen Missionskonferenz ihren Anfang. Den Auftakt bildeten festliche Gottesdienste in allen hallischen Kirchen, die, soweit es möglich war, von Missionaren und führenden Persönlichkeiten der verschiedenen deutschen Missionsgesellschaften gehalten wurden. Anschließend fanden Kindergottesdienste statt, die ebenfalls Missionscharakter trugen; dasselbe Ziel wird durch Schulvorträge, die für Montag und Mittwoch vorgesehen sind, weiter verfolgt.

Ein Jugendgottesdienst in der Georgenkirche abends 8 Uhr wandte sich an die Mitglieder der evangelischen Jugendverbände, darüber hinaus an die gesamte hallische Jugend. Die Kirchenfahne, die Fahne des Reiches und die bunten Wimpel der einzelnen Jugendbünde hatten vor dem Altar Aufstellung genommen. Der Posaunenchor leitete die Feier ein; Sprechchöre und gemeinsamer Gesang wechselten ab. Dabei ergriff Missionsinspektor Braun-Berlin das Wort. Er führte aus, daß es bei der Mission sowohl drinnen wie draußen vor allem auf die innere Haltung ankomme, die darin besteht, daß man neben allen anderen Stimmen nur die Stimme Christi hört und weitergibt. Das, was der Volkskanzler in seinem Buch „Mein Kampf" „eine fanatische Verkündigung der Lehre" genannt habe, das könne man vor allem bei der Mission, bei der Predigt des Christentums finden. Allen denen, die da sagen: Mission wäre nicht mehr nötig, sei entgegenzuhalten: der Glaube ist kein Privatrecht, sondern gehört allen Völkern! Der Missionsdienst sei der Frontdienst der Kirche. Das Schlußwort wurde von Pf. Giseke gesprochen.

Im Mittelpunkt der Jahresversammlung des Vereins für ärztliche Mission stand ein Vortrag von Missionsarzt Dr. Gründler über

„Chirurgische Erfahrungen in der ärztlichen Missionsarbeit in Ostafrika".

Der Vortragende schilderte an Hand von zahlreichen Lichtbildern Land und Leute um und in seiner Station Lupembe, zeigte Ansichten der Bauwerke, in denen mit zum Teil sehr primitiven Mitteln die ärztliche Hilfe geleistet wird, und kam dann vor allem auf die wesentlichsten Krankheiten und ihre Heilung in seinem Arbeitsgebiet zu sprechen. Ein hoher Prozentsatz aller Fälle besteht aus Lepra und auch Elephantiasis; und da nach dem heutigen Stand der Wissenschaft beides heilbar ist, so hat die Station an der umliegenden Bevölkerung viel Gutes tun können. Aber nicht nur am Körper, sondern ebenso auch an der Seele der Bevölkerung wird die Arbeit geleistet; und gerade in der Praxis ist der Zugang zur Seele des schwarzen Mannes bald gefunden; denn hier wird dem Neger in vorbildlichem Beispiele vor Augen geführt, was Nächstenliebe eigentlich heißt, und das Zutrauen der Patienten sowohl zu den Fähigkeiten des Arztes wie auch zu der Macht des Gottes, der über dieser Arbeit wacht, ist ganz außerordentlich. Trotz materieller Schwierigkeiten hat sich die Station bis heute behauptet, wenn ihr auch in neuester Zeit durch das Vordringen der Katholiken allerdings manche Arbeitsgebiete weggenommen sind. Die Leitung des Abends hatte Professor D. Schomerus; der Jahresbericht wurde von Dr. Meinhof erstattet.

Warum sie Theologen werden.

Interessante Rundfrage des Evangelischen Elternbundes.

Um einen Einblick in die augenblickliche seelische Verfassung der deutschen Jugend und insbesondere der diesjährigen Abiturienten, die Theologie studieren wollen, zu gewinnen, wendet sich der Evangelische Elternbund für die Provinz Sachsen mit einer Rundfrage an alle höheren Lehranstalten in Mitteldeutschland. Auf das Ergebnis wird man mit Recht gespannt sein dürfen, da es ja nicht zweifelhaft ist, daß gerade auch der Nachwuchs für die deutschen Hochschulen innere Wandlungen durchlebt, die vor dem Anbruch deutschen Volkstums her, wie ihn die nationalsozialistische Revolution gebracht hat, verstanden werden müssen. Ueber das Ergebnis der Rundfrage wird berichtet werden.

Abendchoräle von den Hausmannstürmen

Wie uns der Evangelisch-Soziale Preßverband mitteilt, werden in der Woche vom 4. bis 10. Februar 1934 folgende Choräle von auf, du Geist der ersten Zeugen", Montag „O, daß doch bald Dein Feuer brennte", Dienstag „Königs Jesu, streite, siege", Mittwoch „Jesus Christus herrscht als König", Donnerstag „Die Sach ist Dein, Herr Jesu Christ", Freitag „Licht, das in die Welt gekommen" und Sonnabend „Wer will ein Streiter Jesu sein".

Tödlicher Wurf mit der Dunggabel.

Reichsgericht hebt hallischen Freispruch auf.

Das hallische Schwurgericht hatte bekanntlich den Arbeiter Alfred Bahn aus der Deltischer Gegend von der Anklage der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang freigesprochen, weil es ausgeschlossen schiene, daß er absichtlich mit der Dunggabel nach einem Freunde geworfen hatte. Gegen dieses Urteil wandte sich die Staatsanwaltschaft an das Reichsgericht, mit der Begründung, der Angeklagte habe zumindest grob fahrlässig gehandelt. Der Freispruch wurde daher vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache zu nochmaliger Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag.
Stellvertreter: Ludwig Rebe.
Verantwortlich für Politik, allgemeinen Nachrichtendienst und Beilagen: Dr. Harald Olbag, für Lokales, Heimatteil und Sport: Ludwig Rebe, für Wirtschaft und Arbeit: Diplom-Volkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für den Anzeigenteil: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S. DA. XII. 33: Ausg.: Saale-Ztg. Halle 33 653, Merseb. Tagebl. Merseburg 6484, Weimar. Ztg. Weimar 7162, Mitteld. Ztg. Erfurt 25 680, Eisen. Ztg. Eisenach 6528, insgesamt: 79 507
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten

In Dankbarkeit und hocherfreut zeigen wir die Geburt unseres dritten Kindes.
eines gesunden Töchterchens, an.
Halle, am 2. Februar 1934
Landschaftsdirektor Karl Wehlack
Annemarie Wehlack, geb. Wagner

Anni Böhme
Gustav Strasser
geben ihre Verlobung bekannt
Wettin (Saale) Februar 1934

Am 2. Februar entschlief sanft nach schwerem Leiden im Diakonissenhause meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester
Henriette Ufer
geb. Walther
im 63. Lebensjahre.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Otto Ufer
Provinzialstraßenmeister i. R.
Halle (Saale), den 5. Februar 1934.
Vogelweide 5.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Bürkel, Kleine Steinstr. 4, erbeten.

Statt Karten.
Die ungeahnt vielen Beweise treuen Gedenkens und wohltuender Teilnahme haben mir gezeigt, welch hohe Wertschätzung mein lieber, unvergeßlicher Onkel, der Zahnarzt
Hermann Dippe
im Leben genossen hat.
Ich sage dafür allen herzlichen Dank.
Irmgard Wolff
Halle (Saale), im Februar 1934.

Plötzlich und unerwartet verschied am Freitagabend unser lieber, langjähriger, treuer Mitarbeiter, der Tischler
Paul Bennemann
aus Dahlenwitz im Alter von 44 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen guten Freund und werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.
Firma Wilhelm Becker & Sohn Baugeschäft, Wallwitz.
Arbeiter und Angestellte.

Wertvolle Menschen
sind es oft, die sich nach einem geeigneten Ehepartner sehnen, aber keine Gelegenheit haben, einen solchen kennenzulernen. Für diese sich oft einsam fühlenden Menschen ist die diskrete Heiratsanzeige in der Zeitung „Mitteldeutschland" die Gelegenheit. Unter den vielen Angeboten findet sich bestimmt das Richtige fürs Herz und bald geht's — aufs Standesamt.

Inventur-Verkauf
in **Damentaschen**
Die Preise sind ganz enorm billig. Noch große Mengen sehr eleganter und praktischer Taschen stehen zum Verkauf.
HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

3300 Gerstenkörner

etwa gehören zur Herstellung eines halben Liters Köstritzer Schwarzbier, daher der Nährwert dieses von vielen tausend Ärzten ständig empfohlenen Haustrunkes Köstritzer Schwarzbier, herb, appetitanregend, nicht süß, schafft Lebenslust und Arbeitsfreude, es ist für Kranke, Schwache, Reröse, Blutarme, Bleichsüchtige und stillende Mütter das geeignetste Kräftigungsmittel.
Generalvertrieb des Köstritzer Schwarzbieres: A. Schütze, Karlstraße Nr. 4. Fernsprecher 26398.

Sport-Artikel
für Fußball-, Tennis-, Hockey-Spieler, Ruderer, Turner, Radfahrer
sowie für Leichtathletik, Touristik und Wintersport
empfiehlt in großer Auswahl sehr preiswert
H. Schnee Nchf.
A. & F. Ebermann
Halle, Große Steinstr. 84

Original Thermosflaschen
hallen alle Getränke 24 Stunden heiß
-.80 1.- 1.25
Fast unzerbrechlich
Hartglasflasche
1.- 1.50 2.00
HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

Besonders billig
in der
„NORDSEE"
2 Waggons
Grüne Heringe
mittelgroße, nur lebendfrische Ware Pfd. 17 Pf.
3 Pfd. nur 50 Pf.
Wie Sie dieselb. braten, kochen, Bratheringe und Gelecheringe herstellen, sagen Ihnen unsere Rezepte, die Sie umsonst erhalt.
1 Waggon frische Seelische
Seelachs ohne Kopf, Pfd. 27 Pf.
Wirklich fette, zarte
Ostseesprotten Kiste ½ Pfd. Inhalt ... 25 Pf.
Unsere Ostseesprotten finden großen Beifall, bitte probieren.
Deutsche Salzheringe
fett und zart wie Schotten, jedoch viel billiger
Stück 4, 5 und 6 Pf.
Der deutsche Salzhering mit deutschen Kartoffeln ist ein delikates, wohlschmeckendes, preiswertes Gericht, das weder auf dem Tisch des Armsten noch auf der Tafel des Wohlhabenden fehlen sollte.

Frische Bratwurst Kaßler Kamm .. 74 Pf.
Eisbein 58 ein ganzes Pfund Pf.
Gulasch nur 54 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren.

FAMILIEN-Drucksachen liefert schnell und sauber Otto Hendel-Druckerei

Ganze Namen oder Vornamen zum Zeichnen von Wäsche usw. läßt weben
H. Schnee Nachf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Strümpfe
Socken jed. Stärke Neu- u. Anstrick., Reparaturen aller Strickwaren,
Winterstein,
Olearius straße 9.

Keine Original-Zeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
Saale-Zeitung

Butter
hervorragender Güte und Wohlgeschmack
Butter-Krause

Der blaue Festanzug
ist für die Arbeitsfront bestimmt. Am 1. Mai 1934 soll jeder Angehörige der Arbeitsfront beim Aufmarsch mit dem blauen Festanzug versehen sein. Wir bitten alle Arbeitsfrontler, zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung das notleidende Schneiderhandwerk dadurch zu unterstützen, daß sie sich jetzt schon entschließen, den Auftrag ihrem Schneider zu übertragen. Der Preis dieser Anzüge ist einheitlich bei allen Geschäften von der Reichszeugmeisterei festgesetzt. Sammelaufträge von größeren Betrieben werden von unserem Obermeister gerne entgegengenommen. Tel. 29107.
Schneider-Zwangs-Innung
Halle (Saale) und Umgebung

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig
Wellenlänge 389,4

6.30: Funkgymnastik.
6.45: Musik in der Frühe.
7.15: Nachrichten und Zeit.
7.25: Frühkonzert des Dresdner Solistenensembles.
9.00: Stunde der Hausfrau.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Winke für die Landwirtschaft.
11.40: Wetter- und Schneeberichte.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagskonzert.
13.15: Nachrichten (I) und Zeit.
13.25: Sinfonische Tänze (Schallplatten).
14.00: Nachrichten (II).
Anschließend: Börse, Wetter- u. Schneeberichte.
14.15: „Deutsche jenseits der Grenzen." Buchbericht von Dr. Alfred Lehmann.
14.35: Rufe in die Zeit.
14.40: Zeitgenössische italienische Klaviermusik; gespielt von Oswin Keller.
15.10: Jugendstunde: „Was müßt Ihr von Volk und Rasse wissen?" Von Prof Dr. M. Staemmler.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Vesperkonzert des Rundfunkorchesters
17.30: Deutsche Geistnatur. Betrachtung von Jakob Schaffner.
17.50: Alte Nürnberger Klaviermeister.
18.10: Große Soldaten: Ludendorff.
18.30: Jürn Kerstens Brautfahrt. Eine pommersche Dorfgeschichte v. E. Fischer-Markgraf.
18.45: Wirtschaftsnachrichten.
19.00: Reichssendung. Stunde der Nation: „Ich träumt' in seinem Schatten." Szenen und deutsche Volkslieder.
20.00: Kurzbericht vom Tage.
20.10: „Ein Jahr Kampf um die deutsche Gleichberechtigung." Major a. D. Wetzstein.
20.20: Wenn die Fabrikirene heult! Vom Sinn der Arbeit und vom Sinn der Muße. Ein Hörwerk vom Aufruf der Arbeitsfront „Kraft durch Freude."
22.00: Nachrichten und Zeit.
22.15: Mitteldeutsch. und Sportnachrichten.
22.25: Heute gibt's im Radio Tanzmusik.

Königwusterhausen
Wellenlänge 1635

6.00: Zeit, Wetter.
6.05: Nachrichten.
6.15: Gymnastik.
6.30: Wetter. — Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert.
In der Pause, etwa 7 Uhr: Nachrichten.
8.45: Leibesübung für die Frau.
10.00: Nachrichten.
10.10: Schulfunk: Wieland, der Schmidt. Hörspiel von H. Hasenauer.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Seewetterbericht.
11.30: Volk und Arbeit.
11.45: Zeitfunk.
12.00: Wetter, Glückwünsche.
12.10: Schallplatten (Volksmusik).
Anschließend: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.45: Nachrichten.
14.00: Schallplatten.
15.00: Wetter, Börse.
15.15: Für die Frau.
15.45: Arbeiter erzählen ... Karl Fischer: aus „Lebenserinnerungen eines Arbeiters".
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Jugendwerkstunde.
17.25: Ein Philosoph erreicht die Jugend.
17.40: Das sind Sachen!
18.30: Politische Zeitungsschau. Von Hauptschriftleiter H. Fritzsche.
19.00: Stunde der Nation: „Ich träumt' in seinem Schatten."
20.00: Kernspruch. — Wetter, Kurzbericht.
20.10: Ein Jahr Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung. Vortrag von Major a. D. von Wobeser-Städt.
20.20: Hier irren die Komponisten. Eine lustige Stunde.
21.00: Sinfonie der Arbeit.
21.40: Handwerks- und Ständelieder, gesungen vom Chor des Deutschlandsenders.
22.00: Wetter, Nachrichten, Sport.
22.45: Seewetterbericht.
23.00: Heut' gibt's im Radio Tanzmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402057/fragment/page=0010

Sieben Mitteldeutsche Heimattage in Halle.

Vom 25. Februar bis 4. März im Anschluß an Gauparteitag – Alle kulturellen Belange im Programm berücksichtigt

Im Anschluß an den Gauparteitag, der am 24. und 25. Februar in Halle stattfindet, wobei wie im ganzen Reich sämtliche Amtswalter vereidigt werden, plant der Gau Halle-Merseburg der NSDAP. die Verwirklichung eines Planes, der schon beinahe ein Jahr alt ist: im Rahmen einer Kulturwoche sogenannte „Mitteldeutsche Heimattage" abzuhalten. Diese Mitteldeutschen Heimattage, für die der Termin nunmehr festliegt — sie dauern vom Sonntag, dem 25. Februar, bis zum Sonntag, dem 4. März, einschließlich — sollen eine Art Rechenschaftsbericht darüber darstellen, was im Gaugebiet an wertvollen Kulturgeist lebendig ist und was im Laufe eines Jahres nationalsozialistischer Staatsführung geschaffen werden konnte.

Der Charakter der Heimattage soll darum auch nicht propagandistischer Natur sein, sie sollen vielmehr Klarheit darüber schaffen, was in Zukunft zu geschehen hat und sollen weiter alle Kreise der Bevölkerung auf breitester Grundlage darauf hinweisen, wo ihre neuen Aufgaben liegen. Der zweite Tag des Gauparteitages, der 25. Februar, soll deshalb sozusagen die organische Ueberleitung in die Heimattage bilden, um zu zeigen, daß Partei und Staat, Partei und Volk, und damit Volk und Staat nunmehr eine untrennbare Einheit sind.

Das Programm liegt in großen Zügen bereits fest. Es sieht wie folgt aus:

Sonntag (25. Februar) Begrüßung, Montag (26. Februar) Tag der Kunst, Dienstag (27. Februar) Tag für Brauchtum und Heimatgeschichte, Mittwoch (28. Februar) Tag der Erziehung und Schulung, Donnerstag (1. März) Tag der Frau, Freitag (2. März) Tag der Hitlerjugend, Sonnabend (3. März) Tag aller Schaffenden, Sonntag (4. März) Tag für Politik und Kultur.

Die gewaltigen Vorbereitungen, die die Durchführung eines solchen Programms verlangen, werden von den verschiedensten Stellen getroffen. Man will nicht nur das ganze Gaugebiet erschließen und in Halle zusammenführen, sondern man hat auch daran gedacht, führende Männer der Bewegung nach Halle zu ziehen und sie über ihr besonderes Arbeitsgebiet sprechen zu lassen. Die Verhandlungen im einzelnen sind noch nicht abgeschlossen, aber man denkt an Männer wie Rosenberg, Darré, Rust, Schemm, ja vielleicht an noch höhergestellte Persönlichkeiten der Reichsregierung oder der Partei.

Entsprechend dem Grundsatz nationalsozialistischer Weltanschauung, daß man das Leben nicht in Säle einsperren, sondern im Freien sich auswirken lassen darf, wird darauf Gewicht gelegt, daß möglichst viele Veranstaltungen unter freiem Himmel stattfinden.

Vorbildlich hierfür ist der Organisationsplan des Universitätsrektors Professor Dr. Dr. Hahne, der die Durchführung des Tages für Brauchtum und Vorgeschichte übernommen hat.

Da gibt es einen Nahausflug in die Heide, mit dem der Tag eingeleitet werden soll, da sind alle Plätze der Stadt belegt mit Gruppen von Chören und Spielscharen, die ihre volksverbundene Kunst zeigen werden, da werden auf dem Markt Luren und Heerhörner geblasen, so daß überall etwas zu sehen und zu hören sein wird, und jedermann an irgendeiner Stelle Zutritt zu diesen ihn berührenden Dingen bekommt. Gleichzeitig mit diesen Veranstaltungen im Freien laufen natürlich auch solche in Sälen: es gibt Vorträge über heimatliches Brauchtum, Führungen durch das Museum für Vorgeschichte, einen Film von der Landesstelle. Kurz, das Programm ist so vielseitig wie möglich, um zu jeder Zeit für jedermann etwas zu bieten, dem er sich widmen kann.

Aehnlich dem Tage für Brauchtum und Heimatgeschichte sollen auch die übrigen Tage ausgestaltet werden. Der Tag der Frau beispielsweise will weit in die deutsche Heimatgeschichte zurückkreifen und alle Dinge zusammenbringen, die die Leistung der Frau angehen. Man will hierzu aus den Museen in Magdeburg, Helfta, Quedlinburg, Naumburg wesentliche Anleihen machen, um zu zeigen,

wie die Frauen Bachs, Luthers, gelebt und gewirkt haben und endlich was die Frau von heute schafft: Voigtländer Spitzen als Massenartikel, die Käte Kruse-Puppen als Werk einer einzelnen Künstlerpersönlichkeit, Frauenkunstgewerbe, das Buch von der Frau für die Frau und anderes mehr.

Während des ganzen Verlaufes der Heimattage sollen auch die hallischen Ausstellungen geöffnet und zugänglich sein. Man denkt an eine Ausstellung „deutsche Schrift", die gerade um diese Zeit für Halle frei ist, es soll Mitteldeutschland im Bild gezeigt werden, ferner war im künstlerischen Gemälde sowohl wie in der Photographie. Auch die Pflege der Raumkunst soll nicht vergessen sein, indem gezeigt wird, wie man richtig und zweckmäßig und wie man falsch und ungesund wohnt. An eine Ausstellung „Kitsch und Kunst" ist verdienstlicherweise ebenfalls gedacht worden.

Man rechnet, wie schon eingangs gesagt, mit einer Massenbeteiligung sowohl innerhalb der Stadt, wie auch aus dem ganzen Gaugebiet.

Die verkehrstechnischen Vorbereitungen für den Transport, verbilligte Hin- und Rückfahrkarten bei der Bahn und den übrigen Verkehrsmitteln sind getroffen.

Quartiergestellungen erübrigen sich, da ja jeder Tag ein in sich geschlossenes Programm bietet und die auswärtige Besucherschaft jeweils wieder am Abend in ihre nahe Heimat zurückkehren dürfte. Natürlich ist auch das Stadttheater mit in den Dienst der Heimattage gestellt worden: die zu dieser Zeit fällige „Tell"-Aufführung wird einen besonderen Anziehungspunkt gerade für unsere Hitlerjugend bilden. Wie weit auch noch der BDA. mit einer groß angelegten Trachtenschau in das Programm eingeschaltet werden kann, wird die Zukunft ergeben.

Die Finanzierung des Vorhabens ist so gedacht, daß sich die Heimattage selbst tragen sollen. Man wird eine Plakette schlagen lassen, aus deren Erlös die Unkosten bestritten werden. Die Plakette berechtigt dann zum Eintritt in die einzelnen Veranstaltungen; es werden etwa 50 000 Stück zum Preise von 30 Pfennig hergestellt werden, die man mühelos abzusetzen hofft. Ein Plakat und ein Werbeheft sollen weiterhin für zahlreichen Besuch werben, und als Abschluß der Mitteldeutschen Heimattage ist daran gedacht, in einer Denkschrift das Ergebnis aller Veranstaltungen zusammenzufassen, damit ihr Zweck, Rechenschaftsbericht zu sein, auch wirklich erreicht wird.

„Bitte, Ihre Eintopfspende!"

Als Sammler für das WHW. unterwegs bei arm und reich.

„Heil Hitler! Ich bitte um Ihre Eintopfspende!" — ich stand mit meiner Liste in einem düsteren Hausflur, als ich so meine Bitte zum erstenmal vorbrachte. Von allen Seiten starrten Türen auf den Gang, auf jeder Tür ist ein Namensschild und hinter jeder Tür wohnt eine Familie. Es war eine der freudlosen Mietskasernen, die man in einer Zeit baute, in der man vergessen hatte, daß auch die Armen, ja daß gerade die Armen einen Anspruch auf Licht und Sonne haben. Zwanzig Namen standen auf meiner Liste für dieses Haus, aber mehr als die Hälfte dieser Namen war in Klammern gesetzt; das bedeutet, daß diese Familie selbst Unterstützung erhält, und daß es vergeblich wäre, hier zu klopfen. Aber auch da, wo der Name nicht geklammert ist, herrscht kein Ueberfluß. Man sieht es dem Hause an: wer hier wohnt, hat nicht viel abzugeben.

Und doch hat kein Haus in dieser Straße reichlicher gespendet, als gerade dieses, das soviel Armut birgt. „Kommen Sie rein," sagt man mir, „wir haben es schon zurecht gelegt!" Und dann nimmt die Frau aus einem Tassenkopf die Geldstücke und zählt sie sorgsam vor, während der Mann am Tisch den Betrag und den Namen in meine Liste einträgt. Schreibarbeit ist Männersache, so ist es fast überall in diesem Hause. „Dadrin kocht es schon," sagt eine Frau und zeigt auf einen großen Topf, „riechen Sie mal tüchtig und nehmen Sie sich eine Nase voll mit, damit Sie nicht schwach machen unterwegs." Manche sehen auch erst auf der Liste nach, was die anderen gegeben haben und legen dann noch einen Groschen zu. „Da lassen wir mal heute noch die Sonntagszigarre fort," sagt jemand, „und rauchen kalte Pfeife, das soll auch viel gesünder sein."

So geht es von Tür zu Tür, im Vorderhaus, im ersten Hinterhaus und im zweiten Hinterhaus. Nur einmal schlägt mir eine Frau die Tür vor der Nase zu. Hinter der Tür höre ich sie noch schimpfen: „Wir haben selbst nichts übrig!" Ob sie wohl glaubt, daß die anderen alle von dem gegeben haben, was sie übrig hatten.

Es kommen andere Häuser. Das Dienstmädchen macht auf, nimmt die Liste, bringt sie nach einem Weilchen wieder mit der Spende und ist gewiß, einen kleinen Schwatz anzufangen: ob ich schon viel eingenommen hätte, und ob wir auch nicht durchbrennen würden mit dem vielen Geld? Spaß muß auch sein, aber ich muß weiter. Es sind noch viele Häuser, viele Türen. Ein Haus ist dabei, in dem schon auf der Treppe verräterischer Bratenduft die Nase kitzelt und in dem meine „Beute" nicht gerade sehr reichlich ist. Ein anderes Haus, vor dem zwei Hunde sich wie toll gebärden und jeden Versuch, einzudringen mit gefährlichem Knurren und Bellen beantworten. Sie lassen sich auch nicht eines Besseren belehren, als ich ihnen gut zurede und schließlich sogar meine seterlich gestempelte Liste vorhalte. Nur gut, daß ihr Herr, der schließlich zum Vorschein kommt, anderer Meinung ist als sie . . .

Wenn ich Statistiker wäre, könnte ich jetzt wohl ausrechnen, an wieviel Türen ich geklopft oder geklingelt habe. Vielleicht würde ich diese Zahl multiplizieren mit der Anzahl der Stufen, die ich hinauf- und heruntergestiegen bin. Ich würde die Stufen alle aufeinanderlegen — in Gedanken natürlich — und würde vielleicht feststellen, daß ich im ganzen so hoch geklettert bin, wie der Petersberg ist. Es gibt Leute, die so etwas tun. Aber ich denke an anderes, als meine Sammlung beendet ist: ganz prosaische, beinahe schon materialistische Gedanken mischen sich mit anderen, die an so einem Tage viel angemessener sind. Denn erstens knurrt mein Magen und erinnert mich daran, daß auch bei mir zu Hause das Eintopfgericht wartet, zum anderen aber bin ich stolz und froh, daß ich auch mithelfen konnte an dem Ziel, das sich der Führer gestellt hat: „In diesem Winter darf niemand hungern und frieren!" P-y.

Dienstkleidung für das Bewachungsgewerbe.

Auch für die Wächter des Bewachungsgewerbes ist die Schaffung einer einheitlichen Dienstkleidung in Vorbereitung. Bis zum Erlaß dieser Vorschriften wird angeordnet, daß die Dienstkleidung der Wächter genehmigungspflichtig ist und so beschaffen sein muß, daß eine Verwechselung mit Angehörigen der Reichswehr, der Schutzpolizei, der uniformierten Beamtenschaft, der SM., der SS. und des Stahlhelms ausgeschlossen ist. Neue Uniformen sind nur aus schwarzgrauen Stoffen herzustellen. Als Mützenabzeichen ist neben dem Verbandsabzeichen des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Bewachungsgewerbes die Reichskokarde zulässig.

General v. Horn †

General der Artillerie von Horn, der langjährige Führer des Kyffhäuserbundes, ist am Sonntagabend nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Operation gestorben.

Was der Polizeibericht meldet:

Feuerwehr löscht Balkenbrand.

Am Sonntag gegen 14 Uhr mittags wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Kl. Ulrichstraße 5 gerufen, wo ein Balkenbrand entstanden war, ohne daß die Ursache hätte festgestellt werden können. Die Wehr konnte bereits nach eineinvierteiständiger Löschtätigkeit wieder abrücken. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Schupo hält durchgehende Pferde auf.

In der Dessauer Straße ging um 14 Uhr ein Pferdegespann durch, das dem Besitzer Karl Dornack aus Mötlich gehörte. Die Pferde wurden von einem hinzukommenden Polizeiwachtmeister aufgehalten und ihrem Besitzer wieder übergeben. Irgendwelcher Schaden ist nicht entstanden.

Schadenfeuer in der „Engelhardt-Brauerei".

Gegen 19 Uhr abends wurde ein Zug der Feuerwache Süd zur „Engelhardt-Brauerei" gerufen, wo im Ankleideraum des Personals ein Balkenbrand ausgebrochen war. Schon nach kurzer Tätigkeit konnte die Wehr wieder abrücken. Der entstandene Sachschaden ist gering.

Gaukulturwoche für ganz Thüringen.

Wie aus Weimar gemeldet wird, beabsichtigt die NSDAP. in Thüringen vom 24. Februar bis 4. März dort und in Erfurt eine Gaukulturwoche zu veranstalten, die vom stellvertretenden Gaukulturwart Intendant Egon Schmid, Weimar, geleitet wird. Die Woche bringt eine Reihe von Aufführungen und wertvollen Ausstellungen, die vor allem die neuen Ideen der deutschen Freilichtspielbewegung und Thing-Theaterplätze und die Geistesarbeit Goethes und Schillers veranschaulichen sollen; sie schließt mit einer Tagung der deutschen Dramatiker und Dramaturgen.

Rektor Karl Sommer 85 Jahre alt.

Am Mittwoch, dem 7. Februar, vollendet der in weiten Kreisen unsrer Stadt bekannte und geschätzte Senior der hallischen Schulleiter, Karl Sommer, sein 85. Lebensjahr, geistig durchaus auf der Höhe und körperlich verhältnismäßig rüstig. Am 1. November des großen Kriegs- und Siegesjahres 1870 wurde er an die hiesige Mädchen-Bürgerschule berufen, nachdem er nur ein Jahr nach seinem Abgang vom Seminar zu Elsterwerda in Stumsdorf gewirkt hatte. Es sind also heute mehr als 63 Jahre verflossen, seit der Jubilar Bürger unsrer Stadt wurde. Er hat das Aufblühen unsrer lieben Salzstadt und die Entwicklung ihres Schulwesens also durch viele Jahrzehnte miterlebt und an seinem bescheidenen Teile auch daran mitgewirkt.

Daß der strebsame junge Lehrer die reichen Möglichkeiten der Universitätsstadt zu seiner Weiterbildung eifrigst benutzte, liegt auf der Hand. Und als die Falkschen Bestimmungen über die Mittelschullehrer- und Rektorprüfung erschienen, war das Ziel seines Strebens gegeben. 1883 bestand er in Magdeburg vor dem Provinzial-Schulkollegium die Mittelschullehrer-, 1884 die Rektorprüfung. Der Magistrat ehrte den Erfolg unsers Jubilars, indem er ihm 1885 die „wissenschaftliche (erste) Lehrerstelle an der Bürgerschule übertrug, und dies Amt bekleidete Karl Sommer eine Reihe von Jahren, bis die Mittelschule ins Leben gerufen wurde, an die er als erster von allen nachfolgenden Mittelschullehrern versetzt wurde. Im Jahre 1891 wurde ihm dann vom Magistrat das Amt des Rektors an der Schillerschule übertragen.

Nach 17jähriger erfolgreicher Tätigkeit als Rektor trat Karl Sommer im Herbst 1917 nach 48 Jahren pädagogischer Arbeit in den wohlverdienten Ruhestand. Möge es dem verehrten und in weiten Kreisen beliebten Jubilar beschieden sein, sich noch manches Jahr im Kreise seiner lieben, ihn so herzlich betreuenden Angehörigen eines frohen Alters zu erfreuen!

Professor Sommerlad feiert 65. Geburtstag.

Der Wirtschafts- und Landeshistoriker der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Dr. Theo Sommerlad begeht am Mittwoch, dem 7. Februar, seinen 65. Geburtstag. Der Gelehrte, seit jeher bekannt als aufrechter nationaler Mann, widmete sich besonders auch der wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte unserer engeren wie weiteren Heimat; er darf so als einer der ersten Vorkämpfer für den Heimatgedanken in Mitteldeutschland überhaupt angesehen werden. Er führt den Thüringisch-Sächsischen Geschichtsverein und war bis vor kurzem stellvertretender Vorsitzender der soeben erst aufgelösten Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und Anhalt; der altberühmten Erfurter Akademie gehört er als Mitglied an, ebenso der American Academy of Political and Social Science zu Philadelphia. Sommerlad gilt als Begründer der kirchlichen Wirtschaftsgeschichte; er hat in seinen Werken den Kampf zwischen dem kirchlichen Kommunismus des Mittelalters und dem germanischen Sozialismus dargestellt, sowie die Verwirklichung eines deutschen Sozialismus im preußischen Staate.

Gebürtig aus Frankfurt a. M. promovierte Theo Sommerlad in Halle, um sich dort auch im Sommer 1893 zu habilitieren, und zwar für Wirtschaftsgeschichte sowie mittelalterliche Geschichte. Er verehelichte sich mit einer Tochter aus dem bekannten Leipziger Verlegerhause Weber. Später erhielt er das Prädikat „Professor" und 1911 einen Lehrauftrag auch für das Polytechnikum zu Köthen (Anhalt). Er ist Herausgeber der Thüringisch-Sächsischen Zeitschrift für Geschichte und Kunst, der Jahresberichte des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins, der Forschungen zur Thüringisch-Sächsischen Geschichte und der Studien zur Thüringisch-Sächsischen Kunstgeschichte.

Am 2. Juli 1933 beging er in aller Stille das 40jährige Jubiläum seiner Lehrtätigkeit an der hallischen Alma Mater; er dürfte damit einer der ältesten Dozenten unserer Luther-Universität überhaupt sein.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 5. Feb. 1934.

Aufgang Sonne	Untergang	Aufgang Mond	Untergang
7 U 4 Min	17 U 06 Min	— U — Min	9 U 14 Min
4. 2. 14 U 20 U	5. 2. 21 U	4. 2. 14 U 21 U	5. 2. 7 U

Temperatur in 2 m Höhe	Luftdruck 103 m über N. N.	Windrichtung und Stärke	Relative Luftfeuchtigkeit
— 1,8 | — 2,2 | — 1,6	760,9 | 761,2 | 759,9	ONO 1 | Windstille | SW 1	89 % | 90 % | 90 %

Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm.	nachm.	abds. u. nachts
9	10	10	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Sonnenscheindauer am 4. 2.: 0,0 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 4. 2.: — 1,9 °C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: — 2,3 G
Höchsttemperatur am 4. 2.: — 0,1 °C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 5. 2.: — 2,7 C.
Niederschagsmengel der letzten 24 Stunden: 0,4 mm

Wetteraussichten am Dienstag: Neblig-trübes Wetter mit westlichen Winden und geringen als Sprühregen auftretenden Niederschlägen. Temperatur meist ein wenig über Null.

Für Mittwoch: Fortdauer der milden und nebligtrüben Witterung wahrscheinlich.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 1,40 Meter, 20 Zentimeter Fall seit gestern. Schiffahrt: Eildampfer Wettin, Schleppdampfer Anhalt, zwei Kähne NDBE., Schiffer Brögel, Ulrich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402057/fragment/page=0011

75. Jubelfest der Bäckerinnung

Fahnenweihe in der Georgenkirche. / Zahlreiche Nachbarinnungen zu Gaste.

Die Bäcker-Zwangsinnung zu Halle und Umgebung hatte Sonntag ihren großen Tag. Obwohl der Zeit entsprechend die Feier des 75jährigen Jubiläums in ganz einfachen Formen und sehr schlicht gehalten war, wurde der Jubeltag doch zu einem großen, würdigen Festtag.

In der alten Glauchaer Georgenkirche, gegenüber dem Bäckerinnungshause, fand gegen 14 Uhr die feierliche Weihe der neuen (dritten) Fahne der Bäcker-Zwangsinnung statt. Die Kirche war dicht gefüllt, an die 40 Innungs- und Gesellenfahnen eingebracht und in einem großen Bogen um den Altar aufgestellt. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Lobe den Herren" sang der Innungs-Gesangverein das „Sanctus" aus der deutschen Messe von Schubert. Pfarrer Dr. Bahldieck hielt sodann die Ansprache und weihte die neue Fahne mit den Worten: „Ich weihe dich, du edles Gut, zur Ehre Gottes, zur Ehre Deutschlands und zur Ehre treuer Arbeit, zu unverbrüchlicher Einigkeit im deutschen Vaterlande. Senke dich nun zum erstenmal vor deinem Gotte, und in dem du dich senkest, senkest du dich auch zur Ehre derer, die im Weltkrieg und für das Hakenkreuzbanner gefallen sind." In tiefer Ergriffenheit war die Gemeinde der Ansprache und der Fahnenweihe gefolgt, sie sang in gehobener und getragener Stimmung das Lied „Treue Liebe bis zum Grabe" und nahm stehend nach dem Gebet den Segen entgegen.

Nach diesem Höhepunkt des großen Tages ging es hinaus, zum Umzug durch einige Straßen nach dem „Stadtschützenhaus". Es war ein schönes, lebendiges Bild, die vielen Fahnen zu sehen, die Bäckermeister und die Vertreter anderer Innungen im dunklen Anzug, die Lehrlinge und jungen Gesellen in weißer Berufskleidung.

Im „Stadtschützenhaus" reichte der große obere Saal kaum aus, um die Menschen alle zu fassen. Das Görlach-Orchester eröffnete die offizielle Feier mit dem Vorspiel aus den „Meistersingern", dann wurden die Fahnen auch hier in feierlichem Zuge eingebracht. Der Innungs-Gesangverein unter Konzertmeister Knoch sang dann als Begrüßungslied, vom Orchester begleitet ein „Weihelied". Die Begrüßungsansprache hielt in frischer, soldatisch kurzer Weise der neue Obermeister der Innung, Paul Hädicke. Er begrüßte besonders den Vertreter des Oberbürgermeisters, Stadtrat Leistikow, den Vertreter des Gemeinderates (früher Stadtverordnetenversammlung), den Malermeister und Gemeinderat Knoch, für die Gauamtsleitung der NS.-Hago Pg. Erler, den Präsidenten der Handwerkskammer Michel, den Vorsitzenden des Innungsausschusses Martin, Pfarrer Bahldieck, die Halloren, sämtliche Innungen Halles, den Gewerberat, zahllose andere Gäste und besonders die Nachbar-Bäcker-Innungen aus Aschersleben, Bernburg, Bitterfeld, Delitzsch, Eisleben, Halberstadt, Hettstedt, Könnern, Köthen, Leipzig, Magdeburg, Wernigerode, Quedlinburg, Weißenfels, Schkeuditz, Mansfeld, Merseburg, Wettin, Zörbig und anderen Orten. Besonderen Dank sagte er den Meisterfrauen der Innung Halle, die die ersten Sammlungen für die neue Fahne durchgeführt haben. Er gedachte der Arbeit des Führers und des neuen Aufbaues, in dem der Bauer seinen Platz als Quelle deutscher Kraft wieder einnehme, in dem aber sicher auch das Handwerk und der Mittelstand als Keimzelle deutschen Geistes Recht, Achtung und Schutz finden werden. Begeistert wurde das Siegheil auf den obersten Leiter des Reiches, Reichspräsidenten von Hindenburg, und den Volkskanzler Adolf Hitler aufgenommen.

Nach einem Vorspruch des Herrn Glockmann ergriff Ehrenobermeister Paul Mitsching das Wort, um über die Entwicklung und die Kämpfe der Innung (wir haben am Sonnabend davon bereits berichtet) zu sprechen. Meister Hädicke, der jetzige Obermeister, bereitete anschließend dem greisen Obermeister Mitsching eine herzliche Ehrung. Es folgten sodann zahlreiche Ansprachen der Ehrengäste, Vertreter, Innungsobermeister, deren eine besonders zu erwähnen, den anderen Unrechttun hieße. Hervorheben wollen wir nur noch die mit viel Freude aufgenommene kleine Szene, als ein Hallore die Glückwünsche der Salzwirker-Brüderschaft überbrachte und der neben ihm stehende Obermeister Hädicke in diesem Halloren seinen alten Kriegskameraden begrüßte. Zahlreiche Ehrennägel wurden der Innung überbracht, außerdem ein schöner Becher und verschiedene Fahnenbänder mit dem Hakenkreuz. Das Dank- und Schlußwort sprach der Obermeister. Der Innungs-Gesangverein und das Görlach-Orchester leiteten dann mit ihren Vorträgen über zu dem fröhlichen Beisammensein.

Wintersportbericht der „S.-Z."

Zu wesentlichen Neuschneefällen ist es seit Sonnabend morgen in keinem deutschen Gebirge mehr gekommen. Der Frost hält zurzeit noch überall an. Die Schneeverhältnisse sind daher allgemein weiterhin sehr günstig. Selbst in den westdeutschen Gebirgen bestehen jetzt recht gute Sportmöglichkeiten.

Harz: Braunlage: Schneehöhe 55 Zentimeter, Neuschnee —, minus 6 Grad, wolkig, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Schierke: Schneehöhe 60 Zentimeter, Neuschnee —, minus 6 Grad, heiter, Pulverschnee, Schi und Rodel gut. — Torfhaus: Schneehöhe: 80 Zentimeter, Neuschnee —, minus 3 Grad, neblig, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — St. Andreasberg: Schneehöhe 45 Zentimeter, Neuschnee —, minus 7 Grad, heiter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Thüringer Wald: Inselsberg: Schneehöhe 106 Zentimeter, Neuschnee —, minus 5 Grad, heiter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Oberhof: Schneehöhe 100 Zentimeter, Neuschnee 3—5 Zentimeter, minus 7 Grad, heiter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Friedrichroda: Schneehöhe 60 Zentimeter, Neuschnee 1—2 Zentimeter, minus 7 Grad, neblig, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Bayrische Alpen: Oberstdorf: Schneehöhe 40 Zentimeter, Neuschnee —, minus 17 Grad, heiter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Schneefernerhaus: Schneehöhe 320 Zentimeter, Neuschnee —, minus 6 Grad, heiter, Pulverschnee, Schi und Rodel gut. — Garmisch-Partenkirchen: Schneehöhe 65 Zentimeter, Neuschnee —, minus 17 Grad, heiter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Wichtige Berufsfragen

der Fleischer-Zwangs-Innung zu Halle.

Am letzten Montag fand im Restaurant „St. Nikolaus" die erste ordentliche Generalversammlung der Fleischer-Zwangs-Innung Halle statt. Obermeister Koch begrüßte die Kollegen und Ehrenmitglieder, sowie den Vorsitzenden des Bezirksvereins der Provinz Sachsen und Anhalt, Ehren-Obermeister Mangold. Der Obermeister gab dann die Ernennung des Kollegen Friedrich Witte zum Ehrenmitglied bekannt. Darauf wurden folgende Kollegen unter Ueberreichung der Innungsstatuten in die Innung aufgenommen: Erich Scheumann, Erich Fuchs, Paul Kastenhuber, Paul Bauermann, Ammendorf, Wilhelm Rosenthal, Albin Rosenberg, Friedrich Pallmann, Willy Hecklau, Friedrich Kunze, Otto Nilius jun., Curt Gauck, Oskar Kunath.

Nach der Verlesung des Jahresberichts gab der Obermeister den Kassenbericht und den Haushaltungsplan bekannt. Kollege Kolb, der die Kasse und Belege mit dem Kollegen Rud. Köhler revidiert hatte, gab den Revisionsbericht. Der Obermeister schlug dann der Versammlung vor, infolge der kommenden Neugestaltung des Handwerks auf die üblichen Wahlen zu verzichten, aber eine Aenderung dahingehend eintreten zu lassen, daß die Kassenführung offiziell durch die Geschäftsstelle der Innung unter Aufsicht des Obermeisters getätigt wird, was auch einstimmig von der Versammlung angenommen wurde.

Dann hielt Günther Barthel einen ausführlichen Vortrag über Zweck und Ziel der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft und forderte die Kollegen auf, sich der Gemeinschaft anzuschließen. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung erhielt der Bezirksvereinsvorsitzende, Ehren-Obermeister Mangold, das Wort. Er forderte die Kollegen auf, ihre Mitarbeit und Opferwilligkeit genau wie bei der Winterhilfe auch in den Dienst der neu zu errichtenden NS.-Wohlfahrt zu stellen. Dann kam er auf das Fettproblem zu sprechen. Die Kollegen Otto Ulbricht und Otto Trenschel nahmen zu der Frage der Schlachtviehversicherung Stellung. Schlachthofdirektor Dr. Schmidt gab in großen Umrissen ein Bild über den ersten Schlachtviehmarkt in Halle.

Der Krankenkassenbericht wurde von Herrn Benneke, der Buchstellenbericht von Herrn Heinecke gegeben. Der Obermeister eteilte dann der Versammlung mit, daß mit Ablauf des Jahres 1933 der Mitteldeutsche Handwerkerbund aufgelöst und in den Innungs-Ausschuß überführt worden sei.

Musikalische Feierstunde.

Kirchenmusik-Abend in St. Moritz.

Die Kirchenmusik-Abende, die regelmäßig in der Moritzkirche stattfinden, sind musikalische Feierstunden von hohem künstlerischen Wert und haben sich schon seit langem eine feste Zuhörergemeinde erworben. Die am Sonntag veranstaltete Kirchenmusik wies wiederum eine gut ausgewählte Vortragsfolge auf, die u. a. die Uraufführung von drei Liedern des einheimischen Komponisten Walter Buchholz enthielt. Zum Vortrag gelangten die Lieder „Weil jetzo alles stille ist", „Wie ein Vogel lieblich singet" und „Obschon ist hin der Sonne Schein". Diese Lieder sind in schlichtem Choralton geschrieben und wirken schön durch ihre ungekünstelte Melodieführung. Werner Drosihn trug sie mit seinem angenehmen Bariton, ihre Schlichtheit unterstreichend, vor. Ferner sang er zwei ernste Gesänge von Rudi Stephan, „Am Abend" und „Memento vivere".

Eine besondere Bereicherung des Abends waren zwei Vorträge für Violine und Orgel, Präludium und Arie aus der Suite in A-Moll op. 103a von Max Reger und Kirchensonate Nr. 2 in D-Moll op. 62 von J. Haas. Für den Violinpart war Andreas Kalb, Leipzig, gewonnen, der seine Aufgabe ganz ausgezeichnet durchführte; die Orgel spielte Theo Blaufuß, der sich auch als feinfühliger Begleiter der Gesangsvorträge von Werner Drosihn erwies. Zum Abschluß brachte Theo Blaufuß eine Passacaglia und Fuge für Orgel von R. Wetz zu Gehör.

Vortrag über militärisches Flugwesen

am 8. Februar im Mitteldeutschen Rundfunk.

Der Mitteldeutsche Rundfunk wird am 8. Februar einen kurzen Vortrag über das Gebiet des militärischen Flugwesens senden, und zwar über das Aufklärungs- und das Bombenflugzeug. Damit wird man über ein wichtiges Erkundungsflugmittel der militärischen Führung und über eine große Angriffswaffe, vor der kein Teil unseres Vaterlandes sicher ist, aufgeklärt werden.

Wenn Prinz Karneval regiert.

Selbst älteste Semester vergnügen sich kindlich hinter der Fastnachtsmaske.

Luftschlangen flogen am Sonnabend in der „Saalschloßbrauerei" von Kronleuchter zu Kronleuchter. es regnete Konfetti, Müllers Lieschen von nebenan sei als Inventurausverkauf gegangen, so hörte man, die Kapelle spielte auf Wunsch „Was habt ihr bloß mit meiner Marianne gemacht, sie lacht nicht mehr . . ." Kurz, es herrschte Maskentrubel und Maskenfreiheit. Nur mein Freund Oswin saß allein auf einem harten Sofa, hatte eine beleidigte Miene aufgesetzt und teilte auf Anfrage mit, er sei als Völkerbund gekommen . . .

Und noch einer machte ein böses Gesicht: ein schwarzer Pierrot mit einer meterlangen Pfauenfeder auf dem Hütchen, an der sich die Leute die Nasenspitzen wund rieben, bis endlich ein Dornröschen dieses Verkehrshindernis kurz entschlossen mit wohlmanikürten spitzen Fingernägeln abzwickte. Den ganzen Abend über konnte der junge Mann diesen Verlust nicht überwinden . . .

Um 11 Uhr wurde sogar Mutti, die sich ein keckes Cerevis aufgesetzt hatte, sehr lustig, rief zweimal „Juhu!", zerknallte einen Luftballon mit Vaters brennender Zigarre. Ja, sie trank — man bemerkte es kopfschüttelnd — einem Cowboy mit der Kaffeetasse zu.

Eine Viertelstunde später wurde unter einem Stuhl ein prallgefüllter Pompadour gefunden, der zwei handfeste Zervelatwurststullen, ein Spitzentaschentuch sowie eine Postkarte mit der Unterschrift „Dein Kalrchen" enthielt und sich als das Eigentum einer blumenhaften Odaliske entpuppte. Die Zervelatwurststulle, die infolge ihrer Größe berechtigtes Aufsehen erregte, gedenke sie, wie sie allen Neugierigen erklärte, allein zu verspeisen; auch nähme sie es nicht so genau mit dem Alkoholverbot des Korans.

Krinolinen auf Maskenbällen, wo gedrängelt wird, halte ich nach den letzten Erfahrungen für nicht besonders geeignet. Sie hätten sie sehen sollen, die „Maria Theresia": abends um 8 Uhr war der Reifrock noch schön rund, um 11 Uhr war er eine eingedrückte Ellipse und um Mitternacht bestand er aus einer seltsam geformten Kurve, die jeden Mathematiker Kopfzerbrechen bereitet hätte.

Irgendjemand rief immerzu: „Ernst, wo bist du denn?" Und immer antwortete gleich ein halbes Dutzend mit „hier". Es war ja auch einfach unmöglich, einen Bekannten zu finden, man winkte sich höchstens einmal zu und hopste in die nächste Saalecke. Bis zum frühen Morgen klangen die Geigen, der Gladiator tanzte mit dem Wäschermädel, der Cowboy forderte die Maria-Theresia zum Tanze auf.

Am nächsten Vormittag wurde dann ein Berg von Luftschlangen zusammengekehrt. Inmitten aber staken eine abgerissene Pfauenfeder und eine Mistgabel aus Gummi; ein Teufelchen soll sie verloren haben. —ach.

*

Kappenfest der Rheinländer.

Was verstehen denn wir Mitteldeutschen schon vom Karneval? Seien wir ruhig ehrlich: so gut wie gar nichts. Wenn aber die Rheinländer-Vereinigung ihren althergebrachten Maskenball veranstaltet, da machen wir doch mit und da lassen wir uns anstecken von all der Fröhlichkeit und Ausgelassenheit, die den Rheinländern nun einmal im Blute liegt. Dabei sind wir sogar sehr gelehrige Schüler, und — das wird niemand, der am Sonnabend dabei war, bestreiten — wir ließen uns mitreißen von der echten Karnevalsstimmung, daß wir lustig waren und tollten, als wäre der Karneval bei uns zu Hause. Wer soll denn auch dem prickelnden Zauber des Faschingstreibens, wie ihn die Rheinländer uns vormachen, widerstehen können?

Ein selten buntes Gewoge herrschte in den oberen Räumen des „Stadtschützenhauses", wo ein gewaltiges Aufgebot von Narren und Närrinnen sich eingefunden hatte, angetan mit bunten und schillernden Kostümen, vom Strolch bis zum morgenländischen Fürsten, vom Pagen bis zur silberglänzenden Undine. Auf den Tanzflächen, wo fleißige Kapellen die schmeichelnden Walzerklänge und die zündenden Jazzrhythmen überhaupt nicht abbrechen ließen, herrschte mitunter eine drangvoll-fürchterliche — fürchterlich gemütliche natürlich! — Enge, die dazu beitrug, daß schon in den ersten Stunden das Volk der Narren eine einzige große Karnevalsgemeinschaft wurde, in der jeder nur das eine wollte, einmal, vielleicht das einzige Mal im ganzen Jahre, so recht aus sich herauszugehen.

Und da alle dasselbe wollten, Vagabund und selbst der Teufel, die stolze Spanierin und das zierliche Biedermeierdämchen, so brauchte für Betrieb und Stimmung nicht gesorgt zu werden, die natürlich ihren Höhepunkt erreichte, als Prinz Karneval mit seinem Gefolge unter dem Jubel seiner Untergebenen rauschenden Einzug hielt. Nach der Verkündung seiner Botschaft erfolgte die Demaskierung, und als man sich nach dem langen Rätselraten nun endlich in das unverhüllte hübsche Gesicht sehen konnte, da war man noch einmal so glücklich, da tanzte und tollte man noch einmal so vergnügt oder ließ sich höchst zufrieden in einem stillen Eckchen paarweise nieder.

Schulgeldbefreiung für Kriegshinterbliebene.

Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hatte genehmigt, daß bedürftigen Kriegshinterbliebenen in den gewerblichen Fachschulen das Schulgeld erlassen werden kann. Er hat jetzt angeordnet, daß dasselbe für Kinder von Kriegsbeschädigten gilt, deren Erwerbsfähigkeit durch die Kriegsbeschädigung 75 % oder mehr beschränkt ist.

Der Arbeitsdienst aufgefüllt.

Der Aufforderung der Reichsführung des Arbeitsdienstes, sich bei den Meldeämtern des Arbeitsdienstes zu melden, sind sehr viele Deutsche nachgekommen. Das von der Regierung festgesetzte Kontingent von 250 000 Mann ist damit völlig aufgefüllt worden. Diejenigen, die jetzt nicht angenommen werden konnten, aber vorgemerkt wurden, werden nach Aufhebung der Aufnahmesperre ab 25. Februar gemäß ihrer Anmeldung eingestellt werden.

235 Festnahmen im Januar.

Sünder-Statistik der hallischen Kriminalpolizei.

Wie die Kriminalstatistik zeigt, wurden im Polizeibezirk Halle im Monat Januar insgesamt 235 Personen festgenommen, und zwar: 1 wegen Meineids, 8 wegen schweren Diebstahls, 16 wegen einfachen Diebstahls, 2 wegen Unterschlagung, 5 wegen Betruges, 34 wegen sittlicher Verfehlungen, 132 wegen Sachbeschädigung und anderer Straftaten sowie 37 auf Grund von Haftbefehlen, Steckbriefen und Ersuchen. An Straftaten mit unbekannten Tätern wurden ermittelt: 16 Personen wegen schweren Diebstahls, 29 wegen einfachen Diebstahls, 3 wegen Unterschlagung, 4 wegen Betruges sowie 4 wegen Sachbeschädigung und anderer Straftaten. Durch die Tätigkeit der Kriminalpolizei sind Werte und Wertgegenstände, die durch strafbare Handlungen abhanden gekommen waren, für etwa 4160 Mark wieder herbeigeschafft worden. Von 12 als vermißt gemeldeten Personen konnten 8 ermittelt werden, während der Aufenthalt von 4 Personen noch nicht ermittelt werden konnte.

Das neue Heim der SA-Pioniere.

Einweihungsfeier auf dem Städt. Bauhof.

Am letzten Sonntag wurde das schöne Heim der SA-Pioniere eingeweiht, das in wenigen Wochen auf dem Städtischen Bauhof, neben dem Tierasyl, entstanden ist. Aus einer verfallenen Baracke ist ein wohnliches Heim geworden. Die SA-Kameraden selbst haben die Räume wieder aufgebaut, hell angestrichen, Fenster eingesetzt, Tische und Stühle ausgetrieben und für die beiden Pionier-Stürme je eine Schreibstube eingerichtet. Der Unterrichtsraum kann an die 80 SA-Männer fassen und soll für die Singe- und Kameradschaftsabende steht dort sogar ein Flügel bereit.

Zur Einweihungsfeier stieg am Sonntag zum erstenmal die Hakenkreuzfahne am Mast empor. In einer kurzen Ansprache forderte Sturmführer Blumenberg auf, den Bauhof zu einer Stätte echter Kameradschaft zu machen. Scharführer Gerede sprach von der dreifachen Aufgabe des nationalsozialistischen Kämpfers: der Nationalsozialismus kämpfe für das Wohl des deutschen Volkes, der Sozialismus für den deutschen Sozialismus der Tat, das Hakenkreuz für den Sieg des schöpferischen arischen Menschen. Mit einem dreifachen Heil auf den Führer und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied wurde die Feier geschlossen.

*

Kameradschaftsabend bei Sturm V 11/36

Im großen Saal des „Neumarktschützenhauses" veranstaltete der SA.-Sturm V 11/36 einen Kameradschaftsabend, der vom Truppführer Gimm mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Er wies darauf hin, daß dieser Kameradschaftsabend gleichzeitig ein Abschiedsabend sei, da ja in kurzer Zeit eine Neueinteilung der Stürme zu erwarten sei. Den Abschied feierte man aber in Fröhlichkeit, für die das abwechslungsreiche Programm des Abends sorgte. Lebende Bilder wurden gestellt aus dem Leben der SA., eine Turnergruppe zeigte durch ihre Uebungen ihr großes sportliches Können, ein ausgezeichnetes Orchester, zusammengestellt aus Angehörigen des Sturmes, sorgte für Musik, und die Kapelle der Standarte 36 spielte zum deutschen Tanz auf. In den Tanzpausen sorgte „Ottos bunte Bühne" für Unterhaltung; die Regie- und Ansagekunst des Kameraden Otto und die schauspielerischen Talente seiner Darsteller ernteten reichen Beifall. Lange Stunden blieb man noch in fröhlicher Kameradschaft beisammen.

Weihe im Stammschen Männerchor.

Die Mitglieder des Stammschen Männerchors hatten sich am Freitag abend im „Koburger Hofbräu" zu einer Weihestunde zahlreich versammelt. Der Feier wohnten auch der Kreisführer Oberstudiendirektor Dr. Becker und Ehrenbundeschormeister Reichert bei. Es galt die Büste unseres Führers Adolf Hitler zu weihen, die im Uebungslokal aufgestellt wurde. Die Weiherede hielt der Ehrenvorsitzende Reichsbahnoberselretär Karl Wendt. Die Weihefeier schloß mit dem Liede „Gott ist mein Hirt". Im weiteren Verlauf des Abends wurde der frühere Bundespräsident Oberstudiendirektor Dr. Becker für seine aufopfernde Tätigkeit für das deutsche Lied und für den Stammschen Männerchor, dessen Mitglied Dr. Becker ist, zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Der Vereinsführer Leuchte überreichte Dr. Becker unter anerkennenden Worten die Ehrenplakette. Dem Ehrenchormeister Stamm, der die musikalische Leitung des Chores wieder übernommen hat, wurde ebenfalls eine Plakette überreicht. Der Abend wurde durch einige Chorlieder verschönt.

Kabarett im „Wintergarten".

Die gestrige Neueröffnung des Wintergartens sollte ja eigentlich ein Kostümfest werden, doch scheint die Zeit zwischen dem Ersten und dem Letzten etwas zu kurz gewesen zu sein, um Kostüme anzuschaffen. Am besten kostümiert war jedenfalls Glazeroffs russische Truppe, die auf der Bühne in buntem Scheinwerferlicht ein abwechslungsreiches Programm bot. Den reichsten Beifall fanden die beiden Gerano-Jacks-Handakrobaten, die wirklich ganz Ausgezeichnetes leisteten. Ein Glanzstück, das Turnen auf der Leiter, die der Partner, am Boden liegend, mit den Füßen balanciert! Auch die Solotänzerin Walesta Barlo erwarb sich durch ihre temperamentvollen Tänze rasch viele Freunde, ebenso ansprechend das Männergesangs-Quartett der Glazeroff-Truppe. Der Tenor Kurt Lorenz erfreute durch einige Solovorträge. Dazwischen machte Edmund Grünert mit seinen und neuen Witzen in unterhaltender Art den Ansager. Zu den Darbietungen der Truppe dirigierte Glazeroff selbst die flotte Tanzorchester.

Zu erwähnen bleibt, daß der Spiegelsaal des Wintergartens durch einen neuen Anstrich festlicher gestaltet worden ist. Sehr gut gelungen ist die Decke, die ein völlig neues Gesicht zeigt; nur von den zauberhaft schönen Gips-Feengrotten hat man sich nicht trennen können, ihr Fehlen wäre wohl nicht besonders schmerzlich empfunden worden.

Mittwoch Platzkonzert auf dem Markt. Anläßlich der Erstaufführung des Hans-Westmar-Filmes im Rili spielt am Mittwoch die Kapelle der SA.-Standarte unter Leitung des Kapellmeisters Teichmann zugunsten des Winterhilfswerks auf dem Marktplatz.

Den 81. Geburtstag feiert am heutigen Montag, dem 5. Februar, in voller Gesundheit und Rüstigkeit Frau Amalie Meinicke, Hirtenstraße 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402057/fragment/page=0012
DFG

Um die Freiheit an der Saar

Berufungsverhandlung im Prozeß gegen Kommerzienrat Röchling

Am Sonnabend begann vor dem Oberlandgericht in Saarlouis die Berufungsverhandlung im Prozeß gegen Kommerzienrat Röchling „wegen Aufreizung der Bevölkerung durch ein Flugblatt", für das Röchling verantwortlich ist, gegen Verlagsdirektor Hall von der „Landeszeitung" als Drucker dieses Flugblattes und die Erwerbslosen August Herder, Ernst Hillmann und Dibo wegen Verbreitung des Flugblattes. In erster Instanz waren sämtliche Angeklagten von der Strafkammer Saarbrücken freigesprochen worden. Als Erster schildert der Angeklagte Kommerzienrat Röchling nochmals seinen Kampf um die Freiheit des saarländischen Volkes. Er beschränkte sich diesmal nicht darauf, nur seine persönlichen Gründe zu der Herausgabe des Flugblattes zu verteidigen, sondern ging zum Angriff gegen die Politik der Regierungskommission vor. Die Regierungskommission habe unter dem 6. April 1929 eine Verordnung erlassen, die den Kindern den Besuch der französischen Schulen gestattet. Kommerzienrat Röchling erklärte, daß diese Verordnung unzulässig sei und aufgehoben werden müsse, da nach dem Sinne des Saarstatuts die französischen Schulen nur für die hier weilenden französischen Kinder bestimmt seien. Die Regierungskommission sehe es als deutsche Eltern gerichtete Flugblatt als Grenzverwaltung durch Ausnutzung der wirtschaftlichen Abhängigkeit ihrer Arbeiter deren Kinder zum Besuch der französischen Schulen anhalte.

Danach wurde der Verlagsdirektor der „Landeszeitung", Hall, vernommen, der seine Ausführungen aus der ersten Verhandlung wiederholt. Als Nächster tritt der Beschuldigte Dorscheid auf, der sich durch die Aussage deutsche Eltern gerichtete Flugblatt beleidigt fühlt, obwohl er die französische Staatsangehörigkeit besitzt. Dorscheid wird zunächst vereidigt und kommt in seinen nächsten Ausführungen gerade noch an einem Meineid vorbei. Der Zeuge führte aus, er habe gesehen, daß einer der Verteiler mit den Flugblättern in ein Haus gegangen sei, in dem Franzosen wohnten. Sofort wurde diese Bemerkung durch Zuruf von allen drei Flugblattverteilern energisch abgestritten, und auf diesen Einspruch hin mußte Dorscheid zugeben, daß er es nicht genau sagen könne. Darauf wurde der Ingenieur-Divisionär Schäller vernommen, der die Entlassungen auf der Grube „Kohlwald" unter sich hatte und auf den verschiedene Zeugen den Druck zurückführen, der auf sie ausgeübt worden sei, ihre Kinder in die französische Schule zu schicken.

Schöller erklärt, daß ein Druck nicht ausgeübt worden sei. Der Kraftwagenführer Werner, der dann als Zeuge auftrat, erklärt, zu ihm sei ein französischer Lehrer gekommen und habe ihm gesagt, er müsse doch seine schöne Stellung bei Schöller danken, er sein und seine Kinder in die französische Schule schicken. Darauf habe Schöller ihm geraten, seine Kinder in die französische Schule zu schicken.

„Wirtschaft im neuen Staat".

Eine Rede Feders in Gleiwitz.

Staatssekretär Feder, der sich über die wirtschaftliche Lage Oberschlesiens unterrichten will, sprach in Gleiwitz über das Thema „Wirtschaft im neuen Staat". Er führte u. a. aus: Die Folge des liberalistischen Denkens der Nachkriegszeit war der Zusammenbruch der gesamten Wirtschaft. Der technische Gesichtspunkt sei der tiefste Grund für die Weltwirtschaftskrise gewesen. Die Entwicklung der Technik folgt stets der Kurve der Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft mußte sich für ihre Riesenwerke im Ausland Absatzgebiete suchen, wobei es mit England und anderen Ländern zusammenstieß. Damit war der Keim zum Weltkrieg gelegt. Nach dem Kriege erkannten wir, daß die Kurve der Technik mit der der Wirtschaft auf die Dauer nicht Schritt halten kann. Der Grund für die Weltwirtschaftskrise ist die Diskrepanz zwischen Leistungsfähigkeit der Technik und Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes.

Um den Forderungen der Zukunft gerecht werden zu können, bedarf es zweier Voraussetzungen: Disziplin und Führertum. Die Wirtschaft muß planvoll aufgebaut werden. Das kann nur eine übergeordnete Stelle, das kann nur der Führer. Der Staat darf selbst keine Wirtschaft treiben. Eine Reichsplanung für alle großen wirtschaftspolitischen Aufgaben muß geschaffen werden.

Grenzsteine sollen bleiben!

Die Hitler-Jugend hat in diesen Tagen in verschiedenen Gegenden Deutschlands Grenzsteine in der Annahme beseitigt, daß diese Grenzsteine infolge der Schaffung des deutschen Einheitsstaates keine Bedeutung mehr hätten. In einer Veröffentlichung sächsischer Regierungsstellen wird diese Annahme als unzutreffend bezeichnet. Es wird darauf hingewiesen daß die Landesgrenzsteine nicht nur die Landesgrenzen, sondern stets auch die Gemeindeflurgrenzen und in der Regel Privateigentumsgrenzen bezeichnen. Die Erhaltung der Grenzsteine sei deshalb nach wie vor unbedingt nötig. Das Entfernen solcher Grenzsteine durch hierzu nicht ermächtigte Personen könne daher nicht geduldet werden.

Für die Gefallenen der Hitler-Jugend.

Nicht weniger als 21 Hitler-Jungen fand im Kampfe für die nationalsozialistische Erhebung gefallen. Ihnen soll jetzt ein würdiges Denkmal in der Nähe der Stadt Essen errichtet werden, das auf einer Ruhrhöhe Platz finden soll.

„Man muß der Jugend eine Mystik geben!"

Mussolinis Gedanken über Frontkämpfertum und Jugend.

Ein Vertreter des „Intransigeant" hat sich mit Mussolini über die Zukunft der Jugend und über die internationale Rolle der ehemaligen Kriegsteilnehmer unterhalten. Im neuen Italien stehen, so erklärte der Duce, die Männer der Kriegsgeneration in allen Kommandostellen. Das ist einer der beruhigenden Elemente für den Frieden Europas. Der französische Vertreter warf ein, daß die Jugend nicht wisse, was Krieg bedeute. In Frankreich hätten die ehemaligen Kriegsteilnehmer sich zwar bemüht, die Jugend gegen den Krieg einzunehmen, aber in fast allen anderen Ländern würde die Jugend in entgegengesetztem Sinne erzogen.

„Ich glaube nicht", erklärte Mussolini, „an die unmittelbare Friedenspropaganda der Jugend gegenüber. Aber ich glaube an die Möglichkeit, den Schwung der Jugend auf friedliche Ziele abzuleiten, auf den Sport, die Fliegerei, Entdeckungsreisen, koloniale Abenteuer. Das alles hat eine Mystik nach dem Sinne der Jugend. Man muß der Jugend eine Mystik geben. Und dann muß man ihr außerdem erlauben, sich in ihrem eigenen Lande zu bewähren. Das Problem der Jugend hat auch eine politische Seite. Soweit als möglich müssen die Gefahren neutralisiert werden, die Europas Jugend eines Tages gegeneinander treiben. Man muß Europa schaffen. Dann würde die Jugend ruhiger sein und eine friedliche Anwendung für ihr Aktionsbedürfnis finden.

Aber das neue Europa wird nicht durch den Völkerbund gemacht werden, sondern eher durch einen Bund der europäischen Völker. Heute steht Europa davor, zwischen Amerika und Japan unterzugehen. Die ehemaligen Kriegsteilnehmer hätten die Pflicht zur internationalen Zusammenarbeit, denn die Männer, die den Krieg erlebt hätten, könnten sich besser verstehen, selbst wenn sie in entgegengesetzten Lager gestanden hätten.

industrie- und Werkbetriebe dienen, für Zwecke der Einkommensteuer und Körperschaftssteuer im Steuerabschnitt der Ausgabe voll abgesetzt werden können. Für Krankenfahrzeuge privater Unternehmungen, die der Allgemeinheit unentgeltlich oder gegen Ersatz der Selbstkosten zur Verfügung gestellt werden, kann bereits von den Finanzämtern Befreiung von der Kraftfahrzeugsteuer gewährt werden.

SA. trug ihn zur letzten Ruhe

Staatsbegräbnis für Staatsrat v. Morozowicz

In dem stillen Sternberger Ort Görbitsch fand am Sonnabend die feierliche Beisetzung des Staatsrats v. Morozowicz statt. Von der Kirche bis zur Familiengruft stand hinter dem SA-Spalier die Menge Kopf an Kopf. Man sah u. a. Reichsarbeitsminister Seldte, Gruppenführer v. Woyrsch, und in Vertretung des Reichsführers der SS Gruppenführer v. Detten. Nach schlichter Trauerfeier trugen acht Standartenführer den Sarg durch das Spalier der SA und des Stahlhelm mit ihren unzähligen Fahnen zum Erbbegräbnis im Gutspark, wo Pfarrer Wilm die Grabrede hielt. Im Namen des Stabschefs sowie der gesamten SA würdigte Gruppenführer v. Detten die politische Tat des verstorbenen Staatsrats. Zum Schluß sprach Reichsarbeitsminister Seldte Worte des Abschieds an seinen Bundeskammeraden, dem er bis über das Grab in soldatischer Treue verbunden sei. Nach Gebet und Segen der Geistlichen feuerte die Landespolizei die Ehrensalve.

Güterzüge fahren aufeinander.

Zusammenstoß beim Rangieren.

Im Bahnhof Preiskretscham (Kreis Gleiwitz) fuhr ein rangierender Güterzug auf einen anderen Güterzug auf. Lokomotivführer, Heizer und ein Rangierer wurden schwerverletzt. Der Lokomotivführer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Der Sachschaden ist bedeutend.

Zuchthaus für Kriminalrat Schlosser.

Die 18. Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilte den früheren Leiter des Spiel-Dezernats im Berliner Polizeipräsidium, Kriminalpolizeirat Schlosser, wegen fortgesetzter schwerer passiver Bestechung im Amt zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Die Böschung hinabgestürzt.

Schweres Kraftwagenunglück an der Mosel.

In der Nähe des Moselortes Dieblich ereignete sich am Sonnabend ein schweres Verkehrsunglück. Ein Lieferwagen, der mit acht Marktfrauen aus verschiedenen Dörfern des Hunsrück vom Koblenzer Markt nach Hause fuhr, verunglückte. Der Lieferwagen mußte hier einem anderen Lieferwagen ausweichen. Dabei verlor der Wagenführer infolge der Glätte der vereisten Landstraße die Gewalt über den Wagen. Der Wagen stürzte eine drei Meter hohe Böschung nach der Mosel hin ab. Die acht Marktfrauen trugen schwere Kopf- und innere Verletzungen davon. Auch der Wagenführer mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Wagen wurde zertrümmert.

Mord an einem Priester.

Drei Verdächtige festgenommen.

Der 52jährige römisch-katholische Geistliche John Carden wurde in seinem Hause in Helmia, ungefähr 10 Kilometer von Kairo entfernt, ermordet. Die Verbrecher hatten ihm offenbar nach heftigem Widerstand die Kehle durchschnitten und dann das Haus geplündert. Aus Fingerabdrücken und Fußspuren schloß die Polizei, daß drei Personen an dem Verbrechen beteiligt waren. Drei Verdächtige wurden verhaftet.

Die Fahrgäste verprügelt.

Ausschreitungen beim Neuyorker Taxistreik.

Der Streik der Neuyorker Kraftdroschkenfahrer hat zu schweren Ausschreitungen geführt, die sich nicht nur gegen Streikbrecher, sondern auch gegen deren Fahrgäste richteten. An der Ecke vom Broadway und der 47. Straße wurde eine Dame im Abendkleid aus einer Taxe geholt und derartig geschlagen, daß sie bewußtlos wurde. 40 Kraftdroschken wurden dadurch schwer beschädigt, daß die Streikenden die Fensterscheiben zerschlugen, die Wagentüren abrissen und die Reifen zerschnitten.

Ein neuer Flugzeugtyp.

Die Amphibienmaschine des Italieners Geri.

Der italienische Konstrukteur Geri hat ein neues Flugzeug konstruiert, das ein Amphibium darstellt und von dem es heißt, daß es gleich gut auf dem Wasser und auf schwierigem und unebenem Gelände starten und landen kann. Die wirksame Neuerung dieses Apparates besteht in der Anordnung spharischer Räder, die in den Rumpf bzw. die Schwimmer so eingeschnitten sind, daß sie wenig Luftwiderstand bieten und ihrerseits wasserdicht verbunden sind. Ein Ueberschlagen des Apparates soll durch die Anordnung der Räder ausgeschlossen sein. Man verspricht sich von der neuen Maschine in Italien sehr viel.

Katholischer Geistlicher verhaftet.

In Bechtheim in Hessen wurde der katholische Geistliche Kachor in Schutzhaft genommen, da er sich geweigert hatte, am Jahrestag der nationalen Revolution die Symbole des neuen Reiches auf dem Kirchturm zu hissen.

Steuerfreiheit für zivilen Sanitätsdienst.

Auf Anregung des Chefs des Sanitätswesens der SA hat der Reichsfinanzminister bestimmt, daß alle Aufwendungen, die Zwecken des zivilen Sanitätsdienstes im Ju-

Johann Strauß: „Die Fledermaus"

Erstaufführung im Stadttheater Halle.

Am Sonntag feierte das hallische Theaterpublikum Wiedersehen mit der unsterblichen „Fledermaus", die zu den Königinnen der Operette gehört. Ueber zwei Menschenalter hinweg, sie wurde 1874 uraufgeführt, bedeutet diese Aufführung unbesehen um den äußeren Aufwand allein aus der unversieglichen Schönheit ihrer Melodien einen Erfolg. Der Erfolg, der auch bei der hallischen Erstaufführung nicht ausblieb, rechtfertigt ohne Zweifel die von der Theaterleitung vorgenommene Umdispposition im Operettenspielplan; gewisse Härten und Unstimmigkeiten zwischen Orchester und Bühne werden sich bei weiterer Wiederholung noch abschleifen und etwa fehlende Proben ersetzen.

Man hat die „Fledermaus" im Kostüm ihrer Entstehungszeit gegeben und einen Volkserfolg damit erzielt. Sie läßt sich ebenso gut in Halle geschieht, im modernen Kostüm herausbringen, ohne deswegen weniger wahrhaftig zu wirken. Der alte Faschingsscherz, daß ein eifersüchtiger Gatte dazu benutzt wird, eine ganze Gesellschaft, die um sein Geheimnis weiß, zu belustigen, während er selbst in den Genasführte ist und die Rache der „Fledermaus" bis zur Neige auskosten muß, ist in jedem Jahre zur Zeit der Maskenbälle aktuell und glaubhaft. Das Geschehen muß nur mit der nötigen Delikatesse aufgetragen werden; je diskreter die Scherze, um so raffinierter wirken sie. Und sie sind so delikatessisch auch zu der durchsichtigen, spritzigen Musik geschrieben, die ein Wiener Kind so fertig gebracht hat. Die „Fledermaus" gilt zwar dem Zettel nach als Komödie, die mehr als jede andere klingenden Partitur heraus inszeniert werden muß.

Es ließ die Aufführung, die unter der Leitung von Paul Herli stand, manchen Wunsch offen. Die Szene des ersten Aktes entbehrt nicht durchaus jenen intimen Charakter, den die Musik besitzt und die Handlung verlangt, und auch in den Räumen des Fürsten Orlowski schien ein Innenarchitekt am Werk gewesen zu sein, der mangelndes Raumgefühl durch Fülle an Farbenpracht zu ersetzen versucht hat. In einem solch strahlenden Rahmen bewegten sich denn die Figuren nach gewohnter hallischer Operettentradition tadlos und wurden die guten alten Fledermaus-Witze wurden breit ausgespielt, es kamen sogar einige neue hinzu, die weniger Wiener als hallischen Charakter besaßen und dementsprechend durchschlagend wirkten.

Am Pult stand Walter Trolldenier. Er musizierte wacker und führte das Orchester über alle Klippen sicher hinweg; im Kontakt mit der Bühne wurden mitunter Lockerungen spürbar, die in Zukunft zweifellos geschlossen werden. Die handfeste Arbeit von Paul Herlt klang auch aus dem musikalischen Teil heraus: es war gerade keine Wiener Fledermaus; sie ist eher am Saalestrand heimisch, wo man eine etwas derbere Tonart zu sprechen pflegt. — Hübsch gelangen diesmal die Tänze von Ilse Schellenberg, besonders das Ballett, das leicht grotesk angelegt schien gute choreographische Führung verriet und nett kostümiert war. Auch der später eingelegte Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald" sah musikalisch aus; es bleibt die Frage offen, ob das fließende Gewand so starke und schnelle Bewegungen verträgt, wie sie Ilse Schellenberg hier tanzte.

Den Eisenstein spielte Ernst Vogler im Sinne der Regie als zuverlässiger Darsteller mit stark komischem Einschlag; sein Gegenspieler, Walther Blanke, als Falk hatte die Fäden des Ulks gut in der Hand. Julius Lichtenberg als Alfred ermangelte eines gewissen mitreißenden Schwunges, sein Spiel und sein Tenor reichten mit ihrer bezaubernden Wirkung nicht sehr weit über die Rampe hinweg. Auch der unermüdliche Paul Herlt, der diesmal im Frack nicht allzusehr aus sich herausgehen durfte, schien etwas beengt. Erich Heimbach holte sich als Gefängnisdiener Frosch auf gewohntem Boden die reichsten Lorbeeren, neben Heinrich Alper, der den stotternden Advokaten Blind erfolgreich vertrat. Unter den Damen überragte Annelies Riedner als Rosalinde das Ensemble an Frische der Stimme, und auch Eleonore Sadowska als Adele hatte einen guten Tag; vor allem im dritten Akt trug sie den Hauptanteil am künstlerischen Erfolg. Ebba Münzing sang und spielte den Prinzen Orlowski mit einer persönlichen Note müder weltmännischer Haltung (und glänzender Figur). Das Sonntagspublikum zeigte sich in glänzender Faschingslaune und nahm das Spiel nicht nur freundlich, nein, mit unbeschwerten Beifallsäußerungen auf, die zum Schluß in einen Orkan von Händeklatschen ausklangen.

E. Evers.

Erweiterungsbau des Goethe-Nationalmuseums. Der Gesamtvorstand der Goethe-Gesellschaft trat am Sonnabend in Weimar zu einer wichtigen Besprechung über die Frage des Erweiterungsbaues zum Goethe-Nationalmuseum zusammen. Es ist der Plan aufgetaucht, den Erweiterungsbau zum Goethe-Nationalmuseum selbständig zu errichten. Die Finanzfrage ist zum Teil durch die Ergebnisse der Goeth.-Lotterie gelöst, im übrigen hat das Reich seine Hilfe zugesagt. Die Einweihung des Hauses wird wahrscheinlich mit der Jubiläumstagung der Goethe-Gesellschaft im Jahre 1935 verbunden werden.

Dresdner Symphonie-Orchester in Not. Das zweite ständige Symphonieorchester Dresdens, an dessen Spitze der aus Halle stammende Generalmusikdirektor Werner Ladwig steht, hat in der letzten Zeit eine starke Einbuße seiner laufenden Erträgnisse erlitten, wodurch die volle Auszahlung der Gehälter Anfang Januar unmöglich wurde. Aus städtischen Mitteln sind mittlerweile der Philharmonie 5000 RM. zugeflossen, um die 60 Künstler vor der dringendsten Not zu bewahren. Es sind Verhandlungen im Gange, um die Dresdner Philharmonie, die auf ein 64jähriges Bestehen zurückblickt, zu erhalten.

Kolbenheyers Aufruf an die geistig Schaffenden als Broschüre. In diesen Tagen erscheint im Verlag Albert Langen-Georg Müller-München eine Broschüre E. G. Kolbenheyers „Der Lebensstandard der geistig Schaffenden und das neue Deutschland". Es handelt sich um den Vortrag Kolbenheyers, den er in einer Reihe deutscher Städte u. a. auch in Halle hielt und in dem er sich an die geistig Schaffenden wendet, um sie an ihre wichtigen Funktionen im neuen Deutschland zu erinnern.

Dr. Karl Hans Strobel legt Vorsitz in der Deutsch-österreichischen Schriftstellergenossenschaft nieder. Der Ehrenpräsident der Deutsch-österreichischen Schriftstellergenossenschaft, Dr. Karl Hans Strobel, hat diese Würde zurückgegeben. Anlaß hierzu bietet eine von der „Reichspost" gegen ihn entfesselte Pressepropaganda, weil Strobel in einem jüngst erschienenen Aufsatz sich in erster Linie zu Deutschland und dann erst zu Oesterreich bekannte. Als Präsident der Genossenschaft fungiert jetzt der literarische Direktor der Ravag, Dr. Hans Nüchtern, der in den letzten Jahren völlig in den katholischen vaterländischen Kurs eingeschwenkt ist.

10 Jahre Institut für Zeitungswissenschaft in München. Das Institut für Zeitungswissenschaft der Universität München beging am Freitag sein zehnjähriges Bestehen mit einer Weihestunde.

Deutsche Buchhandlung in Bozen verbrannt. Die größte deutsche Buchhandlung in Bozen, die Buchhandlung Vogelweider, die der ehemaligen Verlagsanstalt „Tyrolia" gehörte, ist durch einen verheerenden Brand vernichtet worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402057/fragment/page=0013

Starke Kälte am Mittelrhein.

Schiffahrt wieder eingestellt.

Die Kälte am Mittelrhein hat Sonnabend und Sonntag weiter zugenommen. An der Schiffsbrücke in Koblenz wurden 14 Grad unter Null gemessen. Von den Berghöhen rigsum werden 17 Grad Kälte gemeldet. Auch auf dem Obermain macht sich starkes, auf dem Mittelrhein mittleres Eistreiben bemerkbar, so daß die Schiffahrt bereits wieder eingestellt werden mußte.

Er bekam es mit der Angst zu tun

Der Sprung vom Operationstisch.

Das Krankenhauspersonal in Kirchheimbolanden hatte ein Erlebnis, das wohl selten wieder vorkommt. Der Arbeiter Ernst D. litt an einer Blinddarmentzündung und sollte deshalb sofort operiert werden. Er lag bereits ausgezogen, gebunden und teilweise narkotisiert auf dem Operationstisch, als er sich plötzlich zu erheben versuchte, die Schnüre und Gurte zerriß und aus dem Zimmer verschwand. Er zog sich wieder an, ging nach Hause, vergaß sogar die Kontrolle beim Arbeitsamt nicht, mußte aber schließlich wegen starker Schmerzen doch wieder ins Krankenhaus erneut auf den Operationstisch.

Konzentrationslager für Rabeneltern.

Gerechte Strafe für Kindesmißhandlungen.

Nach unmenschlicher Behandlung ihres sieben Jahre alten Sohnes wurden der vorbestrafte Bergmann Schneider und seine Ehefrau aus Hamm festgenommen. Den Eheleuten Schneider ist der Junge bereits vor vier Wochen genommen und ärztlich untersucht worden. Er hatte damals von Stockschlägen herrührende Verletzungen am ganzen Körper. In der Annahme, daß die Eheleute ihr rohes Verhalten dem Kinde gegenüber ändern würden, wurde es ihnen später wiedergegeben. Neuerdings wurden wieder Klagen seitens der Hausbewohner über die Behandlung des Kindes laut. Nachforschungen enthüllten ein jammervolles Bild. In einem mit Gerümpel angefüllten Raum lag auf der Erde auf einer alten Matratze nur mit einem dünnen Höschen ohne Hemd und sonstige Kleidung der wimmernde Junge. Seine Hände waren vor Kälte steif. Beine, Arme, Rücken und Gesäß waren mit blutunterlaufenen Verletzungen bedeckt. Seit zwei Tagen hatte er nichts mehr zu essen erhalten. Die Rabeneltern werden in ein Konzentrationslager überführt werden.

Die Münze in der Baumrinde.

In Bad Reichenhall wurde aus dem abgesägten Ast einer über 600 Jahre alten Linde eine silberne Münze, die vollständig in die Baumrinde eingewachsen war, aufgefunden. Es handelt sich um ein vorzüglich erhaltenes 15-Kreuzer-Stück vom Jahre 1694 mit dem Fürst-Erzbischöflichen Wappen und der Darstellung des Hl. Rupertus und des damals regierenden Salzburger Fürst-Erzbischofs.

Er fürchtete den Ausklopfer

und nahm lieber mit der Zelle vorlieb.

In Frankfurt a. M. stellte sich ein Schneider auf dem Polizeirevier mit der Behauptung, er habe einen Mann in den Main geworfen. Der Schneider, der diese Darstellung auch vor dem Gericht aufrecht erhielt, widerrief sie später als erichtet und wurde, als die Ermittlungen einen Anhalt für die Richtigkeit seiner Selbstanzeige nicht ergaben, aus der Haft entlassen. Es wird angenommen, daß der Mann, der in der fraglichen Nacht erhebliche Mengen Alkohol genossen hatte, die Selbstbezichtigung nur aus Furcht vor seiner Frau vorgenommen hat, um eine vorübergehende polizeiliche Haft zu erwirken und dadurch seine Frau milder zu stimmen.

Einfach zu Tode geprügelt.

Der Alkohol zerstört eine Ehe.

Entsetzliche Familienverhältnisse deckte eine Verhandlung auf, die vom Kieler Schwurgericht gegen den 53jährigen Händler Johann Gr. aus Rendsburg geführt wurde. Gr. war angeklagt, seine Frau zu Tode geprügelt zu haben. Von seiner ersten Frau, die ihm 14 Kinder gebar, war er geschieden, da er mehrfach wegen Sittlichkeitsverbrechen, Blutschande und Hehlerei verurteilt worden war. Die zweite Ehe zerrüttete der Alkohol, Mann und Frau sprachen ihm gleichermaßen zu, und es kam oft zu harten Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Angeklagte seine Frau schwer mißhandelte. Am 13. Oktober vor. Js. kam es wieder zu schweren Mißhandlungen der Frau, die bald darauf tot in ihrem Bett aufgefunden wurde. Eine Untersuchung der Leiche ergab, daß der Körper 15 starke Striemen aufwies, die nur von furchtbaren Schlägen herrühren konnten.

Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß der Tod der Frau durch die Mißhandlungen ihres Ehemannes herbeigeführt worden sei und verurteilte den Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu 6½ Jahren Zuchthaus und 5½ Jahren Ehrverlust.

Aufgelöste Loge als SA-Heim.

Die ehemaligen Mitglieder der aufgelösten „Loge zur goldenen Leyer" in Gumbinnen haben einstimmig beschlossen, das Logengebäude der SA als Schenkung zu übereignen.

Winterfest der Berliner Presse 1934.

Im Mittelpunkt des ersten Pressefestes im neuen Staat stand echte deutsche Geselligkeit. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. Ministerpräsident Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichswehrminister von Blomberg, den französischen Botschafter Francois-Poncet, den englischen Botschafter Sir Eric Phipps und zahlreiche weitere Angehörige der Diplomatie, ferner sah man den Oberpräsidenten Staatsrat Kube, SS-Gruppenführer Dietrich, SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm, den Chef der Heeresleitung, General von Fritsch, Polizeigeneral Daluege, Schrifttum, Film und Bühne waren außerordentlich stark vertreten. Der Abend wurde eingeleitet durch ein Promenadenkonzert der Kapelle der Leibstandarte „Adolf Hitler". Dann riefen bekannte Berliner Kapellen zum Tanze. Besonderen Anklang fand die Lambola.

China nimmt das Metermaß.

Und England ist damit unzufrieden.

Wie der „Times"-Berichterstatter in Schanghai meldet, trat in China die neue Bestimmung in Kraft, durch die für Maße und Gewichte das metrische System eingeführt wird. Der Berichterstatter des englischen Blattes ist damit sehr unzufrieden. Offenbar spricht er die Auffassung der durch ihr zähes Festhalten am Ueberkommenen bekannten englischen Geschäftskreise aus, wenn er erklärt, die Folgen seien ungeheure Umstände, Verlust an Geld und Zeit für die ausländischen Händlerkreise.

Wer darf Schulterriemen tragen?

Der Reichsminister des Innern macht darauf aufmerksam, daß das Tragen der Schulterriemens zur Uniform nur den hinter der Regierung der nationalen Erhebung stehenden Verbänden (SA. und ihre Gliederungen, Hitler-Jugend, Luftsportverband, Reichsluftschutzbund) sowie den Mitgliedern der dem Reichsinnenministerium unterstellten Technischen Nothilfe gestattet ist.

Koreanisches Fährunglück fordert 23 Tote.

Nach einer Meldung aus Korea sank auf einem Nebenfluß des Jalu eine Fähre. Dabei sind 23 Bauern ertrunken.

Stadt-Theater
Heute, Montag, 20 bis gegen 22
Alle gegen Einen, Einer für Alle
Schauspiel von Fr. Forster
Dienstag 20 bis gegen 22½ Uhr
Der Hammelsprung
Eine parlamentarische Komödie von L. Nagel
Zahl. d. 4 Stammkarten-Rate erbet.

9. Fremdenvorstellung im Stadttheater Halle
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß
Sonntag, d. 11. Februar, 15 Uhr
Kartenverkauf b. d. ortl. Fabrik.-Ausg. d. Reichsbahn u. Halle Hellst. Eisenb. vom 5. bis 8. Februar, 18 Uhr.
Preise der Plätze 0,35—2,50 RM.
Am 11. März die Oper „Manon Lescaut" von Giacomo Puccini.

Walhallatheater
Lehars schönste Operette
Der Graf von Luxemburg
8 Uhr — Preise ab 40 Pf.

Haus Dietrich
Gr. Steinstr. 64/65, Ruf 28643
Morgen Dienstag
Schlachtefest

Kurhaus Bad Wittekind
Jeden Dienstag und Mittwoch **Konzert**
Jeden Donnerstag **großer Tanztee**
Voranzeige: Dienstag, den 13. Februar (Fastnacht)
Großes Maskenfest.

Der Umzug
bringt so manche Sachen ans Tageslicht, die in der neuen Wohnung nicht mehr zu verwenden sind. Am besten befreit man sich von diesen Stücken durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung". Man glaubt kaum, wieviel Interesse selbst noch für solche Dinge besteht, die einem selbst wertlos erscheinen. Also machen Sie ruhig einen Versuch, die Unkosten sind ja außerordentlich gering

LICHTSPIELE C.T. LICHTSPIELE
Riebeckplatz
Grenzenlose Begeisterung!
Wilhelm Tell
Das Freiheitsdrama eines Volkes
Das Meisterwerk deutschen Filmschaffens!
C.T. Gr. Ulrichstr. 51
Der spannungsladene große Kriminal-Tonfilm!
Der Polizeibericht meldet .....
Nach dem vielgelesenen Roman von Hedda Lindner
Die Frau mit dem schwarzen Schleier
C. T. Schauburg
Der Bomben-Erfolg!
Hochzeit am Wolfgangsee
Mit: Rose Stradner - Hugo Schrader
Die Jugend hat Zutritt
Kleine Preise!

Bleyle-
Kleider Anzüge Pullover Westen Hosen usw.
Fabrikniederlage bei
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Amk. Schweineschmalz 1 Pfd.	78 Pf.
Kokosfett . . 1-Pfd.-Tfl.	58 Pf.
Konsummargarine 1 Pfd.	66 Pf.
Pflaumenmus a. gehr. Frucht. 1 Pfd	32 Pf.
Gem. Marmelade, I. gel. 1 Pfd.	38 Pf.
Prachtv. Sauerkraut 1 Pfd.	10 Pf.
Jg. Schnittbohnen 2-Pfd.-Dose	39 Pf.
Gebr. Gerste . . 1 Pfd.	16 Pf.
Fließ . . . . . 1 Pfd.	20 Pf.
Graupen . . . . 1 Pfd.	18 Pf.
Voltreis . . . . 1 Pfd.	13 Pf.
Gutkoch. Bohnen 1 Pfd.	14 Pf.
„ Linsen 1 Pfd.	14 Pf.
Salz . . . . . 1 Pfd.	11 Pf.
Soda . . . . . 1 Pfd.	5 Pf.
Schmierseife . . 1 Pfd.	17 Pf.
Heilig. Kernseife 250 g Frischgewicht, Stück	10 Pf.
Süße Apfelsinen 10 Stück	24 Pf.
Frisch geräuch. Rückenspeck (mittelgroß) 1 Pfd.	32 Pf.

Niedermeier G. m. b. H.
Halle

Koburger Hofbräu
Kaulenberg 1
Mittwoch, den 7. Februar 1934
Schlachtefest

Allgemeine Bekanntmachungen.

Die Sprechstunden für Kriegsbeschädigte bei der Orthopädischen Versorgungsstelle Halle müssen vorübergehend wie folgt festgesetzt werden. Zweite Februarwoche: am Freitag, dem 9. Febr., vorm. von 8 bis 12 Uhr; dritte Februarwoche: am Donnerstag, dem 15. Febr., vorm. 8 bis 12 Uhr. Dann fortlaufend wieder wie bisher, also jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Verdingung.

1. Be- und Entwässerungsarbeiten,
2. Schlosserarbeiten,
3. Malerarbeiten

für 6 Mehrfamilienhäuser mit 46 Wohnungen an der Merseburger Straße — verl. Liebenauer Straße werden vergeben. Angebotsformulare zum Preise von je 1 RM. sind im Büro Keferstein-straße 2 erhältlich, woselbst die Zeichnungen aufliegen.

Abgabetermin:
Dienstag, den 13. Februar 1934, vorm. 10 Uhr für 1,
Dienstag, den 13. Februar 1934, vorm. 10½ Uhr für 2,
Dienstag, den 13. Februar 1934, vorm. 11 Uhr für 3.

Kleinwohnungsbau Halle Aktiengesellschaft.

VEREINS NACHRICHTEN

Volkshochschule Halle. Am Mittwoch, dem 7. Februar, 20 Uhr, spricht in Hörsaal 9 der Universität Univ.-Prof. D. Dr. Schumann über „Die evangelische Kirche und das Dritte Reich". — Am Donnerstag, dem 8. Februar, 20 Uhr, hält der durch seine Vorträge über Bismarck und Friedrich den Großen hier bestens bekannte und geschätzte Redner Dr. Th. Schefler einen Vortrag über „Moeller van den Bruck, ein Wegbereiter des Dritten Reiches".

*

Reserve-Infanterie-Regiment 25. Unsere nächste Monatsversammlung findet am Sonnabend, dem 10. Febr., 21 Uhr, bei Kamerad Damara, in Merseburg, Stobigkauer Straße 90, statt. Alle Angehörigen der 49. Reservedivision sind herzlichst eingeladen.

*

Freunde des Juman. Gymnasiums. Mittwoch, den 7. Febr., 20½ Uhr im Hörsaal 18 der Universität Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Loeschke-Trier, über: Alte und neue Ausgrabungen in Trier. Neuanmeldungen am Saaleingang. Gäste willkommen.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Ortsgruppe Universität. Unser Filmabend findet heute im großen Saal des St. Nikolaus statt. Gezeigt wird „Kampf um Mitteldeutschland". Es spricht Pg. Czarnowski. Erscheinen aller Pgg. ist Pflicht. Karten in der Geschäftsstelle, Schulstraße 10.

*

Ortsgruppe Moritzburg. Alle Mitglieder besuchen unsere öffentliche Filmveranstaltung am 6. Februar, 20 Uhr, im Reichsarbeitsdienstheim, Harz 41. Es wird gezeigt: „Der Kampf um Mitteldeutschland" und „Der Gauparteitag in Halle". Außerdem von einer Schar des BDM. unsere alten Kampflieder. Eintritt 25 Pf.

*

Spiel-, Tanz- und Singschar der HJ. Heute, 20.30 Uhr, findet im kleinen Saal des Stadtschützenhauses die erste Probe unser Spiel-, Tanz- und Singschar der HJ. statt. Der Abteilungsleiter F. P. im Oberbann Halle-Merseburg. gez.: Kurt Lautersung, Unterbannführer.

*

Agrarpolitische Abteilung. Die nächste Sprechstunde der Abteilung für Landschafts-, Kredit- und Wirtschaftsfragen findet am Mittwoch, dem 7. Februar 1934, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Hause der Hauptabteilung 3 der Landesbauernschaft in Halle a. S., Viktoriastraße 13, statt. Parteiausweise sind mitzubringen.

HUTH HALLE . HUTH HALLE . HUTH HALLE . HUTH HALLE
...das Februar-Ereignis
DER HUTH-HALLE INVENTUR-VERKAUF
vom 1.-10. Februar

BEDR. KREPP MAROC, gute geschmackvolle Muster ca. 95 cm breit . . . Meter ab	1.85
OTTOMANE RÉVERSIBLE, in allen modernen Farben und schwarz ca. 95 cm br. Meter ab	1.95
WASCHSAMT, bedruckt, in guten Mustern ca. 70 cm breit . . . Meter ab	-.50
PYJAMA-FLANELL, waschecht, moderne Ware ca. 80 cm breit . . . . Meter ab	-.50
KLEIDERKREPP, reine Wolle, gute Qualität ca. 70 cm breit . . . Meter ab	1.15
MANTELSTOFFE, 140 cm breit, moderne Qualitäten. . . . . Meter ab	2.75
HAARGARN-TEPPICH, moderne Muster, Größe 200 × 300 cm	29.-
WOLLPLÜSCH-TEPPICH, Perser-Muster, Größe 200 × 300 cm	45.-
TOURNAY-VELOUR, Perser-Muster, Größe 200 × 300 cm	65.-
FALTENSTORE, gem. Gitterstoff, Stufen, Klöppelabschluß, Fransen, ca. 200 cm hoch . . . . Meter	-.80
FALTENSTORE, gem. Marquisette, mit breitem Klöppelabschluß und Franse, ca. 210 cm hoch . . . Meter	1.50
FALTENSTORE, gem. Marquisette, mit breitem Klöppelabschluß und Franse, ca. 230 cm hoch, Mtr.	2.25
KÜNSTLERGARDINE, Filettüll, elfenbein; 2 Flügel, ca. 85 × 250 cm, mit Franse & Behang, ca. 50 × 200 cm . . . . . Fenster	3.75
SCHWEDENSTREIFEN, moderne Farben, indanthren, ca. 80 cm breit . . . . Meter	-.45
VOLL-VOILE, neuzeitlich gemustert, viele Farben, indanthren, ca. 110 cm breit . . . . Meter	1.25

HUTH HALLE . HUTH HALLE . HUTH HALLE . HUTH HALLE

Anzeigen in der „Saale-Zeitung" schaffen Umsatz!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193402057/fragment/page=0014